

STADTSENATSMITGLIEDER

Stadträtin Elke EDLINGER

Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Ich möchte mich in meiner Rede zum Budget auf einige wichtige Aspekte in meinem Ressortbereich, dem Sozialamt und dem Frauenreferat, beschränken, weil auch da, meiner Meinung nach, einiges klargestellt werden sollte. Was haben wir, nicht nur in den letzten Wochen, sondern auch heute oft gehört. Die Kosten für den Sozialbereich steigen stetig. Derartige Statements waren beziehungsweise sind per se ja noch eher neutrale Aussagen im Sinne von beschreibend. Vielmehr ging es aber mancherorts schon eher in die Richtung, die Sozialkosten explodieren, wobei man sich grundsätzlich dann fragen muss, was mit einer derartigen Wortwahl wohl ausgedrückt werden soll. Denn bei einer Explosion wird im Regelfall etwas zerstört, nicht selten kommt jemand oder sogar viele Personen zu Schaden oder werden verletzt. Was zerstören also zunehmende Sozialkosten? Eine gute Performance des Finanzstadtrates, zerstören sie ein maastrichtkonformes Ergebnis, wir werden hoffentlich noch genauere Antwort auf solche Fragen erhalten. Denn sehr rasch sind sich dann einige einig in der Budgetdebatte, wo denn die Schuldigen für die Finanzmisere der Stadt dingfest zu machen sind, auch das haben wir heute mehrfach gehört. Es seien dies in erster Linie die Personalkosten beziehungsweise Pensionskosten für die Magistratsbediensteten und, erraten, eben die Ausgaben für den Sozialbereich. Bisher haben wir immer wieder gehört, das geht jetzt schon mehrere Jahre, dass wir uns steigende Ausgaben oder generell hohe Ausgaben für soziale Wohlfahrt angeblich nicht mehr leisten können. Dies wurde in den letzten Jahren vor allem von konservativer und neoliberaler Seite immer wieder gebetsmühlenartig getrommelt. Heute, hier im Budgetgemeinderat in den vorangegangenen Diskussionen gab man sich da doch eher etwas bedeckt und hat sich lieber mit einem Mäntelchen umhüllt. Es wird von der konservativ-grünen Koalition beteuert, man wolle natürlich eh nicht bei den Sozialausgaben sparen, aber es brauche strukturelle Änderungen, sogenannte Strukturmaßnahmen werden gefordert oder gar harte, auch heute schon gefallen, harte Strukturreformen. Auch hier lohnt es sich, genauer nachzufragen, was ist denn bitteschön mit Strukturmaßnahmen oder Strukturreformen da genau

gemeint? Wiederum Strukturreform als Wort ist an sich nichts Negatives, ganz im Gegenteil, kein halbwegs vernünftiger Mensch würde sich gegen sinnvolle strukturelle Reformen wehren. Auch nicht gegen vorbeugende Maßnahmen, das ist, glaube ich, von Gerhard Wohlfahrt gekommen, deswegen ist es mir zum Beispiel gerade im Sozialbereich ein großes Anliegen, dass wir die arbeitsmarktpolitischen Projekte nicht nur weiter fördern, sondern weiter ausbauen (*Applaus SPÖ*), weil nur die gute Integration in den Arbeitsmarkt die Menschen davor bewahrt, dass sie von Sozialhilfefzahlungen abhängig sind. Nur, was wir in den letzten Jahren immer wieder erleben mussten ist, dass mit dem Wort Strukturreform oft was ganz Bestimmtes gemeint war und das Wort Strukturreform, wenn es so wie heute hier im Zusammenhang mit einer Budgetdebatte daherkommt, dann klingeln die Glocken und der gelernte Bürger, die gelernte Bürgerin weiß dieses Wort dann in die selbe Rhetorikkiste zu legen wie zum Beispiel auch so ein ganz beliebtes Wort, nennt sich Anpassungen. Was bedeutet derartig politischer Schönsprech. Im Regelfall geht es dann darum, Kosten zu senken und Ausgaben zu verringern. Aber was bedeutet es, Kosten im Sozialbereich zu senken und vor allem wie kann das funktionieren. Wie kann man, und vor allem eine Stadt, Kosten im Sozialbereich sparen? Da gibt es im Wesentlich zwei Varianten. Variante A wäre, dass Bund und Land große Teile der Ausgaben, die jetzt die Stadt zu tragen hat, übernehmen würden. Diese Variante A würde ich allerdings eher in den Bereich der politischen Märchenfantasie einstufen, denn das kennen wir schon. Wenn wir uns zurückerinnern, im Jahr 2003 bei den Koalitionsgesprächen wurde uns von der ÖVP mitgeteilt, dass Bund und Land das Füllhorn quasi über der Stadt ausschütten werden, wenn nur endlich die ÖVP mit Siegfried Nagl den Bürgermeister stellen kann. Allein weder der Finanzminister noch der Finanzlandesrat scheinten dieses Füllhorn gefunden zu haben. Also auf diese Variante A, Bund und Land übernehmen große Teile der Kosten, die wir derzeit zu tragen haben, auf diese Variante A können wir uns erfahrungsgemäß nicht so recht verlassen. Und nun zur Variante B, wie die Stadt Kosten im Sozialbereich sparen kann. Wirklich rasch Kosten verringern kann die Stadt nämlich nur dann, wenn Leistungen spürbar eingeschränkt werden. Da darf man dann aber nicht kneifen, da darf man nicht feig sein, da gilt es nicht nur von Strukturmaßnahmen und Strukturreformen zu reden und sich hinter diesem scheinneutralen Wörtchen zu verstecken, sondern da muss man klar sagen, was Sache ist, und für meine Partei und für mich als Sozialstadträtin stelle ich klar, für uns kommt eine

Leistungseinschränkung im Sozialbereich weder bei diesem Budget noch bei dem nächsten in Frage (*Applaus SPÖ*).

Werte Kolleginnen und Kollegen! Oberflächlichkeit in der Betrachtung ist meines Erachtens leider manchmal so eine Art Erbsünde in der Politik. Daher bitte ich euch, schauen wir doch genau hin, wofür die sogenannten explodierenden Sozialkosten verwendet werden. Das sind im Wesentlichen im Sozialressort drei große Bereiche, das Behindertenhilfegesetz, da haben wir über ungefähr 40 Millionen Bruttoausgaben für heuer vorgesehen, nach Abzug der Einnahmen bleiben in diesem Bereich 15 Millionen Nettoausgaben für die Stadt übrig. Doch vor einer Excelliste zu sitzen, ist das eine und zu sehen, was beziehungsweise wer sich hinter diesen Zahlen verbirgt, wer auf diese Zahlungen angewiesen ist, ist das andere. Mit diesen Mitteln werden unter anderem finanziert: Heilbehandlungen, Heilbehelfe, Unterbringungen, ambulante und mobile Therapien, notwendige Umbaumaßnahmen, Frühförderung, Unterstützung bei den beruflichen und sozialen Eingliederungen, Entlastung der betroffenen Familien, Hilfen, um ein selbständiges Leben führen zu können und vieles mehr. Wir haben nämlich mit dem Behindertenhilfegesetz 2004 endlich ein modernes Behindertenhilfegesetz, modern in dem Sinne, dass es einfach den betroffenen Menschen ein möglichst selbständiges Leben ermöglichen soll. Etwas was den Betroffenen über lange Zeit und gerade in der dunklen Zeit des letzten Jahrhunderts verwehrt wurde und dazu stehe ich und ich denke, auch dazu sollte diese Stadt stehen und alle Bestrebungen, die es da gibt, dass man das Land auffordern möge, das BHG zu novellieren, um die Kosten zu schonen, wie es dann so schön heißt, weil diese Ausgaben doch nicht machbar sind, da machen wir sicher nicht mit und ich würde auch Sie auffordern und bitten, sich hier nicht in den Dienst dieser Budgetsache zu stellen, sondern hier für bestmögliche Gleichstellung für Förderung und Unterstützung einzutreten (*Applaus SPÖ*).

Und ich darf in diesem Zusammenhang auch gleich ankündigen, es wird auch derzeit die Leistungsentgeltverordnung neu verhandelt zwischen Ländern, Sozialhilfeverbänden und Behindertenverbänden, aber auch mit einer neuen LEVO wird es nicht billiger werden für die Stadt. Die Kosten im Bereich der Behindertenhilfe werden auch nach der LEVO Neu weiter zunehmen und ich sage ganz klar, das ist gut so, denn es steht den Menschen einfach zu (*Applaus SPÖ*).

Ganz kurz noch zum Sozialhilfegesetz. Im Bereich der Sozialhilfe verzeichnen wir derzeit Gesamtausgaben von rund 18 Millionen Euro brutto, nach Abzug der Einnahmen verbleiben für die Stadt Nettoausgaben in der Höhe von rund 5,5 Millionen. Wir finanzieren damit viele hundert Grazerinnen und Grazer, darunter viele Kinder, die sich ansonsten schlicht und einfach das Leben nicht mehr leisten könnten und auch hier stellt sich die Frage, was wollen wir uns leisten, welche soziale Mindestversorgung halten wir für angebracht? Wir haben im letzten Gemeinderat Gelegenheit gehabt, über die bedarfsorientierte Mindestsicherung ein erstes Mal kurz zu sprechen. Lieber Kurt Hohensinner, wenn du meinst, deine Fragen sind noch nicht ausreichend beantwortet, ich wiederhole es gerne, das können sie auch noch nicht, das Einzige, was derzeit am Tisch liegt, ist die 15a-Vereinbarung zwischen Bund und Ländern, alle Gesetze, die mit der bedarfsorientierten Mindestsicherung im Zusammenhang stehen, sind noch ausständig und hier hoffe ich, dass wir gemeinsam, auch das habe ich das letzte Mal schon gesagt, dafür kämpfen, dass es hier zu einer bestmöglichen Sozialabsicherung für all jene kommt, die es brauche, auch für die Menschen mit Behinderung (*Applaus SPÖ*).

Der dritte große Bereich, der auch immer als großer Kostenbringer gesehen wird, ist der Bereich der Pflege und ich komme zu den SHG-Anstalten. Wir geben wir 62 Millionen Euro brutto aus, nach Abzug der Einnahmen bleiben zirka 13,7 Millionen Euro an Nettoausgaben für die Stadt. Auch dieser Bereich, die Unterbringung in den Pflegeheimen also, wird oft als erheblicher Kostenfaktor genannt und da geistert teilweise sogar einiges an seltsamen Vorstellungen herum. Einiges ist mir da schon begegnet in meiner noch relativ kurzen Amtszeit als Sozialstadträtin. Diverser Irrglauben zum Beispiel, dass da die Menschen in die Pflegeheime drängen würden, weil es dort so bequem ist, weil man dort dreimal am Tag ein Essen bekommt und sich nicht selbst darum kümmern muss. Wir wissen, dass ist Humbug, ein alter Baum lässt sich nicht gerne verpflanzen und der Regelfall ist so, dass jede und jeder möglichst lange zu Hause bleiben möchte. Deshalb wurde bereits seit langem und nicht erst jetzt in der städtischen Sozialpolitik der Grundsatz verfolgt, ambulant vor stationär. Da brauchen wir nicht erst den Hinweis, dass vorbeugende oder strukturelle Maßnahmen notwendig wären. Aber auch hier bitte ich Sie, nicht die nackten Ausgabenzahlen zu betrachten, sondern die Menschen hinter den Excelcharts sich anzusehen. Und wenn das auch nicht helfen sollte, dann bitte ich Sie, darüber nachzudenken, wie Sie selbst im Alter leben wollen. Ganz simple Frage,

wie schaut es aus, wenn Sie beim Zubettgehen Unterstützung brauchen, wenn Sie schlafen gehen wollen, wann es Ihnen selbst passt, wann es Ihrem Rhythmus entspricht oder wenn Sie gefüttert werden müssen, wollen Sie in Ihrem eigenen Tempo essen können, das sind nämlich alles Kostenfragen im Bereich der Pflege. Gerade, wenn wir, Gott sei Dank, in einer Gesellschaft leben, die immer älter wird. Wobei grundsätzlich zum Thema Pflege ist zu sagen, wir sind uns einig, wenn es darum geht, dass auf Bundesebene eine neue Form der Pflegefinanzierung gefunden werden muss. Egal ob es dann eine Pflegeversicherung sein wird, egal ob es über eine Vermögenszuwachssteuer oder was auch immer der Lösungsweg gefunden wird, Pflege umfassend zu finanzieren. Es geht letztlich um eines: Die Pflege muss heraus aus dem Sozialhilfebereich. Soweit zu den sogenannten explodierenden Kosten. Jetzt sagen Sie mir bitte, wer wird bei dieser Explosion beschädigt oder geschädigt?

Neben den bisher geschilderten Pflichtleistungen im Sozialamt sieht das Budget noch sogenannte freiwillige Leistungen vor. Doch auch diese bilden in Wirklichkeit das, was man soziale Grundversorgung in dieser Stadt nennen könnte. Mobile Pflege, Arbeitsmarktprojekte, Delogierungsprävention, Obdachlosenunterbringungen, Unterstützungen für Sozialmärkte, und die Förderung und Unterstützung wichtiger Sozialvereine und von wichtigen Vereinen aus dem Bereich der Behindertenarbeit fallen hier hinein. Alles in einem Budget, das trotz der fast gönnerhaften Haltung von Schwarz/Grün, wir haben im Sozialbereich eh nicht gespart, klopft man sich gegenseitig auf die Schultern, nur wenig Handlungsspielraum für neue Initiativen lässt. Dabei wäre der Bedarf enorm und weil du, Ina Bergmann, heute den Sozial- und Aktivpass angesprochen hast, ich darf dich darüber informieren, dass in diesem Zusammenhang ich das Amt gebeten habe, einen ersten Informationsbericht für den Gemeinderat vorzubereiten, nur eines sage ich auch schon jetzt: Wenn der neue Gemeinderat bei seiner Haltung bleibt, entsprechend dem dringlichen Antrag, der hier schon beschlossen wurde Ende der letzte Gemeinderatsperiode, das nämlich ein derartiger Pass eingeführt werden soll, dann geht das sicher nicht mit den aktuell vorgesehenen Mitteln im Sozialbudget, weil das würde heißen, dass wir bei anderen wichtigen Maßnahmen einsparen müssten, um den Pass zu finanzieren. Weil eines ist sicher, das wissen wir, Bekämpfung von Armut kostet (*Applaus SPÖ*).

Zum Frauenreferat, Kolleginnen und Kollegen, kann ich es kurz machen. Edeltraud Meißlitzer hat bereits den Vergleich gebracht, dass das Gesamtbudget des

Frauenreferates inklusive der Personalkosten und inklusive aller Förderungen und Subventionen nicht einmal das ausmacht, was wir in einer sehr kurzen Diskussion...

Zwischenruf unverständlich.

StRin. **Edlinger:** Nein wir nicht, wir haben dagegen gestimmt, was nach einer sehr kurzen Diskussion im Stadtsenat für die Container für die Freiwillige Feuerwehr budgetmäßig beschlossen wurde. Da erübrigt es sich, darauf einzugehen, was mit diesem Betrag alles derzeit möglich ist und was nicht. Tatsache ist, dass wir im Frauenreferat in Summe mit einem Ressourcenmangel jonglieren, Tatsache ist, dass auch hier der Bedarf wesentlich höher ist als das zur Verfügung stehende Budget. Wir brauchen eigentlich mehr Geld, mehr Geld für Unterstützungen für Alleinerzieherinnen, mehr Geld für den Kampf gegen Gewalt und den Kampf gegen sexuelle Gewalt im Speziellen, mehr Mittel für arbeitsmarktpolitische Projekte, mehr Mittel zur Unterstützung von Mädchen, wenn es zum Beispiel darum geht, sie darin zu fördern, ihr Berufswahlspektrum zu erweitern und vieles mehr. All das ist mit dem Budget, das wir derzeit zur Verfügung haben, nicht ausreichend machbar. Eine sinnvolle strukturelle Maßnahme im Frauenreferat ist, wenn das Budget im kommenden Jahr zumindest verdoppelt werden würde. Da könnten wir dann auch ablesen, ob das Papier auf dem der schwarz/grüne Koalitions пакт steht, das Papier eben wert ist, auf dem er steht.

Erlauben Sie mir dennoch zum Abschluss auch noch kurz Dank zu sagen. Ich bedanke mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Sozialamtes und des Frauenreferates. Stellvertretend möchte ich mich namentlich bei Abteilungsvorstand Mag. Wippel und Frauenreferatsleiterin Doris Kirschner bedanken (*Applaus SPÖ*). Ich danke recht herzlich den beiden Budgetreferentinnen Frau Waltraud Rothensteiner und Edith Klinger im Frauenreferat,...

Zwischenruf unverständlich.

StRin. **Edlinger:** Habe ich gesagt, ja, Sie können sie gerne kennen lernen, als Frauensprecherin, Herr Kollege, dürfen Sie auch das Frauenreferat der Stadt Graz besuchen, da können Sie dann unsere Kollegin Klinger kennen lernen. Aber ich bedanke mich auch bei der Verantwortlichen für die Subventionsabrechnungen im Sozialamt, Frau Margit Koller-Knapp, sie allesamt haben mich als neu im Amt befindliche Stadträtin mit ihrem umfangreichen Wissen enorm unterstützt (*Applaus SPÖ*). Mein Dank gilt natürlich auch meinem Büroteam Mag. Eugen Pachler, Nina Pölzl, Alexandra Lambrecht und Margot Bachlinger, ich danke euch aus ganzem Herzen, ihr seid ein tolles Team und das macht total Spaß, mit euch arbeiten zu dürfen (*Applaus SPÖ*). Ich danke natürlich auch den MitarbeiterInnen der anderen Abteilungen, insbesondere der Finanz- und Vermögensdirektion, Dr. Kamper, Michi Kicker, danke für die gute Zusammenarbeit (*Applaus SPÖ*).

Stadtrat Detlev EISEL - EISELSBERG

Frau Bürgermeisterstellvertreterin, geschätzte Kolleginnen und Kollegen aus dem Stadtsenat, aus dem Gemeinderat!

Ein gemeinsames Leitbild und Ziel dieser Koalition ist es, und ich denke, da werden sich auch die anderen Fraktionen nicht verschließen, dass die städtische Familienpolitik, aber auch alle anderen betroffenen Bereiche, sich an dem grundsätzlichen Ziel zu orientieren haben, die Attraktivität für das Leben mit Kindern in Graz zu erhöhen (*Applaus ÖVP*). Geschätzte Damen und Herren, es ist meine feste Überzeugung, die Familie ist nach wie vor die wichtigste soziale Einheit und wohl auch das hervorragendste soziale Netz. Ob auf Ehe gegründet, als Lebensgemeinschaft, als Patchwork, alleinerziehend oder generationsübergreifend gedacht, die Familie ist und bleibt Grundstein und Fundament der Gesellschaft. Soziale Kompetenzen, emotionale Intelligenz, der Erwerb von Grundfertigkeiten für das tägliche Leben teilen können, Verantwortung übernehmen lernen, das alles sind Lebenskompetenzen, die in der Familie über viele Jahre geübt und gelernt werden. Ziel einer nachhaltigen und zukunftsorientierten Familienpolitik muss daher sein, Mut zur Familie zu machen. Denn, meine Damen und Herren, auch wenn es für den einen oder die andere theatralisch klingen mag, ein Land ohne Kinder hat keine Zukunft (*Applaus ÖVP*). Es geht also darum, jene politischen, sozialen und auch wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu schaffen, die es der jüngeren Generation ermöglichen, den Wunsch nach Familie und Kindern zu realisieren, in die Erziehung von Kindern zu investieren, Familien- und Generationensolidarität zu leben und Fürsorge für andere als Teil der eigenen Lebensperspektive zu betrachten. Familien brauchen aber auch ideelle Unterstützung und ich denke, sie brauchen sie mehr denn je. Das Gelingen verantwortungsvoller Partnerschaft und das Ja zum Kind darf nicht zum gesellschaftlichen Exoten mutieren. Ich wünsche mir viel mehr, dass dieses Gelingen der erstrebenswerte und auch anerkannte Normalfall ist und das ist schwierig genug, ich weiß es.

Geschätzte Damen und Herren! Familien wachsen dort, wo Menschen Vertrauen in die eigene Zukunft besitzen und die persönliche und gesellschaftliche Umgebung Familien und Kindern mit Wertschätzung begegnet. Gerade in einer Zeit, in der die Zauberwörter Flexibilität und Mobilität heißen, muss es noch deutlich besser

gelingen, dieses Vertrauen neu zu betonen. Das ist freilich nicht nur eine kommunale Herausforderung, aber natürlich sind auch wir aufgefordert, unseren Beitrag zu leisten und ich denke, es gibt auch einige Möglichkeiten dazu. Städtische Familienpolitik in vielfältigen Facetten wird natürlich als Kernaufgabe vom Amt für Jugend und Familie wahrgenommen. Für dieses Amt bin ich nun seit einigen Wochen ressortverantwortlich und in jenen Fachbereichen, in denen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Abteilung ihren Beitrag leisten können, wird diese Aufgabe auch mit großem Engagement wahrgenommen. Davon konnte ich mich auch in dieser kurzen Zeit bereits überzeugen (*Applaus ÖVP*). Bisweilen habe ich aber auch den Eindruck und auch Sie, meine Damen und Herren, lesen ja auch aus den Medien sehr oft darüber, dass dieses Amt für Jugend und Familie immer mehr zur städtischen Feuerwehr, nicht im klassischen Sinne, aber im übertragenen Sinne, wird. Irgendwo entsteht ein kleineres oder größeres Feuer in Form eines Konfliktes, zum Beispiel über die Nutzung einer vorhandenen Infrastruktur, Stichwort Spielplatz, größere Kinder und Jugendliche können sich mit den Kleineren nicht darüber einig, wer wann die spärliche Fläche, die vorhanden ist, wie nutzen kann. Aber auch Unstimmigkeiten zwischen Generationen und Kulturen seien hier als Beispiele genannte. Also irgendwo brennt es, mehr oder weniger, und das Jugendamt darf ausrücken zum Löschen. Natürlich, auch das gehört zum Job unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, und sie machen diesen Job auch mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln und sie machen diesen Job auch sehr gut. Aber wird damit die gewünschte Attraktivität für ein Leben mit Kindern in Graz erhöht? Ich denke das nicht, und zwar wird ganz sicher nicht deutlich spürbar und nachhaltig verbessert. Kurzfristig werden wir solche Brandherde im bisherigen Sinne löschen müssen, ganz vermeiden werden sich derartige Aktivitäten realistischweise wohl nie ganz lassen. Aber ich denke, schon mittelfristig muss sich hier vom politischen Ansatz her einiges ändern. Denn für ein attraktives Leben mit Kindern in Graz ist ganz sicher nicht nur das Amt für Jugend und Familie im Löscheinsatz zuständig. Stadtplanung und Stadtentwicklung, Umwelt, Verkehr, Wohnbau, Frauen, Integration seien alles als Beispiele hier genannt. Auch diese Bereiche können und müssen ganz maßgeblich zum Erreichen dieses Zieles beitragen (*Applaus ÖVP*). Und ich weiß auch, dass die einzelnen Verantwortungsträger sowohl auf politischer Ebene wie auch beamteter Ebene in diesen Bereichen dazu bereit sind, diesen Beitrag zu leisten. Ich denke nur, die Netzwerkarbeit muss einfach hier deutlich

verbessert werden im Sinne des gemeinsamen Zieles (*Applaus ÖVP*). Ich möchte aber auch ganz bewusst nicht die Wohnbauträger oder die Genossenschaften aus ihrer Pflicht entlassen. Da und dort Siedlungen entstehen zu lassen, Quadratmeter zu schaffen, die sie natürlich auch vermieten und verkaufen, das ist alles ein legitimes Anliegen von Wohnbauträgern, das ist aber nur die eine Seite, die andere Seite ist, ob man dabei auch im Auge behält, ob die Menschen, die dann in diesen Wohnanlagen auch leben, sich dort auch wohlfühlen oder ob Probleme bereits in der Planungsphase vorprogrammiert sind. Mir ist es jedenfalls eindeutig zu wenig, dass die dort Wohnenden von den Bauträgern dann sozusagen ihrem eigenen Schicksal überlassen werden. Und sollte es dann wenig überraschend zu den hinlänglich bekannten Problemen kommen, dann darf wieder die öffentliche Hand einspringen, dann sind wir dafür zuständig. Ich denke, meine Damen und Herren, hier muss mehr Verantwortung eingefordert und letztlich auch durchgesetzt werden (*Applaus ÖVP*). Und ich bin überzeugt davon, dass wir uns als Politik, als viel strapazierte öffentliche Hand, hier noch viel stärker in Zukunft einmischen müssen mit all den uns gebotenen Möglichkeiten, die wir bereits heute haben, aber auch, wenn es notwendig ist, durch neu zu schaffende Möglichkeiten.

Geschätzte Damen und Herren, das Amt für Jugend und Familie und auch das Sportamt haben verschiedene Aufgabenbereiche und doch gibt es in den einzelnen Aufgabenstellungen auch gemeinsame Schwerpunktsetzungen. Das Wohl der Kinder, das Wohl der Jugendlichen nimmt bei beiden Abteilungen einen zentralen Stellenwert ein. Kinder und Jugendliche lernen im Sport, sich zu bewegen und Körperbewusstsein, auf ihre Gesundheit zu achten und im Team sozial zu agieren. Der Sport hat aber auch in vielfältigen methodischen Ansätzen der Kinder- und Jugendarbeit einen wichtigen Stellenwert. Sinnvolle Freizeitgestaltung ist das Schlagwort und es ist gerade der Sport, der in der Vielzahl der Grazer Sportvereine Kindern und Jugendlichen Räume und Angebote eröffnet. Graz kann sich wirklich glücklich schätzen über die vielen, vielen ehrenamtlich Engagierten, die diese Arbeit in den Vereinen mit Bravour meistern und so eben jene Nachwuchsarbeit gewährleisten, von der tausende Kinder und Jugendliche Jahr für Jahr profitieren, und ich möchte unseren tausenden Ehrenamtlichen an dieser Stelle auch sehr herzlich danken (*Applaus ÖVP*). Das berücksichtigt auch der Budgetansatz 2008 für das Sportamt, nämlich eine deutliche Erhöhung der Kinder- und Jugendsportförderung, wir haben heute schon davon gehört, um nahezu 40 %. In

Zeiten wie diesen aus meiner Sicht eine Leistung, die sich sehen lassen kann und wir können damit nicht zuletzt auch einem langjährigen Wunsch, einem berechtigten Wunsch der Grazer Vereine nachkommen, die damit eine Absicherung ihrer Basisarbeit haben. Wir haben im Budgetansatz im Sportamt weitere Schwerpunkte festgeschrieben und hier erlaube ich mir den Einwurf und füge auch meine Entschuldigung an, dass sowohl die Kollegen des Stadtsenates wie auch die Klubs meine Arbeitsschwerpunkte für das restliche Jahr erst heute und erst, glaube ich, vor einer Stunde bekommen haben. Ich habe es schlichtweg vergessen und ich stehe dazu, es hat mich aber auch niemand erinnert, das ist meine kleine Entschuldigung, es tut mir Leid, war keine böse Absicht dahinter.

Wir haben weitere Schwerpunkte im Sportressort festgeschrieben, die wir zum Teil bereits seit Jahren verfolgen und in Zukunft auch bestmöglich ausbauen wollen. Unsere Gratissportkurse für über 6.500 Kinder an über 30 Sportarten im Sommer und im Winter, möchten wir natürlich auch weiterhin anbieten. Wir unterstützen auch weiterhin die Leistungsmodelle im Jugendsport, hier in den Sportarten Handball, Volley-Ball, Basketball, Badminton, Radfahren, Leichtathletik und neu hinzu kommt in diesen Tagen der Schwimmsport. Selbstverständlich werden wir auch weiterhin die Kooperationen zwischen Schulen und Vereinen unterstützen. Die Sportstättenanierungen der Grazer Vereine und der Dachverbände vorantreiben, die Ad-Personam-Förderung im Spitzensport, die selbstverständlich auch in gleicher Höhe für den Behindertensport Gültigkeit hat und wir werden auch weiterhin, sofern es unser Budget zulässt, schwerpunktmäßige Veranstaltungen durchführen.

In der Sportinfrastruktur sind uns in den letzten Jahren doch einige wichtige Meilensteine gelungen, das Sportbad Eggenberg, hier ist der Architektenwettbewerb abgeschlossen, wir gehen davon aus, dass zu Beginn kommenden Jahres mit dem Bau begonnen werden kann, hier handelt es sich um eine gemeinsame Leistung (*Die Vorsitzende läutet mit der Ordnungsglocke*) der Baudirektion, der Finanzdirektion, aber auch der Freizeitbetriebe der Grazer Stadtwerke gemeinsam mit dem Sportamt, und das Union-Bad kann von ihnen fertiggestellt bereits besucht werden und auch geschwommen werden, vor wenigen Wochen wurde es eröffnet. Es ist bereits wieder voll ausgelastet, wir sehen hier sehr deutlich, wie wichtig es war, dass gerade die Stadt Graz hier einen maßgeblichen Anteil geleistet hat, dieses Bad zu retten (*Applaus ÖVP*). Ich verrate aber auch kein Geheimnis, dass diese großen finanzielle Leistung der Stadt Graz nur dadurch möglich war, dass wir umgeschichtet haben im

Budget des Sportamtes und ein anderes Projekt, nämlich die dreifach Ballsporthalle auf dem Areal der HIB-Liebenau, vorerst verschieben mussten. Und genau hier bewegen wir uns in diesem Spannungsfeld im Sportressort. Wir können uns nämlich noch so sehr nach der Decke strecken, wir können aber nicht alle Notwendigkeiten in kurzer Zeit realisieren. Es wurde einfach, und ich muss es einfach auch immer wieder sagen, viel zu lange, viel zu wenig getan für den Sport in Graz. Und ich erlaube mir schon die Bemerkung, dass ich es jetzt sehr erstaunlich finde, dass bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit Vertreter aller politischen Fraktionen die Erhöhung, die bessere Förderung, vor allem des Kinder und Jugendsports fordert, insbesondere vor Wahlen natürlich, und es hat auch eine Veranstaltung gegeben kurz vor der Gemeinderatswahl, bei der ich persönlich aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein konnte, mir wurde dann aber ein Protokoll übermittelt und diesem Protokoll zumindest war es zu entnehmen, dass alle Fraktionen, die dort anwesend waren, sich auch ausgesprochen haben für eine deutliche Erhöhung der Kinder- und Jugendsportförderung, nämlich exakt in jenem Rahmen, in dem wir in Zukunft arbeiten können und ich freue mich natürlich, wenn die SPÖ dem Jugendbudget zustimmt, ich kann nur nicht ganz nachvollziehen, warum sie dem Sportbudget nicht zustimmt, weil meines Wissens, lieber Wolfgang Riedler, warst du dort anwesend, aber du wirst mir das vielleicht dann bei deiner Wortmeldung erklären oder bei anderer Gelegenheit.

Das Sportressort wird also heuer besser dotiert als im letzten Jahr. Wir gehören auch zu diesen sogenannten Ausgabentreibern, wenngleich natürlich in sehr bescheidenem Ausmaß. Aber es wird doch niemand ernsthaft annehmen können, dass wir mit weniger Mitteln mehr machen können. In diesem Sinne haben wir uns im Koalitionsvertrag eben zu verschiedenen Leitprojekten bekannt, eines davon war die Erhöhung der Kinder- und Jugendsportförderung, und dafür brauchen wir eben im heurigen Budget und ich gehe davon aus, auch in den kommenden Budgets, mehr Mittel. Ich möchte es noch einmal auf den Punkt bringen, auch mit einer höheren Dotierung des Sports im aktuellen Budget müssen wir wichtige Projekte verschieben und aufschieben, um andere noch wichtigere realisieren zu können. Wir kratzen noch lange nicht an diesem magischen einen Prozent, das wir uns wünschen für den Sport, ein Prozent vom Gesamtbudget der Stadt Graz. Es wäre nicht nur wünschenswert, sondern aus meiner Sicht auch sehr gerechtfertigt. Im Jahr 2007 waren es gerade einmal 0,33 % Sportbudgetanteil am Gesamtbudget, nur damit wir

auch alle wissen, wovon wir reden und mit dieser Erhöhung im heurigen Jahr kommen wir gerade auf rund 0,37 Prozent. Wir haben für den Sport auch viele wichtige Maßnahmen im Koalitionsvertrag festgeschrieben, die mittelfristig umzusetzen sind, zumindest in dieser Periode entscheidend anzugehen sind. Ich möchte auch aus zeitökonomischen Gründen diese jetzt nicht extra aufzählen, Sie können sie nachlesen oder Sie haben sie bereits nachgelesen.

Geschätzte Damen und Herren, von der grundsätzlichen Aufgabenstellung her stellt das Amt für Jugend und Familie das Wohl von Kindern und Jugendlichen naturgemäß noch deutlicher in den Mittelpunkt der Arbeit. Dieses Amt ist aber auch aus meiner Sicht, und auch der Herr Finanzreferent hat das betont, auch sehr zukunftsweisend, um Strategien zu entwickeln, um bei steigenden Anforderungen und finanziellen Anforderungen und Aufgaben einer weiteren so deutlichen Kostensteigerung entgegenzusteuern. An dieser Stelle möchte ich nur darauf hinweisen, dass allein aus der gesetzlichen Verpflichtung heraus das Budget im Jugendwohlfahrtsbereich um bedeutende 4,03 Millionen gegenüber dem Vorjahr gestiegen ist. Eine Zahl, die allerdings nicht nur aus budgetären Gründen zu denken geben muss, sondern wohl auch einen erschreckenden Hinweis, für mich erschreckenden Hinweis, auf die gesellschaftliche Entwicklung gibt. Und es ist wohl, der einzige Punkt, mit dem ich mit dem Herrn Gemeinderat Grosz übereinstimmen kann, es ist nicht die Zahl an und für sich, die wir im Sozialhilfebereich, im Behindertenhilfebereich oder auch im Jugendwohlfahrtsbereich aufwenden müssen, erschreckend sind die Schicksale, es sind die vielfach menschlichen Tragödien, die dahinterstehen, die erschreckend sind. Aber ich muss schon eines noch dazusagen, Herr Kollege Grosz, es ist halt alles so einfach darzustellen, wenn man sich nicht darum bemüht, auch unter die Oberfläche zu schauen, und diesen Eindruck habe ich auch bei deiner heutigen Wortmeldung in keiner Sekunde gehabt, dass es dir wichtig ist, auch wirklich Hintergründe kennenzulernen, sich damit ernsthaft auseinander zu setzen. Es liegt auf der Hand, dass im kommunalen, urbanen Raum, wie die Stadt Graz einer ist, hier gewisse soziale Brennpunkte sich mehr manifestieren, dass hier mehr Zuzug ist, auch von bedürftigen Menschen, dass hier mehr Menschen zuziehen mit Migrationshintergrund, das ist nicht ein Hinweis auf eine schlechte Politik dieser Stadt, ich würde es sogar anders sehen, diese Stadt hat dieses soziale Herz und strahlt offensichtlich das aus, warum Menschen zu uns kommen (*Applaus ÖVP*).

Also, im Zusammenhang mit diesen im Amt für Jugend und Familie zu entwickelnden und bereits entwickelten Strategien möchte ich nur die zwei Schlagworte Sozialraum Orientierung und Sozialraum-Budgetierung erwähnen. Schon sehr bald werden wir uns hier im Hause mit diesen Bereichen sehr ausführlich beschäftigen. Auch für den Kinder- und Jugendbereich haben wir im Koalitionsvertrag Maßnahmen vereinbart und festgeschrieben, von denen manche nur mittel- und langfristig umsetzbar sind, andere aber auch kurzfristig, sogar sehr kurzfristig. Im Bereich der Kinderbetreuung, insbesondere der Bereich der Betreuung der Kleinsten in Kindergruppen und bei Tagesmüttern, ist für uns ein dringliches Anliegen, das wir ebenfalls als Leitprojekt im Koalitionsvertrag festgeschrieben haben. Mit den finanziellen Mitteln im heurigen Budget können wir dazu beitragen, dass bereits ab Herbst dieses Jahres über 100 weitere Krippenplätze zur Verfügung stehen, vor allem auch in Bereichen, wo wir bisher eine Versorgungsquote von null Prozent haben. Zudem werden wir mit dem vorliegenden Budget auch in die Lage versetzt, mit einem neuen sozial gestaffelten Elternfördermodell auch diejenigen Eltern unterstützen zu können, die sich für das Angebot der Tagesmütter entscheiden. Ich möchte an dieser Stelle dem Finanzreferenten Gerhard Rüscher sehr herzlich danken, der trotz der angespannten schwierigen Situation diese Möglichkeiten geschaffen hat (*Applaus ÖVP*). Von den Gesamtausgaben des Amtes für Jugend und Familie in der Ordentlichen Gebarung 2008 fließt über die Hälfte der Mittel in die Kinderbetreuung, in Kindergärten, Kinderkrippen und Horte. Darüber hinaus sind gut 30 % für Pflichtleistungen nach dem Jugendwohlfahrtsgesetz aufzuwenden. Auch hier werde ich darauf verzichten, die einzelnen Maßnahmen, die mittelfristig in dieser Gemeinderatsperiode für den Kinderbereich und den Jugendbereich im Koalitionsvertrag festgeschrieben sind, extra aufzulisten. Wenn ich auch nun zum Schluss komme, sei auch von meiner Seite zweifellos eine große Dankesrunde angesagt. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in jenen Abteilungen, für die ich nun ressortverantwortlich bin. Insbesondere bedanke ich mich bei meinem neuen Amt, wenn ich so sagen darf, dem Amt für Jugend und Familie, bei Frau Mag.a Krammer und ihrem Team (*Applaus ÖVP*) für die freundliche Aufnahme, aber auch für die sehr, sehr konstruktive Zusammenarbeit vom ersten Tag an und ich darf die Budgetreferenten, Frau Franziska Feichtinger mit ihrer Mitarbeiterin Maria Preier, ich darf ihnen nicht nur persönlich danken, sondern Sie auch bitten, meinen Dank Ihrer Chefin zu überbringen (*Applaus ÖVP*). Selbstverständlich danke ich auch dem Herrn Mag.

Gerhard Peinhaupt, dem Leiter des Sportamtes, und seinem kleinen, aber feinen Team, ich sage es immer wieder sehr gerne, weil ich zutiefst davon überzeugt bin, das kleinste Sportamt Österreichs mit den erstaunlichsten Leistungen, herzlichen Dank auch dir lieber Gerhard (*Applaus ÖVP*).

Ich möchte aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in anderen Abteilungen danken, die immer wieder in der notwendigen Gesamtverantwortung für unsere Stadt sehr engagiert zu Problemlösungen beitragen, stellvertretend jenen Damen und Herren in diesen Abteilungen bedanke ich mich bei den Direktoren, beim Herrn Magistratsdirektor, beim Herrn Finanzdirektor mit seiner großen Stütze, mit unserer großen Stütze, Michael Kicker, beim Herrn Baudirektor und auch beim Herrn Rechnungshofdirektor (*Applaus ÖVP*). Und natürlich gilt auch mein persönlicher Dank meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen in meinem Büro, die das ganze Jahr über immer mit besonders hoher Drehzahl äußerst engagiert mitarbeiten (*Applaus ÖVP*). Erlauben Sie mir, geschätzte Damen und Herren des Gemeinderates und des Stadtsenates, auch abschließend einige Worte direkt an Sie. Wenn nach Jahrzehnten ein Ressort, wie eben das Amt für Jugend und Familie, plötzlich in eine andere politische Zuständigkeit kommt, dann ist das vielleicht aus der Sicht von Parteien erwähnenswert, sicher aber nicht wesentlich für jene, für die wir arbeiten für die kleinen und für die großen Grazerinnen und Grazer. Gemessen werden wir als Politik ausschließlich darum, was wir weiterbringen, was wir zusammenbringen und in jeweiligen Aufgabenbereichen, wir werden nicht daran gemessen am politischen Kleingeld, das es allzu oft gerne zu wechseln gilt.

Meine Damen und Herren, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jugendamt bewegen sich in einem besonderen Spannungsfeld, denn da geht es nicht um die nicht gewährte Förderung, da geht es nicht um die nicht erteilte Ausnahmegenehmigung, da geht es auch nicht um irgendeine Entscheidung, eine politische Entscheidung, die irgendjemandem nicht passt, und die müssen wir alle jeden Tag irgendwo treffen. Da geht es sehr, sehr oft um menschliche Schicksale, um menschliche Tragödien, die allen nahe gehen und die unter die Haut gehen bei allen Betroffenen und Beteiligten und ich möchte einfach dringend darum ersuchen, genau hinzuschauen und auch einmal genau zu hinterfragen, bevor man mit dem Zeigefinger auf irgendjemanden zeigt oder auf vermeintliche Fehler hinweisen möchte und vielleicht auch Medien aktiviert zu einem Zeitpunkt, der völlig unangebracht ist. Ich habe diese neue Aufgabe mit sehr großer Freude übernommen

und auch nach diesen ersten sehr, sehr intensiven Arbeitswochen ist diese Freude ungebrochen. Ich werde diese Aufgabe durchaus aus sehr persönlichen Gründen mit großer Leidenschaft wahrnehmen. Ich ersuche Sie auch um Ihre kritische Begleitung, um einen konstruktiven politischen Diskurs, den ich sehr gerne und sehr transparent mit Ihnen führen werde. In der Sache und um der Sache wegen, zum Wohle unserer Kinder, unser Jugendlichen und unserer Familien in Graz. Denn es ist auch mir klar, besser können wir immer werden. Ich ersuche Sie aber auch zugleich um Verständnis, dass ich nicht bereit bin, das erwähnte politische Kleingeld auf dem Rücken jener zu wechseln, für die ich nun auch politische Verantwortung trage, den großen und kleinen Kundinnen und Kunden des Amtes für Jugend und Familie und auch der damit befassten Mitarbeiter. Ich möchte das einfach am Beginn dieser Periode vorweg festhalten. In diesem Sinne freue ich mich trotzdem auf eine gute Zusammenarbeit mit Ihnen, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, und ich bin auch sehr zuversichtlich, dass wir in diesem Geiste gemeinsam in den kommenden Jahren einiges erreichen können und einiges bewegen können. Danke (*Applaus ÖVP*).

Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 16.40 Uhr den Vorsitz.

Stadträtin Mag.a Eva-Maria F L U C H

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Ich lasse mir sagen, dass man nach etwas mehr als zwei Monaten als jemand, der mit dem Rathaus nicht so vertraut ist, manchmal noch seine Schwierigkeiten hat, mein Büro zu finden, das, und liebe Sissi, ich habe von dir gelernt, ja nicht nur an der Rückseite des Rathauses liegt, sondern an der Südseite, also auch eine besondere Qualität. Sie sind Profis, Sie wissen, wo ich zu finden bin, Sie sehen an meinem Türschild, an der langen Liste, dass meine Zuständigkeiten eine recht große Menge an Aufgaben umfassen. Ich habe mit den beiden großen Bereichen der Stadtentwicklung, Stadtplanung und der Bildung sozusagen das, was ich gerne als das Zukunftsressort in unserer Stadt bezeichne. Ich sage auch nach diesen etwas mehr als zwei Monaten immer wieder, dass ich mit sehr viel Spaß und Freude an diese Aufgabe herangegangen bin, dieser Spaß wird bleiben, die Freude wird bleiben. Ich freue mich auch besonders darüber, dass ich heute in dieser Budgetdebatte wahrnehmen konnte, mit wie viel Ernsthaftigkeit die meisten der Generalredner und Debattenredner auch an das Hauptthema des heutigen Tages herangegangen sind. Da ging es sehr stark darum nachzudenken, wie schaffen wir einen nicht ganz einfachen Weg. Zu wissen, dass wir nicht ungebremst gegen eine Wand fahren dürfen, dass wir eine große Verantwortung haben für die Gesamtfinanzen unserer Stadt, aber andererseits gerade am Beginn einer neuen Gemeinderatsperiode auch wirklich den Aufbruch zu schaffen, und natürlich wollen diesen Aufbruch auch wir als Regierungskoalition in ganz besonderem Maße. Es soll auch in diesen ersten von insgesamt fünf Jahren dieser Gemeinderatsperiode eine schwarze Handschrift und natürlich auch eine grüne Handschrift in dieser Stadt erkennbar sein. Das heißt, ich habe gesagt, ich sehe mich mit meinen Zuständigkeiten als diejenige, die wirklich für das Zukunftsressort zuständig ist.

Zwischenruf GR. Mag. Korschelt: Ist schon genug Weihrauch.

StRin. Mag.a **Fluch**: Jetzt wird es uns nie gelingen, die Zukunft im Detail vorauszusagen, aber unsere Aufgabe ist es, sehr solide und sehr gut auf diese Zukunft vorzubereiten. Ich fühle mich im Bildungsressort hier besonders gefordert, auch zu sehen, was man mit Bildungschancen in dieser Stadt auch zustande bringen kann. Es war in einzelnen Redebeiträgen davon die Rede, dass wir die Aufgabe haben, eine soziale Stadt zu sein und auch gegen die Armutsfalle anzukämpfen. Ich denke, ich bin davon überzeugt, dass individuelle Bildungschancen, die beste Ausbildung, die beste Weiterbildung, die beste Voraussetzung ist für persönliche Entwicklung, für Chancengleichheit, auch für Jobchancen. Ohne Beruf und Einkommen sind Menschen immer auf Sozialleistungen angewiesen und von der öffentlichen Hand abhängig (*Applaus ÖVP*). Ich habe gut im Ohr, dass mein Vorgänger im Bildungsressort einmal gemeint hat, die eigentliche Aufgabe eines Schulstadtrates in der Stadt Graz ist so etwas wie eine angereicherte Gebäudeverwaltung, denn darin liegt sozusagen die erste Zuständigkeit der Schulstadträtin in Graz. Das stimmt schon, die pädagogischen Schwerpunkte werden auf anderen Ebenen festgelegt. Ich bin dennoch davon überzeugt, dass Bildung ganzheitlich gesehen werden muss und bin deshalb sehr, sehr dankbar, dass es diesmal erstmals ein Bildungsressort gibt, das diesem Namen auch verdient, weil es sozusagen mehr ist als das Stadtschulamt. Ich habe die feste Aufgabe, mich in diesem Bildungsressort auch mit dem ganzheitlichen Thema Bildung auseinander zu setzen.

Lassen Sie mich mit einem Punkt beginnen, der sozusagen auf den ersten Blick vielleicht gar nicht so eng zusammenzuhängen scheint mit dem Bildungsthema, mit dem Stadtmuseum. Das Stadtmuseum ist nicht ohne Grund im Bildungsressort verankert, denn ein Museum ist genauso wie eine Bibliothek eine maßgebliche Bildungseinrichtung. Nicht nur, weil Kinder und Schulklassen sehr stark auch zu den Hauptfrequentierern beider Einrichtungen zählen. Das Stadtmuseum, und dazu bekenne ich mich, ist das Museum der Landeshauptstadt. Es stellt unsere Geschichte und unsere Zukunft dar. Ich möchte Sie wirklich ermutigen, dass Sie sich die tollen Ausstellungen, die es in dieser Einrichtung der Stadt gibt, auch zu Gemüte führen. Ich habe die Postkartenausstellung noch im Gedächtnis, die nicht nur einzelne Erinnerungsstücke dargeboten hat, sondern das in einen gesamtheitlichen, sozusagen urbanistischen Blickwinkel gestellt hat. Da konnte man sich mitten in einen Raum stellen und anhand von Postkartenansichten die Stadtentwicklung

mitverfolgen. Das war ein tolles Konzept. Ich weise auch noch einmal auf die Graz-Porträts hin, die Geschichte unserer Stadt ganz eindrucksvoll darstellen. Es braucht ein echtes Bekenntnis zu unserem Stadtmuseum. In diesem Budget war das gar nicht so einfach zu erbringen, denn Sie wissen wahrscheinlich, dass das Stadtmuseum in einer GmbH gefasst ist, die haben einen laufenden Vertrag für dieses Jahr. Uns war es wichtig, und das war auch im Koalitionsvertrag so festgelegt, dass wir im heurigen Gedenkjahr 2008 Sonderausstellungen zustande bringen. Ich habe im Wissenschaftsbudget budgetäre Vorsorge getroffen, dass wir im Herbst dieses Jahres im Stadtmuseum zumindest zwei beeindruckende Ausstellungen werden eröffnen können, ich möchte Sie heute schon sehr herzlich dazu einladen, dabei zu sein (*Applaus ÖVP*).

Die Stadtbibliotheken, auch sie eine unverzichtbare Bildungseinrichtung, die in den letzten Jahren, in den letzten drei Jahren, hier erwähne ich noch einmal Werner Miedl, eine wirkliche Wende durchlebt haben. Sie wissen, nämlich vor allem die, die schon länger hier im Gemeinderat sind, dass es vor drei Jahren eine Studie gab bei einer deutschen Bibliothekswissenschaftlerin, die ein Konzept für eine Modernisierung vorgelegt hat, die heute schon weit gediehen ist. Die Bibliotheken sind so wichtig, weil sie sozusagen in den Köpfen neue Welten entstehen lassen, es gibt ein sehr nettes Zitat von Jean Paul das bedeutet, das Lesen nimmt so gut wie das Reisen die Einseitigkeit aus dem Kopf. Es gibt mittlerweile vier große Standorte in der Stadt, im heutigen Gemeinderat zu späterer Stunde, wenn wir das Budget beschlossen haben, wird der fünfte große Standort im Grazer Norden, in der Theodor Körner Straße hoffentlich beschlossen werden, es gibt ein Zustellservice, es gibt Themenpakete für die Schulen und es gibt eine Zukunftsschiene, eine Kinder- und Jugendbuchschiene, die bereits die Kinder an die Literatur heranzuführt. Als eine, die selbst aus einer Lehrerfamilie stammt, weiß ich, dass man Lesen nicht nur lernt, sondern dass man mit Lesen infiziert wird, Lesen hat viel mit Erlebnis zu tun, die neuen Stadtbibliothekstandorte schaffen Leseinseln, die wirklich Lust machen auf das Erlebnis Lesen und ich denke, das ist eine tolle Entwicklung, die wir weiter fortsetzen wollen. In meinem Budget stellt sozusagen die Vorsorge für diese weitere Entwicklung einen wesentlichen Aspekt dar, da brauchte ich heuer schon zusätzliche Mittel und diese Bibliotheksstandorte sind einfach in Zukunft gut abzusichern, da bitte ich schon heute um Ihre tatkräftige Unterstützung (*Applaus ÖVP*).

Ein Punkt sei hervorgehoben, weil er uns besonders wichtig ist, wir haben in dieser Regierungsperiode uns vorgenommen, dass wir dem Thema Integration einen besonderen Schwerpunkt widmen wollen. Da geht es um viele Kleinigkeiten, es wird unsere Aufgabe sein darzustellen, dass in vielen Ressorts in Fragen Integration viel gemacht wird. Der Herr Bürgermeister ist der erste zuständige Referent für dieses Thema, wird das sozusagen auch gesamthaft darstellen. Ein kleiner Punkt wird uns auch in den Stadtbibliotheken schon heuer gelingen, wir werden bei den Bücherankäufen besonderen Wert darauf legen, dass es auch muttersprachliche Literatur für die Kleinsten gibt, weil man sie nur so auch heranzuführen kann und das ein Beitrag für Integration ist (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Bildung: Den Kernbereich der Bildung stellen die Schulen dar. Ich bin in erster Linie zuständig für den Pflichtschulbereich, dort auch für das Raumangebot, auf das komme ich dann noch einmal zu sprechen. Ich möchte aber nicht verschweigen, dass ich ganz klar eine Verfechterin einer großen Vielfalt im Bildungssystem bin. Wir wissen, dass wir es notwendig haben, die Hauptschulen im städtischen Raum aufzuwerten, sie haben sich das wirklich verdient. Wir wissen, dass es notwendig ist, gerade auch die Abschlüsse von städtischen Hauptschulen besser darzustellen, wir wissen, dass es heute für Hauptschulabsolventen sehr, sehr schwierig ist, mit einem Abschlusszeugnis einer städtischen Hauptschule einen guten Lehrplatz zu finden, dass es da durchaus auch Bilder in den Köpfen der Menschen gibt, die man korrigieren muss, dazu ein klares Bekenntnis, wir müssen die Hauptschulen aufwerten, die neue Mittelschule bietet dazu eine gute Chance, wir werden diese Chance gut nützen (*Applaus ÖVP*). Wozu ich als Bildungsstadträtin der Landeshauptstadt Graz jedoch nicht zu gewinnen sein werde, ist sozusagen einen Konkurrenzkampf zu starten zwischen verschiedenen Schulformen. Für mich hat einfach auch die AHS-Langform ihren Platz, wichtig ist die Durchlässigkeit im Schulsystem, wichtig ist das Lehrerinnen und Lehrer die notwendige Unterstützung in die Hand bekommen, wir wissen, wie wichtig das in den Hauptschulen ist von der Kollegin Binder ist schon angesprochen worden, dass wir zumindest erste Schritte in Richtung Schulsozialarbeit setzen wollen, wir wissen aber auch, wenn es nicht unsere Aufgabe ist, dass zum Beispiel auch die AHS-Unterstufe dringend Unterstützung brauchen würden, denn auch dort gibt es inzwischen enorme soziale Probleme, das ist zwar nicht unsere Aufgabe, das ist aber etwas, das ich gerne an die entscheidenden Stellen so weiterleite (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Ich habe schon ein bisschen flapsig angesprochen, dass meine Hautaufgabe ein bisschen in der Schulverwaltung, in der Gebäudeverwaltung liegt. Ich möchte dieses Thema nicht geringreden und geringschätzen. Wir brauchen ausreichend Schulräume, zum Beispiel jetzt auch für die Nachmittagsbetreuung, jetzt zum Beispiel auch für Adaptierungen für die neue Mittelschule, das macht in diesem heurigen Budget durchaus einen gewaltigen Brocken aus. Es geht um Qualität und Leistbarkeit von Betreuungsangeboten, auch am Nachmittag, und es geht um qualitativollen Schulraum. Auch hier ist bereits vorbereitet worden, das Stadtschulamt ist dabei, auch zu berechnen, wie sich die Bevölkerungsentwicklung, die ja in der Stadt Graz eine positive ist. Die Stadt Graz wächst, die Stadt Graz ist ein Raum, der zusätzlich auch Bürgerinnen und Bürger sozusagen in der Stadt haben wird in den nächsten Jahrzehnten, das Stadtschulamt ist dabei zu berechnen, was das für Schulräume bedeuten wird und wir haben zum Glück auch schon den Grund gelegt für Schulausbauten, die schon lange notwendig sind und die wir in den nächsten Jahren verwirklichen wollen. Es geht um die Fertigstellung des Ausbaus der Volksschule Waltendorf, es geht um die Volksschule Krones, St. Veit, St. Peter und auch Mariagrün. Alle diese sind auf unserer Agenda und werden in den nächsten Jahren angegangen werden. Ich denke, ein Rieseninvestitionsprogramm und etwas, das unsere Schulen noch mehr zu Vorzeigebispielen macht (*Applaus ÖVP*).

Das große Thema Bildung, ein Teilbereich ist schon von meinem Kollegen Detlev Eisel-Eiselsberg angesprochen worden, reicht natürlich von den Kindergärten, Kinderbetreuungseinrichtungen bis zu den Universitäten. Graz ist eine Wissenschaftsstadt. Mir ist ein besonders Anliegen, das Know-how unserer Universitäten stärker für städtische Aufgaben zu nutzen. Es finden immer wieder an der Technischen Universität beispielsweise Wettbewerbe statt, die sich auch mit den großen Zukunftsprojekten der Stadt auseinandersetzen. Wir haben große Schwerpunkte vor uns in Richtung Energieeffizienz, wir wissen, dass wir gerade in sozialen Fragen zunehmend Know-how brauchen, es wird meine Aufgabe sein, eine stärkere Vernetzung zwischen Wissenschaft und städtischen Aufgaben einerseits, Wissenschaft und Wirtschaft andererseits herzustellen und das wird ein Schwerpunkt unserer Arbeit sein (*Applaus ÖVP*), einer der beiden großen Zukunftsbereiche.

Der zweite große Bereich ist der Bereich der Stadtentwicklung und Stadtplanung. Wenn ich versuche, es in einen Satz zu fassen, dann geht es dabei darum, der Stadt

Graz ein Profil zu geben, beziehungsweise ihr Profil zu stärken und zu schärfen. Ich versuche, dieses Profil der Stadt Graz jetzt nur ansatzweise in ein paar Punkten darzulegen, wir werden uns in den nächsten Jahren hier im Gemeinderat bei der Revision des Stadtentwicklungskonzeptes und des Flächenwidmungsplanes ohnehin intensiv mit diesen Fragen auseinandersetzen. Worum geht es bei diesem Profil der Stadt Graz? Es geht darum, dass Graz lebendig und dynamisch ist und bleibt durch die Wirtschaft und mit der Wirtschaft. Es ist bereits ausgeführt worden von Kollegin Ennemoser, wie innovativ unsere Wirtschaft in der Stadt ist, es ist ja nicht mehr so, dass wir da irgendwie von klassenkämpferischen Bildern ausgehen und da muss ich dem Kollegen Wippel, der jetzt leider nicht im Raum ist und den ich dank seines Sachwissens sehr schätze, ein bisschen mitgeben, ich wundere mich da ein bisschen über diese Zwiespältigkeit seiner Aussagen, wo er einerseits seine Sorgen anspricht und von Verantwortungslosigkeit in der Budgetpolitik spricht und andererseits sagt, wir sind irgendwie zu wenig dynamisch. Ja, wir brauchen eine lebendige dynamische Stadt und die Stadtplanung und Stadtentwicklung muss dazu beitragen. Da geht es zum Beispiel auch um Verfahrensperformance. Es wird notwendig sein, dass in den vielen Verfahren, die einerseits in der Baudirektion und andererseits auch in der Bau- und Anlagenbehörde laufen, klar ist, es gibt eine Verlässlichkeit, es gibt rasche Abläufe, es gibt eine hohe Qualität der Entscheidung und es gibt eine gute Zusammenschau zwischen diesen beiden Ämtern, die nun erstmals in einer politischen Hand sind und nun erstmals in meinem Ressort sind. Das ist ein großes Vorhaben und wird notwendig sein, um die Stadt Graz als Wirtschaftsstandort zu stärken und auszubauen (*Applaus ÖVP*). Es war in diesen wenigen Sitzungen, die wir in dieser Gemeinderatsperiode hatten, bereits mehrmals Thema, dass Graz sich besonders der Baukultur und einer positiven Entwicklung der Baukultur verschreiben möchte. Sie wissen, es gibt das Grazer Modell mit seinen strategischen Instrumenten des Stadtforums, des Wettbewerbswesens mit den Bebauungsleitlinien und den Projektstisch, Sie wissen, es steht eine Evaluierung dieses Modells an und es gibt eine Diskussion über eine mögliche Ausweitung, es gibt eine Diskussion über Gestaltungsbeiräte und Ähnliches und hier gibt es einen Konnex zu dem projekt_A, das uns gerade auch in den letzten Tagen wieder in den Medien entgegengetreten ist, ein Projekt, das uns die große Chance gibt, als tatsächliche Stadt des Designs und der Baukultur auch international präsent zu sein, das ist Profilierung der Stadt Graz. Ich darf Ihnen ganz aktuell berichten, dass wir als

Stadt Graz heute mit den anderen Bewerbern um die Regionale eingeladen waren, unser Projekt vor einer Jury des Landes Steiermark zu präsentieren. Es war neben Herrn Dipl.-Ing. Koberg von der Plattform Architektur der Herr Baudirektor und der Leiter des Kulturamtes dort vertreten. Sie haben mir berichtet, dass unsere Bewerbung zumindest mit viel Interesse angenommen wurde, das heißt, heute ist vielleicht ein wichtiger weiterer Schritt gesetzt worden, damit wir wirklich im Jahr 2010 im Rahmen der Regionale das projekt_A verwirklichen können. Ich erwähne das auch deswegen heute hier bei diesem Budget-Gemeinderat, weil wir selbstverständlich Vorsorge getroffen haben für die notwendige Vorbereitung für den Fall, den hoffentlich eintretenden Fall, dass wir auch in die zweite Stufe dieses Wettbewerbes gelangen. Wir haben heuer 100.000 Euro an budgetärer Vorsorge getroffen, die ja dann auch noch ergänzt werden durch 60.000 Euro, die das Land für die drei letzten Teilnehmer in dieser zweiten Stufe zur Verfügung stellt (*Applaus ÖVP*).

Das Profil der Stadt schärfen; ein zweiter Punkt neben der Dynamik ist für mich das Stichwort gesunde Stadt, was viel zu tun hat mit dem Lebensumfeld, was viel zu tun hat mit der Erhaltung des Grünraumes und hier sind bereits in diesem Budget einige wichtige Schwerpunkte festgelegt. Wir werden aus dem Projekt Zeit für Graz heraus den Murraum gestalten und in konkrete Planungen gehen, wir sind ganz stark unterwegs, um zum Beispiel auch den Hochwasserschutz voranzutreiben. Mein persönliches Anliegen ist, Brunnenprojekte und Kunst im öffentlichen Raum zu verwirklichen, also es gibt da eine ganze Reihe von Dingen, die einfach im Sinne einer gesunden Stadt, einer lebenswerten Stadt für uns hohe Priorität haben.

Dritter Punkt, und auch das ist mir wichtig, Profil der Stadt Graz, eine Stadt, die ihre Bürger ernst nimmt und die Know-how sachliches Know-how der Bürger mithereinnimmt. Wir haben bereits in diesem Budget einen beträchtlichen Betrag reserviert für erste Umsetzungsschritte des Projektes Zeit für Graz. Hier wird es notwendig sein, über den Sommer hinweg konkret zu fassen, was heuer schon angegangen werden kann, wie gesagt, der naturnahe Ausbau des Murufers ist ein Projekt, das dort hineingehört. Ich denke, dass auch die Siedlungsbetreuung, Grätzelbetreuung ein Projekt ist, das dort hineingehört. Da werden wir noch gut nachdenken müssen, wie wir solche Themen, die einfach fächerübergreifend sind und ressortübergreifend sind, gut ansiedeln, budgetäre Vorsorge dafür ist auf jeden Fall getroffen (*Applaus ÖVP*).

Stadtentwicklung, Stadtplanung: Sie wissen alle, dass wir in den nächsten 20 bis 30 Jahren vor großen Herausforderungen stehen. Es ist das Projekt Reininghausgründe angesprochen worden, hier geht es darum, dass die Stadt durchaus recht rasch für sich selbst festlegt, was wollen wir dort. Ich gebrauche dafür sehr gerne die Chiffre „Best of“, die Reininghausgründe bieten uns die Möglichkeit dort Best of science, Best of Living wirkliche Vorzeigeprojekte zu entwickeln (*Applaus ÖVP*). Da geht es noch nicht darum, jetzt in den nächsten 20/30 Jahren als Stadt zu sagen, wir pulvern alles an eigenem Geld dort hinein, wir haben jetzt die historische Chance zu sagen, was wir stadtentwicklerisch dort vorhaben. Wir haben jetzt die Chance bei Widmungen zu sagen, das können wir uns vorstellen, das passt gut, wenn wir damit rechnen, dass 12.000 neue Menschen sozusagen in diesem Stadtteil ansässig sein sollen und ich bin diejenige, die sozusagen als die, die immer wieder auch größere Mehrheiten braucht, als sie im Gemeinderat üblich sind, hier gerne auch das Gespräch mit allen Fraktionen sucht, denn ich denke, die Reininghausgründe als wirkliches Zukunftsprojekt, die brauchen eine gute Vorbereitung und die brauchen eine gute Abstimmung, auch dafür ist sozusagen budgetär Vorsorge getroffen (*Applaus ÖVP*).

Ein Zweites dazu, Stadtentwicklung, Stadtplanung in dieser Zeit in der Stadt Graz bedeutet wirklich, dass man visionär denken kann und denken darf, denn es geht um große Entwicklungen, es geht um einen tatsächlichen Boom in dieser Stadt, den sollten wir nutzen. Ich als eine, die immer sagt, ich habe eine sehr starke bodenständige Ader, sage, es braucht auch den Ausgleich dafür. Wir werden uns sehr wohl anschauen, wie es mit sanierungsbedürftigen Vierteln der Stadt aussieht und was dort mit vielleicht kleineren Maßnahmen an Wohnumfeldverbesserungen möglich ist, denn es kann nicht sein, dass manche Teile der Stadt sozusagen abheben und als Ufos visionär nur das Beste des Besten widerspiegeln und vielleicht in anderen Teilen der Stadt dann eine gewisse Ghettoisierung eintritt. Es wird Aufgabe der Stadtplanung und Stadtentwicklung sein, auch auf einen sozialen Ausgleich zu schauen, auch dafür stehen wir mit unserem Regierungsprogramm (*ÖVP und Grüne*).

Ich habe schon gesagt, ich habe durchaus mit einer gewissen Freude mitverfolgt, dass heute eine sehr große Ernsthaftigkeit an den Tag gelegt wurde, weil wir darüber nachgedacht haben, wie können wir auf der einen Seite sparen, was dringend notwendig ist und wie können wir auf der anderen Seite die Spielräume schaffen, die wir brauchen, um in Zukunft einfach diese Stadt gut gestellt zu wissen. Ich sage

wieder, ich nehme da durchaus einen sehr bodenständigen Ansatz, auch ein Häuslbauer, ein sogenannter kleiner Häuslbauer kennt diesen Ansatz sehr gut. Er muss sich auch vorher überlegen, was habe ich zur Verfügung, was kann ich mir leisten, wie kann ich sparen, wie kann ich investieren und wie schaffe ich mit dem, was ich angehe, Werte, die für die Zukunft einfach einen Mehrwert bringen und die für meine Kinder und für meine Nachkommen auch noch etwas wert sind. Ich denke, das ist genau der Zugang, den wir nicht nur in der Stadtentwicklung und Stadtplanung brauchen, das ist der Zugang, den wir auch als Stadt insgesamt brauchen. Wir werden, und das ist mir ganz wichtig, Spielräume schaffen müssen, damit wir diese Spielräume zustande bringen, wird es notwendig sein, dass wir wirklich strukturelle Maßnahmen setzen, damit uns nicht in manchen Bereichen die Budgets davongaloppieren. Der Herr Sportstadtrat erwähnt immer, wie viel sozusagen sein Budget ausmacht, das Sportbudget, das ein wirklich teilweise sehr geringes ist, er hat es geschafft, jetzt doch ein paar Schwerpunkte zu setzen. Meine Baudirektion weist immer darauf hin, dass sie im ordentlichen Haushalt ganze zwei Prozent des Budgets für ihre Vorhaben zur Verfügung hat, das ist nicht viel. Die Stadtbaudirektion hat auch in den vergangenen Jahren während dieses Sparkurses in der außerordentlichen Gebarung einen wirklichen Einschnitt hinnehmen müssen, dort standen für große Stadtentwicklungsprojekte nicht mehr als 35 Millionen Euro zur Verfügung. Im Grunde genommen sagt man, man braucht in etwa acht bis zehn Prozent der ordentlichen Gebarung in der AOG, damit in einer Stadt wirklich dynamisch etwas entstehen kann. Das heißt, wir werden dort Spielräume brauchen, um die Dynamik der Stadt sicherzustellen und wir werden auf der anderen Seite nachdenken müssen, was wir strukturell machen können, um eben nicht mit einem Ausgabenkurs gegen die Wand zu fahren. Es stehen große Aufgaben vor uns, aber es wird notwendig sein, diese Steuerungsmechanismen einzusetzen. Gerade als eine, die sich als Querverbinderin versteht, sage ich, dass wird eine gemeinsame Anstrengung brauchen und ich wünsche mir, dass wirklich alle in der Stadtregierung und alle im Gemeinderat sich dieser doppelten Verantwortung, nämlich einerseits die notwendige Sparsamkeit auch zu zeigen und andererseits doch Dynamik zuzulassen, dass sie sich dessen bewusst sind (*Applaus ÖVP*).

Es wird Sie nicht wundern, dass natürlich auch ich mit einem Dank abschließen möchte. Dieser Dank ist ein sehr ehrlich gemeinter, man hat es wahrscheinlich als Mitarbeiter nicht ganz einfach, wenn eine Stadträtin so viel Spaß an ihrer neuen

Aufgabe hat, wir fahren ein ordentliches Tempo. Mein Dank gilt natürlich einerseits meinen Amtsleiterinnen und Amtsleitern, dem Herrn Baudirektor mit seinen Abteilungen, dem Leiter der Bau- und Anlagenbehörde, dem Stadtschulamt, Leiter des Stadtschulamtes, auch dem Leiter des Kulturamtes, der ja sozusagen für meine Bibliotheken nach wie vor zuständig ist, ein herzliches Dankeschön für die Unterstützung in einer durchaus fulminanten Anfangsphase meiner neuen Tätigkeit. Ich fühle mich bestens unterstützt und weiß, dass ich alles an Unterlagen bekomme, das ich am liebsten schon vorgestern immer auf dem Tisch habe, ein herzliches Dankeschön (allgemeiner Applaus). Mein Dank gilt in diesem Fall auch den Vorsitzenden meiner Ausschüsse, dem einen sozusagen pro Futuro, weil er war auf Grund seines Radunfalls beim letzten Mal verhindert, aber ich darf das schon für die Zukunft aussprechen und auch dem Vorsitzenden des Monsterausschusses mit den Agenden Raumordnung, Umwelt, Verkehrsplanung und Gemeindeumweltausschuss, danke für die wirklich sehr präzise und sehr effiziente Arbeit, die vor Gemeinderatssitzungen oft enorme Ladungen an hochkomplexer Materie dann doch in einer kurzen Zeit zu einem guten Abschluss bringen, ein herzliches Dank an meine Ausschussvorsitzenden (*allgemeiner Applaus*) und last but not least ein Dankeschön an meine Mitarbeiterinnen und den Mitarbeiter, ich habe einen Mann in meinem Büro, ich nehme das mit dem Gendern offensichtlich ganz ernst, aber das ist manchmal so, dass dann mehr Damen und Herren in einem Büro sind, danke vielmals für die Unterstützung. Ich möchte Ihnen als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte aberschließend einfach noch einmal mein klares Vorhaben mitgeben, ich bitte Sie, dass wir die großen Themen, für die ich verantwortlich bin, und dazu zählt einerseits das Bildungsressort und andererseits auch das große Gebiet der Stadtplanung, Stadtentwicklung, in aller Ernsthaftigkeit und gemeinsam angehen. Ich sichere Ihnen größtmögliche Transparenz zu und Sie wissen, dass meine Gesprächsbereitschaft immer da ist. Ich bitte Sie, schaffen wir gemeinsam eine gute Zukunft für diese Stadt (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Stadträtin Elke K A H R

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, liebe Gemeinderätinnen und Gemeinderäte, werte Kolleginnen und Kollegen der Stadtregierung!

Als 1998 mein Vorgänger Ernest Kaltenegger das städtische Wohnungsamt übernommen hat, gab es bei den rund 4300 Gemeindewohnungen einen enormen Sanierungsrückstand. Damals gab es noch mehr als 1000 Substandardwohnungen. So wurde zum Beispiel die Triestersiedlung unter dem damals sozialdemokratischen Bürgermeister Vinzenz Muchitsch gebaut, seit diese Häuser errichtet wurden, das war Ende der 20er-Jahre, also mehr als ein Dreiviertel-Jahrhundert wurden diese Häuser aber nicht mehr saniert. Die Wohnqualität zu verbessern und somit dem Substandard in unseren Gemeindewohnhäusern ein Ende zu setzen, das war und ist auch nach wie vor das erklärte Ziel des städtischen Wohnungsamtes und der KPÖ. Auch Familien und Personen mit kleinerem Einkommen haben ein Anrecht auf schöne Wohnungen, die dem heutigen Standard entsprechen. Gleichzeitig haben wir aber all die Jahre auch immer wieder betont, dass durch die Sanierungen die Immobilienwertbestände unserer städtischen Wohnhäuser gesteigert und letztendlich auch langfristig abgesichert werden. Die Bilanz des städtischen Wohnungsamtes kann sich sehen lassen. 62 Wohnhäuser wurden in den letzten zehn Jahren umfassend saniert. Umfassend saniert bedeutet nicht nur, die Fassade anzustreichen oder ein Dach zu erneuern, sondern bedeutet den Einbau von großzügigen Sanitäranlagen, den Einbau von Zentralheizungsanlagen, in erster Linie Fernwärme, den Austausch von Fenstern durch Lärmschutzfenster, Türen, Parkettböden, thermische Sanierung, Balkonanbauten, der Gestaltung von Außenanlagen wie Kinderspielplatz, Parkplatzgestaltung oder die Gestaltung des Müllbereichs sowie bei Zustimmung der Mieter und Mieterinnen auch den Anbau von Liftanlagen. Allein in der Triestersiedlung wurden so 28 Wohnhäuser, davon 26 im nördlichen Muchitschblock, umfassend saniert. Neben der spürbaren Anhebung der Wohnqualität für unsere Bewohner und Bewohnerinnen konnte dadurch vor allem aber eine bessere soziale Durchmischung erreicht werden. Diesen erfolgreichen Weg werden wir auch mit Hilfe der Wohnbaufördermittel des Landes im Jahr 2008 weitergehen.

Der Schwerpunkt in diesem Jahr ist im Bezirk Jakomini, wo wir die städtischen Wohnhäuser am Schönaugürtel 58, 60 und 62, welche ebenfalls Ende der 20er-Jahre erbaut wurden, vom Substandard befreien werden. Durch Lift- und Balkonbauten sowie den Einbau von Lärmschutzfenstern für die lärmgeplagten BewohnerInnen am Schönaugürtel werden diese drei Wohnhäuser künftig zu schönen und modernen Altbauwohnungen der Kategorie A saniert werden. Lärmgeplagt sind vor allem auch die Bewohner und Bewohnerinnen an der Triester Straße. Deshalb, und auch aus energiesparenden Maßnahmen, werden in weiteren sechs städtischen Wohnhäusern in der Triester Straße Lärmschutzfenster eingebaut werden, um vor allem dem gestiegenen Bedarf an größeren Wohnungen für Mehrkeimfamilien entgegenzukommen, werden wir auch in diesem Jahr mit Hilfe von Wohnbaufördermitteln Wohnungszusammenlegungen vornehmen. Dort, wo wir nicht umfassend sanieren können, weil die Haussubstanz in Ordnung ist, bauen wir Nasszellen ein und verbessern so die Ausstattung der Wohnungen. 684 Wohnungen wurden so seit 1999 mit Nasszellen ausgestattet, auch in diesem Jahr wird dieses Programm großzügig weiter fortgesetzt werden. Immer wichtiger für unsere Bewohner und Bewohnerinnen, aber auch als wertvoller Beitrag zur Reduzierung der Feinstaubemission, ist der Einbau von Fernwärmeheizungen, welche bei den umfassenden Sanierungen obligatorisch eingebaut werden, zusätzlich jedoch gibt es seit letztem Jahr das Fernwärmeeinbauprogramm des städtischen Wohnungsamtes, und wir werden die Mittel für diese Fernwärmeeinbauten in diesem Jahr erhöhen. Das waren jetzt nur einige Beispiele unserer Sanierungsvorhaben, alle anderen, meine Damen und Herren, finden Sie in den Budgetschwerpunkten des städtischen Wohnungsamtes, welche ich Ihnen auch gestern zugesandt habe.

Hinter all diesen nüchternen Zahlen und Fakten, meine Damen und Herren, steckt aber sehr, sehr viel Arbeit. Nur wer den Zustand unserer Gemeindewohnungen in den letzten Jahren wirklich gekannt hat und wer sich wirklich mit diesem Thema auch beschäftigt hat, kann das Ausmaß dieser Arbeit, die dahintersteckt, auch wirklich einschätzen und beurteilen. Unzählige Hausversammlungen und hunderte von Einzelgesprächen mit Mieterinnen und Mieter sind dabei notwendig und man braucht vor allem viel Einfühlungsvermögen und vor allem soziales Gespür und Verständnis, damit jeder Mieter und jede Mieterin die Abläufe gut verstehen kann, keine Information und kein Wunsch verloren gehen und vor allem so wenig wie möglich persönliche Belastung da ist. Besonders für diese Arbeit in den letzten Jahren

möchte ich mich bei meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am städtischen Wohnungsamt ganz, ganz herzlich bedanken (*Applaus KPÖ*).

In den städtischen Gemeindewohnungen, meine Damen und Herren, zahlen die Mieter durchschnittlich um 43 Prozent weniger Miete, als der steirische Richtwert es erlauben würde. Trotzdem sind für nicht alle Mieter und Mieterinnen in den sogenannten Übertragungswohnbauten, wo das städtische Wohnungsamt nur das Einweisungsrecht hat, die Wohnungen immer leistbar. Deshalb gibt es am städtischen Wohnungsamt zusätzlich zur Wohnbeihilfe des Landes eine Mietzinszuschahlung. Diese Mietzinszuschahlung garantiert, dass niemand mehr als ein Drittel seines Haushaltseinkommens für das Wohnen ausgeben muss. Allein letztes Jahr wurden so 1654 Mietzinszuschaltungen bewilligt. Seit November letzten Jahres haben wir am Wohnungsamt auch einen sogenannten Kautionsfond eingerichtet, der auch dieses Jahr wieder ausreichend budgetiert wurde. Das heißt, wenn einer Familie oder einer Person nach Ablauf der Wartezeit keine entsprechende Gemeindewohnung angeboten werden kann, übernimmt das Wohnungsamt unter bestimmten Voraussetzungen die Kautionszahlung in Form einer Bürgschaft gegenüber den privaten Hausverwaltungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist heute schon viel von sozialer Stadtentwicklung, vorsorgender Politik gesprochen worden, eine der wichtigsten sozialpolitischen Säulen einer jeden Gemeinde, einer jeden Kommune ist, genügend und ausreichenden Bestand an sozialen Wohnungen zur Verfügung zu stellen. Wenn man sich die letzten zehn/dreizehn Jahre aber angeschaut hat, dann hat es genau an dieser vorsorgenden Politik gefehlt. Seit mehr als zehn Jahren weisen wir darauf hin, dass die Stadt entsprechende Grundstücksvorsorge für den Bau von Gemeindewohnungen leisten muss und das haben wir nicht gemacht, weil wir so gerne unsere Forderungen immer wiederholen, sondern weil die KPÖ sich wirklich seit gut 15 Jahren tagtäglich mit den Nöten von Wohnungssuchenden auseinandersetzt, die Leute berät, ihnen weiterhilft, ihnen rechtlichen Beistand gibt und wir mittlerweile auch wissen, dass es nicht nur Familien und Personen, die die Arbeit verloren haben oder Sozialhilfe oder MindestrentnerInnen oder Menschen, die wohnungslos sind, dringend Gemeindewohnungen brauchen, sondern es werden immer mehr Menschen, die arbeiten, die ihr ganzes Leben gearbeitet haben, aber von ihrem Einkommen und Löhnen und Pensionen danach nicht mehr leben können. Das ist eine sehr, sehr ernste Situation, in der wir uns derzeit befinden. Auch wenn

2004 bis 2007 437 Wohnungen fertiggestellt wurden, so muss man eines auch hier dazusagen, die Ankäufe der Grundstücke für diese 437 Wohnungen sind vor 1995 getätigt worden. Seit 1995 haben die zuständigen politisch Verantwortlichen in diesem Haus, die für die Ankäufe von Liegenschaften verantwortlich waren, lediglich drei Grundstücke angekauft, das sind 13 Jahre, die inzwischen vergangen sind, drei Grundstücke wurden in dieser Zeit nur angekauft und da möchte ich nur in Erinnerung rufen, dass, weil das Thema Wohnen hier im Hause ja, und ich habe das auch heute wieder gemerkt, wirklich nur ganz, ganz am Rande in einem Satz eine Rolle gespielt hat wieder, aber das möchte ich jetzt im Übereifer der eigenen Schwerpunktsetzungen vielleicht jetzt nicht einmal überbetonen, da habe ich eine gewisse Sorge. Ich möchte Ihnen jetzt, Sie haben es eh schriftlich auch in den Klubs, aber trotzdem, das noch einmal verdeutlichen, was diese drei Grundstücksankäufe bedeuten. Raiffeisenstraße 186 wird Ende Juni fertiggestellt, 23 Wohnungen. Stadtrat Rüschi hat am Sonntag der Kronen Zeitung mitteilen lassen über ein Wohnbauvorhaben, dass aber schon in der vergangenen Periode der Grundstücksankauf erfolgt ist, Jauerburggasse/Münzgrabenstraße, 100 neue Wohnungen, Fertigstellung frühestens 2010. Im letzten Jahr wurden für die Zeilergasse 100 von den Wirtschaftsbetrieben ein kleine Grundstück angekauft von Stadtrat Riedler noch, als zuständigen Referenten, für 16 Wohnungen. Die erste Tat, die Stadtrat Rüschi als zuständiger Referent für dieses Budget jetzt hineingestellt hat, sind die angrenzenden Grundstücke in der Zeilergasse 100, für weitere 26 Wohnungen. Wir sind froh, dass das erfolgt, aber ich möchte Ihnen nur die Größenordnungen hier verdeutlichen, um die es geht, und wir werden noch Ende dieses Jahres 13 Wohnungen fertig stellen können, also Neubauten fertigstellen können, da geht es aber um Zu- und Anbauten von bestehenden Gemeindewohnhäusern. Alles in allem viel zu wenig und die KPÖ ist dem Kapitel Wohnen im Koalitionsübereinkommen von ÖVP und Grünen deshalb beigetreten, weil viele Punkte, die uns wichtig sind, aufgenommen wurden und unter anderem, aber vor allem deshalb, weil hier einmal schriftlich erstmals formuliert wurde, dass man bereit ist, mindestens 500 neue Gemeindewohnungen zu errichten, also die Grundstücke dafür bereitzustellen. Und zusätzlich, ich sage zusätzlich, auch bereit ist, auf dem Areal der Hummelkaserne einen Teil dieser Fläche für Gemeindewohnungen zu nutzen. Ich sehe diese Bemühungen, das sind aber jetzt derweil aber noch Worte, aber ich möchte dem einmal Glauben schenken, ich

möchte aber auf einen Umstand trotzdem noch einmal aufmerksam machen. Die Erfahrung des städtischen Wohnungsamtes zeigt es und jeder der sich mit dem Thema beschäftigt hat, weiß, dass vom Ankauf eines Grundstückes bis zur Fertigstellung mindestens drei Jahre vergehen. Das heißt, wenn wir nicht in diesem Jahr, im kommenden Budget, eine ausreichende Summe budgetieren für Grundstücksankäufe, dann werden wir weit gefehlt von diesem Ziel sein und mir ist auch eines aufgefallen, und es mag Schlamperei oder wie auch immer sein, dass im Beitrag von meinem Stadtratskollegen Rüschi bei seinen Schwerpunktsetzungen mit keinem einzigen Wort das Thema Wohnen gefallen ist. Abschließend zu diesem Thema. Ich hoffe, dass es nicht halbherzig angegangen wird, nur ein breites soziales Wohnungssegment kann zur gesellschaftlichen Stabilisierung in unserer Stadt beitragen. Nur wenn in einer Gemeinde genügend leistbarer Wohnraum vorhanden ist, besteht die Chance, Spekulantentum mit Wohnraum Schranken zu setzen und nur so kann eine preisstabilisierende Funktion ausgeübt werden. Unserer Stadt sollen negative soziale Entwicklungen erspart bleiben, das sind wir unseren Menschen in unserer Stadt schuldig. Viele europäische Städte, welche die Wohnungspolitik dem freien Markt überlassen haben und kommunale Wohnungen sogar verkauft haben, treiben die soziale Spaltung voran und sind letztendlich mit noch viel höheren sozialen Folgekosten konfrontiert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Zum Schluss möchte ich noch einen Punkt ansprechen, der mir persönlich sehr wichtig ist und der ebenfalls für den sozialen Zusammenhalt und den Frieden in unserer Stadt nicht unwichtig ist. Das Zusammenleben von Menschen in Wohnhausanlagen bringt, wie wir heute auch schon von einigen Rednerinnen und Rednern gehört haben, unterschiedliche Probleme mit sich. Deshalb ist die von uns schon mehrmals angesprochene und ebenfalls im Kapitel Wohnen auch angesprochene und erwähnte Siedlungs- und Gebietsbetreuung so wichtig. Leider hat das städtische Wohnungsamt keine eigenen Budgetmittel, um hier selbst tätig zu werden. Wir haben aber heute gehört, ich habe gelauscht der Stadträtin Fluch, dass in diesem Projekt Zeit für Graz ein Schwerpunkt finanziell bedeckt werden soll für Siedlungsbetreuung, ich habe auch gehört und vernommen, dass im Integrationsreferat die Mittel aufgestockt wurden, ich hoffe, dass da auch ein wenig überbleiben wird für ganz konkrete Sozial- und Mediationsarbeit vor Ort, die rasch und unbürokratisch sein soll. Wir vom städtischen

Wohnungsamt, das haben wir schon in mehreren Stadtsenatssitzungen, Stadtregierungsrunden auch gesagt, sind zur Mitarbeit jederzeit bereit, an uns wird das nicht scheitern und wir hoffen, dass diese Projekte auch so rasch wie möglich angegangen werden.

Sehr geehrte Damen und Herren! Abschließend möchte ich mich für die gute Zusammenarbeit in diesem Hause bei allen ganz herzlich bedanken, im Besonderen natürlich bei den Genossenschaften, mit denen wir natürlich viel zusammenarbeiten, auch bei der GBG im letzten Jahr vor allem, die ja auch neue Erfahrungen sammelt im Zusammenhang mit Sanierung von Wohnhäusern und merkt, dass das nicht immer so leicht und einfach ist. Ich hoffe auf eine weitere gute Zusammenarbeit mit allen Mitgliedern des Wohnungsvergabeausschusses und möchte mich hier auch beim Obmann, dem Vorsitzenden Herrn Gemeinderat Spath, bedanken, ich bedanke mich vor allem auch an dieser Stelle bei Herrn Landesrat Seitinger und seinen Mitarbeitern für die bereits geleistete und auch weitere Unterstützung bei unseren Sanierungsvorhaben. Bedanken möchte ich mich natürlich auch bei einem Bereich, der neu ist für mich, neu hinzugekommen sind, das ist im Sozialamt die barrierefreien Wohnungen, ich möchte mich dort bei den Mitarbeitern bedanken, beim Herrn Magister Wippel und bei allen Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern, die tagtäglich engstens mit unserer städtischen Wohnhausverwaltung zusammenarbeiten und wirklich großartige Arbeit leisten. Mein besonderer Dank gilt natürlich meinen Mitarbeitern in meinem Büro und vor allem meinen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, wie ich heute schon erwähnt habe, am städtischen Wohnungsamt, die tagtäglich wirklich eine großartige Arbeit leisten. Vor allem aber Herrn Dr. Norbert Wisiak, dessen Erfahrung, Umsicht und großes Wissen nicht nur für mich persönlich, sondern vor allem für die Stadt Graz eine große Bereicherung darstellen. Danke (*allgemeiner Applaus*).

Bürgermeisterstellvertreterin Rücker übernimmt um 17.30 Uhr den Vorsitz.

Stadtrat Mag. Dr. Wolfgang R I E D L E R

Meine Damen und Herren! Seitdem ich als Mitglied der Stadtregierung die Ehre habe, bei Budgetdebatten das Wort zu ergreifen, bin ich noch nie so spät drangekommen wie heute.

Zwischenruf GR. Mag. Mariacher: Wir sind entsetzt.

StR. Dr. **Riedler**: Nein, ist kein Grund zum Entsetzen, ist für mich auch überhaupt kein Grund zum Entsetzen. Es gibt die großartige Gelegenheit, eine solche Budgetdebatte auch einmal aus einer anderen Rolle zu beobachten. Was mich schon enttäuscht ist, dass jetzt von der ÖVP-Regierungsfraktion überhaupt niemand mehr anwesend ist auf der Regierungsbank. Von der ÖVP, Entschuldigung, der Detlev ist auf der Zuschauergalerie, da hat er sich ja hin und wieder ganz wohlgeföhlt schon, also es ist natürlich so, dass es den Bürgermeister und den Finanzstadtrat ganz offensichtlich ganz wenig interessiert, was die Kolleginnen und Kollegen aus den anderen Fraktionen tatsächlich zu sagen haben. Lisa, vielleicht hast du Glück und sie kommen bei dir wieder herein, aber jedenfalls bei den sogenannten Oppositionsstadträten, und das sind wir ja eigentlich nur in einem eingeschränkten Ausmaß, weil in der Regierung arbeiten wir ja alle zusammen an einem gemeinsamen Ziel, scheint das Interesse in dramatischer Art und Weise abzufallen. Lieber Peter Piffel, es ist schon wichtig, dass wir das auch einmal betonen, weil so wie sich das heute angehört hat, wird die Stadt ja ausschließlich von Grün und Schwarz geleitet, da möge der liebe Gott abhüten, das wäre gar nicht gut für diese Stadt. Zum Glück gibt es ja kompetente Kolleginnen und Kollegen, die euch unter die Arme greifen und das scheint mir doch mehr als angebracht zu sein, weil eine ganze Reihe von Missverständnissen, nicht nur in der Stadtregierung, sondern auch im Gemeinderat nach wie vor vorhanden sind. Das möchte ich zuerst einmal, weil der Kollege Hohensinner immer wieder so das Persönliche in seiner Rede betont hat, um über die Untergriffe, die er da vorher verwendet hat, von diesen Untergriffen ein

bisschen abzulenken, auch versöhnlich beginnen. Erinnern wir uns doch, vor allem die, die schon in der vergangenen Periode dabei waren, erinnern wir uns doch an diese vergangene Periode. Es ist uns doch damals gelungen, in vielen, vielen Fragen Übereinstimmung herzustellen und vieles von dem, was wir in den vergangenen fünf Jahren gemacht haben, war doch von Erfolg geprägt. Es ist uns gelungen, die Stadt tatsächlich einen großen Schritt weiterzubringen und einer dieser großen Schritte, von der ÖVP konnte es nicht genug betont werden, war die Budgetsanierung, die ja auch dringend notwendig war. Weil die Situation, die wir im Jahr 2003 vorgefunden haben, war erschreckend. Ich möchte heute auch, vielleicht hört der Gerhard Rüschi in irgendeinem Winkel des Hauses ja zu und lauscht an einem Lautsprecher dem, was hier diskutiert wird, weiß du, Peter, wo er ist, Peter, nein, du weißt es nicht, na gut, also er ist irgendwo, wahrscheinlich am Gang und hört zu. Ich möchte ihm nur sagen, ich habe großes Verständnis für die Anstrengungen einer solchen Budgetdebatte und es ist noch dazu sein erstes Budget, da gehen die Emotionen ein bisschen mit, da zittert man, wird das akzeptiert oder wird es nicht akzeptiert. Ich möchte einmal aus meiner Rolle heraus als Kulturstadtrat und Gesundheitsstadtrat sagen, ich konnte meiner Fraktion tatsächlich empfehlen, heute dem Budget, diesen Budgetansätzen, die ich auch mitzuverantworten habe, die Zustimmung zu geben. Warum, weil...

Zwischenruf GR. Dr. Piffl-Percevic: Danke, Wolfgang.

StR. Dr. **Riedler**: Ja, gerne, das mache ich doch wirklich gerne, vor allem deshalb, weil es mir gelungen ist, den Gerhard Rüschi und offenbar auch die Koalition davon zu überzeugen, dass wesentliche und wichtige Punkte zu finanzieren sind, vieles davon wurde ja schon in der vergangenen Periode angekündigt und hat sich abgezeichnet, aber es gab keine Finanzierung dafür. Wir werden unter meiner Führung in Graz eine schwerpunktorientierte Kulturpolitik fortsetzen und die soll sich auf der Basis sozialer Grundwerte orientieren und auf Basis sozialer Grundwerte erfolgen. Eine Kontinuität in diesem Zusammenhang ist für mich selbstverständlich.

Man kann nicht von heute auf morgen Grundsätzliches ändern. Übrigens, das war eine ganz merkwürdige Sache heute auch in den Budgetbeiträgen, ich habe es bis jetzt nicht verstanden, aber wenn ich es richtig verstanden habe, die Generalrednerin der ÖVP, Kollegin Gemeinderätin Ennemoser, hat gesagt, das Budget trägt noch nicht die Handschrift der ÖVP. Merkwürdig, der Kollege Wohlfahrt hat gesagt, das ist noch nicht das Budget der grünen Fraktion, also das ist ein ganz merkwürdig kernloses oder elternloses Budget, das wir hier heute vorgelegt bekommen und beschließen sollen, also die ÖVP bekennt sich nicht zu diesem Budget, die Grünen bekennen sich nicht zu diesem Budget, das ist doch ein ganz armes Waisenkind.

Zwischenruf GR. Dr. Piffl-Percevic: Hat das ein bisschen was mit dir zu tun?

StR. Dr. **Riedler**: Mein lieber Peter, das kann es nicht sein, weil meinem Budget habt ihr ja zugestimmt. Lieber Gerhard Rüscher, ich freue mich, dass du zu meiner Budgetrede noch gekommen bist (*Applaus SPÖ*). Also ich war schon ganz enttäuscht und entsetzt, dass du mich da so alleine gelassen hast, ich habe dir nämlich immer zugehört, wenn du deine wichtigen Beiträge als Ressortreferent geliefert hast. Also, ich habe gerade vorhin festgestellt, ich möchte es nur für dich wiederholen, niemand bekennt sich zu deinem Budget, die Kollegin Ennemoser sagt, das trägt nicht die schwarze Handschrift, die Grünen sagen, es trägt ihre Handschrift nicht, wer bekennt sich zu diesem armen Budget außer dir, man muss euch vielleicht nur darauf aufmerksam machen (*Applaus SPÖ*), vielleicht war es auch noch so etwas wie eine rhetorische Ungeschicklichkeit, darüber wollen wir natürlich hinwegsehen, so etwas kann am Anfang ja passieren...

Zwischenruf GR. Dr. Piffl-Percevic: Sehr großzügig.

Bürgermeisterstellvertreterin Rucker übernimmt um 17.20 Uhr den Vorsitz.

StR. Dr. **Riedler**: ...und beide Hauptredner/Hauptrednerin haben ja das erste Mal große Reden gehalten und daher waren sie wahrscheinlich auch noch ein bisschen unkonzentriert und aufgeregt in dem Zusammenhang. Aber trotzdem macht mir das ein bisschen Sorge, weil ich ja doch die Hoffnung habe, dass dieses Budget auch verantwortet wird in der kommenden Periode. Gerade im Kulturbereich wäre das sehr wichtig. Es ist uns gelungen, endlich jedenfalls für dieses Jahr zum Beispiel die styriarte und den Idomeneo abzusichern (*Applaus SPÖ*). Und wir wissen alle, dass das also wesentliche Grundlagen sind und auch unseren internationalen Ruf wesentlich mitprägen. Das alles ist gelungen, ohne zu einer Schmälerung für die vielen, vielen kleinen Kulturinitiativen, Kunstschaffenden greifen zu müssen. Das war wichtig und das ist gut für die Stadt und das wird diese Stadt auch vorantreiben. Wir haben den Regiewettbewerb des Wagner-Forums, wir haben die Finanzierung, wenigstens teilweise, in wesentlichen Bereichen für das Jugendzentrum Explosiv sicherstellen können, wir haben bei der Diagonale auch eine Erhöhung durchsetzen können der Finanzierung für dieses international mittlerweile durchaus beachtete Konzept, für den österreichischen Film. Wir werden den Tanzboden und damit auch eine Initiative für den modernen Tanz finanzieren können im Theaterprobenhaus in der Orpheumgasse, es gibt große Fortschritte und auch heute, die Kollegin Fluch hat das bereits bemerkt, ...Herr Hohensinner, was bist denn so aufgeregt, ich rede jetzt eh über deine zuständige Stadträtin Fluch ...hat zu Recht bemerkt, dass heute die Präsentation des Projekt_A sehr, sehr gut gelungen ist und ich möchte jetzt zwischendurch die Gelegenheit auch wahrnehmen, mich herzlich bei Peter Grabensberger, der auch da dabei war und sich eingesetzt hat, mich herzlich bei ihm dafür zu bedanken, dass es so eine freundliche Aufnahme meiner Person im Ressort gegeben hat und dass die Zusammenarbeit vom ersten Moment an so fantastisch funktioniert hat (*Applaus SPÖ*), auf das Kulturamt können wir wirklich stolz sein (*Applaus SPÖ*). Übrigens, das Gleiche gilt für mein zweites Amt und für den Dr. Künstler, ich habe also die Gelegenheit schon wahrnehmen können, das Gesundheitsamt zu besuchen. Es ist unglaublich, was wir dort für engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben, die hervorragende Qualität in ihrer Arbeit an

den Tag legen und das zum Wohle der Grazer Bevölkerung machen. Da kann man wirklich stolz sein und da darf man auch froh sein.

Apropos Gesundheitsamt, auch da tut sich im nächsten Jahr und im heurigen Jahr schon einiges. Wir werden einen weiteren ganz, ganz wichtigen, Herr Bürgermeister, freut mich, dass auch du zu meiner Budgetrede kommst, auch wenn du da im Hintergrund bleibst.

Bürgermeister Mag. Nagl übernimmt um 17.35 Uhr den Vorsitz.

StR. Dr. **Riedler**: Wir werden den Themenschwerpunkt Suchtprävention nach dem von Suchtkoordinator Ulf Zeder ausgearbeiteten Konzept weiter verfolgen. Ich halte das für einen ganz, ganz wesentlichen und wichtigen Punkt deshalb, weil wir hier es tatsächlich mit einem der virulentesten und schwierigsten Themen und Probleme in der Stadt zu tun haben. Und ich weiß, es gibt hier unterschiedliche Ansätze, ich weiß auch, dass das Verhältnis von Helfen und Strafen in den Fraktionen nicht überall gleich gesehen wird. Ich bin der Meinung, in erster Linie, und das ist das Wichtigste, muss es uns darum gehen, den Suchtgiftkranken die helfende Hand zu reichen und ihnen eine Chance zu einem gesunden und vernünftigen Leben zu geben (*Applaus SPÖ*), zu einer Entwicklung beizutragen und das ist eine Pflichtleistung von uns. Ich sage das ohne jede Einschränkung, die vor allem auch den jungen Menschen, den jungen Suchtgiftkranken die Chance gibt, in den normalen Lebensprozess zurückzufinden. Gesundheitsfördernde Projekte werden von uns entsprechend den Kriterien der Subventionsordnung der Stadt Graz finanziell unterstützt werden, das ist ja ohnehin selbstverständlich. Das Grazer Gesundheitsforum, eine Einrichtung, die von der WHO immer wieder gefordert wird, eine ständige Gesundheitsförderungskonferenz könnte man auch sagen, soll in der Stadt wieder eine Dauereinrichtung werden und in mehreren Arbeitskreisen uns unterstützen in unseren gesundheitspolitischen Schwerpunktsetzungen. Inklusive der Maßnahmen zum Verbraucherschutz, die ja da auch inkludiert sind, sind für die Gesundheitsförderung im Budget mehr als 170.000 Euro vorgesehen und

veranschlagt. Von besonderer Budgetrelevanz mit insgesamt 270.000 Euro, mehr als 270.000 Euro, ist auch die Mitgliedschaft der Stadt Graz im Kuratorium für den Ärztenotdienst vorgesehen und budgetiert und das ist eine wesentliche Sicherstellung der Ärztenotdienst, den es in vielen, das wissen in Graz die meisten ja gar nicht, in vielen anderen Städten nicht gibt, ist eine Basis für eine Gesundheitsversorgung, wie wir sie uns nur wünschen können. Und diese Basis sollten wir nicht gefährden, ich denke, wir werden am Ausbau dieses Systems auch weiterarbeiten.

Und um auch den Veterinärbereich noch zu berühren, auch der ist natürlich von Budgetrelevanz, die Förderung des Umbaus des Tierheimes, des Landestierschutzvereines in Form eines jährlichen Zuschusses zur Darlehenszahlung von 64.000 Euro sowie noch fast 300.000 Euro für den Containerbau für die Schlachttierverwertung und Abfuhr sind hier besonders zu erwähnen und ich möchte mich nicht verschwiegen und durchaus auch sagen, dass ich auf Fundamenten aufbauen konnte, einerseits von meinem Vorgänger Kollegen Werner Miedl, auch wenn wir in vielen Fragen unterschiedlicher Auffassung waren, möchte ich sagen, es gibt...

Zwischenruf unverständlich.

StR. Dr. **Riedler**: Der Werner Miedl wäre durchaus auch in dieser Budgetdebatte eine Bereicherung gewesen. Es gab jedenfalls eine gute Basis, auf der man aufbauen konnte, das Gleiche gilt für Kollegin Monogioudis im Bereich der Gesundheit. Man sollte nicht so tun, als würde man mit allem von vorne anfangen und da finde ich es doch sehr bemerkenswert, dass es den Kolleginnen und Kollegen von ÖVP und Grünen nicht eine Erwähnung wert war, auf welchem gutem Fundament sie in ihrer Budgetpolitik aufbauen können und das ist ein gutes Fundament, meine Damen und Herren, ganz gleich, was hier da und dort gesagt wurde und eine Bemerkung...

Zwischenruf GR. Hohensinner: Danke, Wolfgang.

StR. Dr. **Riedler**: Bitte gerne, ich habe es übrigens nicht für dich getan, sondern für Graz, für unsere gemeinsame Heimatstadt, ein bisschen auch für dich, ein Zweihundertfünfzigtausendstel ungefähr soll auch dir zukommen mit dieser guten Politik. Eines ist natürlich schon wichtig zu bemerken und ich glaube daran führt kein Weg vorbei. Manches von dem, was wir in der Vergangenheit gemacht haben, ist uns gut gelungen, aber nicht alles und so wird es auch in dieser Periode sein. Ich bin daher durchaus bereit, auch schwierige Entscheidungen mitzutragen, auch aus dieser manchmal nicht sehr dankbaren Rolle der Opposition heraus, in die wir übrigens anders als du gesagt hast, wir haben uns nicht die Vizekapitänsschleife abgestreift, sondern man wollte sie uns nicht mehr geben, ist ok, ist in der Demokratie durchaus vertretbar, man sollte sich nur dazu bekennen und nicht immer so tun, als ob alles anders gewesen wäre, du warst ja nicht dabei, du bist ja auch noch ein sehr junger Kollege, aber auch du wirst lernen müssen, man sollte da doch bei der Wahrheit bleiben (*Applaus SPÖ*). Also, es war anders gewollt, die ÖVP hat sich aus ihrer Sicht vielleicht für einen billigeren Partner entschieden, ich will damit die Grünen keineswegs abwerten, überhaupt nicht.

Apropos Grüne. Lieber Kollege Gemeinderat Wohlfahrt, dir möchte ich schon noch was sagen. Da hast du was völlig missverstanden mit diesem Gemeinderatsbeschluss, ich habe dir versprochen, ich werde darauf eingehen, also tue ich auch das noch. Erstens einmal, die Grünen haben den Ausgliederungen von Liegenschaften an die GBG, soweit ich mich erinnern kann, nie zugestimmt, nie, nicht ein einziges Mal. Diesmal machen sie es das erste Mal, man kann immer klüger werden, man kann was dazulernen, ist ja ok, ihr seid vielleicht in dem Punkt klüger geworden, in einem anderen leider nicht. Als wir im Jahr 2007 tatsächlich eine Sonderdividende erwartet haben von den Stadtwerken, war das in einer Übergangsphase der Stadtwerke, als es noch keinen Verkehrsfinanzierungsvertrag gab und auch noch keine Übernahme der Pensionslasten mit den dafür entsprechend fließenden Mitteln. Es war also eine Übergangsphase und so wurde es auch kommuniziert. Übrigens im Gemeinderatsstück, hättest du die Gemeinderatsdebatte verfolgt, hättest du das ja herauslesen können. Nein, ist ja ok,

natürlich, ich wollte dir kein schlechtes Gewissen machen, aber wenn man schon so vehement hier auftritt und so deutliche Worte findet, wäre es halt gut, sich besser vorzubereiten. Aber ich erkläre es jetzt noch weiter. Also, wir haben damals zehn Millionen vorgesehen und haben dann durch sparsame Bewirtschaftung der Voranschlagspositionen einerseits und durch eine günstige Wirtschaftsentwicklung andererseits, vor allem bei den Ertragsanteilen ungefähr, also Kommunalsteuer ist auch noch dazugekommen, ungefähr 16/17 Millionen Euro mehr gehabt im Budget. Wofür haben wir es verwendet? Wir haben einfach diese Dividende nicht gezogen. Damit haben wir dem Budget zehn Millionen Euro nicht geholt und haben das Geld in den Stadtwerken gelassen, damit war das vorbei und dann haben wir den Verkehrsfinanzierungsvertrag gemacht und haben die Finanzierung unter anderem auch über die Übernahme der Pensionen für die Stadt sichergestellt. Das was wir vorgesehen haben in den Folgejahren, waren maximal Entnahmen von zehn Millionen Euro. Jetzt hat sich die Situation aber weiter entwickelt, wir haben heute tatsächlich um 30 Millionen mehr Einnahmen als im Jahr 2007, als wir im Voranschlag 2007 veranschlagt hatten, auch das hätte sich ein gewissenhafter Gemeinderat ja nicht entgehen lassen. Ertragsanteile, Mehreinnahmen, das würde doch bedeuten, würde man gleichermaßen vorgehen, wir brauchen auch heuer die zehn Millionen nicht, die wir aus den Stadtwerken als Sonderdividende abziehen könnten. Nein, so ist es nicht, auf einmal brauchen wir nicht nur die zehn Millionen, nein wir nehmen auch noch die zehn vom vergangenen Jahr, 20 Millionen zusätzlich, obwohl die Einnahmen deutlich gestiegen sind, da stellt sich die Frage, ist das verantwortungsvolle Wirtschaftspolitik, nein. Auch ein Universitätsprofessor, der hin und wieder im elfenbeinernen Turm lebt, muss das erkennen und anerkennen, meine Damen und Herren (*Applaus SPÖ*). Daher ist nicht wahnsinnig schwierig, da sind wir noch nicht in der höheren Mathematik angelangt, auch nicht in der höheren Budgetmathematik, ist ganz einfach zu verstehen. Tatsache ist, hier wird ganz ordentlich in die Vollen gegriffen, was heißt das aber für uns? Wenn wir uns jetzt vorstellen, schon im heurigen Jahr, wo eigentlich diese Halbjahresbudgets mehr oder weniger Sanierungsjahre waren, weil wir ja sehr auf die Bremse gestiegen sind, was Subventionen zum Beispiel angeht, im ersten Halbjahr hat es gar keine Auszahlungen oder nur in Ausnahmefällen Auszahlungen aus den Subventionstöpfen gegeben. Schon in diesem Jahr...

Zwischenruf Mag. Frölich unverständlich.

StR. Dr. **Riedler**: Nein, ich habe ja versprochen, ich erkläre es ihm und dich interessiert es sicher auch, weil du wirst es auch nicht so genau wissen (*Applaus SPÖ*). Also, schon in diesem Rumpfbjahr greift man bei den Stadtwerken mit 20 Millionen voll in die Kassa, obwohl die Einnahmen, ich möchte noch einmal daran erinnern, deutlich gestiegen sind, ja wie kann das zugehen? Vor allem wie geht das im nächsten Jahr, weil jetzt drängt sich noch der Verdacht auf, wir wissen es noch nicht genau, weil es wird eine mittelfristige Finanzplanung geben über den Sommer endlich, das hätte es ja bis jetzt noch nicht gegeben, möchte mancher meinen. Also, du weißt es ja, du warst ja Vorsitzender, du hast das ja mitbeschlossen in dem Ausschuss. Also, in den kommenden Jahren von Jahr zu Jahr 20 Millionen weiter rausziehen aus den Stadtwerken, ja was wird da passieren? Es wird die Eigenkapitalquote sinken. Wenn jetzt noch weitere Dinge passieren, das kann man natürlich mit Haftungserklärungen der Stadt, ich habe mir das ein bisschen ausgerechnet, wenn man das weitermacht, werden die Stadtwerke unter Druck kommen und dann bin ich auf Folgendes neugierig: Wenn die Stadtwerke bei der Eigenkapitalquote oder bei den anderen budgetrelevanten Punkten ihre Bilanz unter Druck bringen, da bin ich neugierig, wann das erste Mal einer sagt, na ja liebe Freunde, jetzt müssen wir halt doch die eine oder andere Liegenschaft verkaufen. Und zwar nicht so, wie ich es immer vorgeschlagen habe dem Gemeinderat, wo die Grünen nicht mitgehen konnten, nämlich in eine eigene Tochtergesellschaft zu 100 Prozent ausgliedern, sondern richtig verkaufen oder wir haben ja noch das Wasser, oder wir haben ja noch den Energiesektor und da kann die Sigi Binder, der fleischgewordene erhobene Zeigefinger, die Stirn runzeln soviel sie will, das ist naheliegend, na selbstverständlich.

Zwischenruf GRin. Binder: Geh hör auf, du bist ein Träumer, der alles schwarz machen will.

StR. Dr. **Riedler**: Ich bin kein Träumer. Schau liebe Sigi Binder, du bist doch eine, die die, ich möchte das nicht uncharmant sagen, aber die den...

GRin. Binder: Was fantasierst du vor dich hin?

StR. Dr. **Riedler**: Nein, das tue ich ja nicht, ich bin ja anders als du und nicht so uncharmant, den Mund immer sehr weit aufgemacht hat und jetzt auf einmal gehörst du genau zu den Verteidigern einer neoliberalen Politik, die du vorher immer angegriffen hast. Ja, selbstverständlich, genauso ist es. Im Budget kenne ich mich schon aus...

Zwischenruf GRin. Binder: Geh zum Arzt und lass dich behandeln, du hast Fieberfantasien.

StR. Dr. **Riedler**: So, also die Frau Sigi Binder, die jedes kritische Wort immer sagt, ich soll mich von einem Arzt behandeln lassen, weil ich Fieberfantasien habe, das ist der Stil der Grünen, wie wir ihn jetzt kennen lernen. Sehr gut, gratuliere dir zu deinem Stil, das ist hervorragend (*Bürgermeister Mag. Nagl läutet mit der Ordnungsglocke*). Na also, das ist jetzt die Art in deiner Wehrlosigkeit vielleicht, in deiner intellektuellen, möchte ich nicht sagen, aber in deiner argumentativen Wehrlosigkeit greifst du schon zu den tiefsten Untergriffen, dafür hätte der Kollege Grosz einen... (*Applaus SPÖ und BZÖ*), aber unser Bürgereister ist auf dem grünen Auge blind, macht nichts.

Zwischenruf GR. Grosz unverständlich.

StR. Dr. **Riedler**: Nein, will ich ja gar nicht, um Himmels willen. Also es gibt viele Gründe, warum ich den Kollegen Grosz gar nicht imitieren will, aber die Frau Klubobfrau möchte ihn so gerne... Also sehr gut. Es ist natürlich, das ist jetzt der nächste Schritt, geh hör auf. Man will das Oppositionswort nicht hören auf der Regierungsbank von Schwarz/Grün, man will die Kritik nicht hören und das Interessante ist, bis jetzt habe ich von dir, liebe Sigi Binder, in dieser ganzen Periode, habe ich von dir kein Fachargument bis jetzt hören können, leider, vielleicht fehlt es dir auch, vielleicht geht bei dir das schlechte Gewissen ein bisschen über, weil du früher anders geredet hast. Der Hubert von Goisern, er, der die Interna der Grünen sehr gut kennt, wie Eingeweihte ja wissen, der hat euch ja schon beschrieben in seinem Lied als er gesagt oder gesungen hat, „Gestern no haben’s ganz anders gredt und heute reden sie halt so wie sie reden“, soll so sein.

Zwischenruf unverständlich.

StR. Dr. **Riedler**: Ja, das ist sehr gut, also jetzt auf die Lisa Rücker kommend, eigentlich bin ich schon weit von meiner Budgetrede weg, ich wollte das viel konsistenter halten, aber danke für eure Zwischenrufe. Die Sozialdemokraten hätten auch schon anders geredet, ja guten Morgen, so ist es, wenn man Regierungsverantwortung übernimmt, da wird man auf einmal mit Dingen konfrontiert, die man nicht durchhalten kann und euch geht es gerade so. Die Sozialdemokratie hat eine hundertjährige Geschichte, zu der ihr es nie bringen werdet wahrscheinlich (*Applaus SPÖ*) und in diesen hundert Jahren da haben wir Hochs und Tiefs erlebt, wir haben erlebt, wie die Hahnenschwanzler auf die Sozis geschossen haben und wir haben auch Hochzeiten erlebt, im Moment sind wir in einer Phase in der wir uns auf die besseren Zeiten wieder vorbereiten werden, das werden wir aber nicht unproduktiv tun, sondern das werden wir so tun, das wir euch ordentlich auf die Finger schauen, was offensichtlich dringend notwendig ist, weil zum Teil durch Naivität und fehlende Routine und zum Teil durch eine übersprudelnde Machtorientierung diese Stadt aus dem Gleis zu rutschen droht, das

wollen wir nicht. Trotzdem denke ich, unser lieber Kollege, den ich wirklich sehr schätze, Gerhard Rüschi, der, das muss ich jetzt auch noch dem Gerald Grosz sagen, der kein Ungustl ist und da kann er sich hundert Mal selber so nennen, er ist nicht einmal ein Gustl, er ist ein absolut seriöser und liebenswerter Mensch, von Finanzpolitik versteht er noch nicht so viel, das kann noch werden. Wir wollen ihm heute eine Chance geben und werden teilweise dem Budget zustimmen. Insbesondere in meinen Ressortbereichen (*Applaus SPÖ*).

,l

Stadträtin Dr. Susanne W I N T E R

Meine sehr geehrten Damen und Herren am Balkon und meine sehr geehrten Damen und Herren hier im Sitzungssaal!

Seit geraumer Zeit bemerke ich schon die große zunehmende Zahl von leeren Sesseln sowohl hier herunteren wie auch da oben. Ich habe mich gefragt, woher kommt das, ist das einerseits, dass es schon eine relativ fortgeschrittene Stunde ist und wir seit zirka ungefähr 10 Uhr in diesen Räumlichkeiten uns aufhalten oder ist es vielleicht ganz einfach deshalb, weil diese Diskussion über das Budget so volksfern, so wenig bürgernah ist, dass ganz einfach niemand uns zuhören will. Ich hoffe und ich fürchte, dass es beides ist. Das heißt aber, dass es einen großen Ansatz zur Besserung gibt und das können wir ja in unseren nächsten Gemeinderatssitzungen beweisen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich möchte trotz der späten Stunde auch Sie noch mit einigen meiner Ideen zum Budget allgemein und zu meinen Ressortzuteilungen beschäftigen. Wenn wir das Budget als solches ansehen, so muss ich schon sagen, haben wir in der Zwischenzeit, obwohl es sich immer um die gleichen Zahlen handelt, die unterschiedlichsten Meinungen und Interpretationen gehört. Von der Regierungsbank natürlicherweise oder von den Stadtregerern, den Koalitionspartnern Schwarz und Grün, natürlich eine sehr positive Darstellung, von anderen eine eher andere, nämlich das ist heute ein schwarzer Tag für Graz auf Grund dieser roten Zahlen, und der zuständigen Finanzstadtrat hat sich ja leider selbst, und das muss man schon sagen, einen nicht sehr positiven Vulgonamen gegeben. Das bedeutet für mich, dass die Zukunft der Stadt Graz nicht wirklich optimistisch sein wird und es in dieser Stadt leider auch nicht allzu viel Positives in Zukunft sich ereignen wird. Mir als Persona non grata in diesem Stadtsenat hat man ja eine sogenannte Strafbzuteilung gegeben, nämlich die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz in der Hoffnung, möglichst wenig positive Nachrichten diesbezüglich bringen zu können. Nur leider, meine Damen und Herren, diese GGZ haben einen sehr schönen Leitspruch, „dem Leben mit einem Lächeln begegnen“ und wenn ich hier das Budget der GGZ präsentieren darf, dann darf ich diesem Budget auch mit einem Lächeln begegnen, denn, und das hat bis jetzt noch niemand erwähnt, diese GGZ haben schwarze Zahlen, diese GGZ sorgen sich um

die Gesundheit, um die Entwicklung der Alten, ein Auftrag, dem wir alle nachkommen müssen und diese GGZ tragen auch mit sechs Millionen Euro zur Gesundung des Budgets der Stadt Graz bei (*Applaus FPÖ*). Wenn man allerdings das allgemeine Budget der Stadt Graz betrachtet, dann kann schon sein, dass einem das Lächeln gefriert, dem mit ungefähr einer Milliarde Schulden, ich sage Schulden dazu, hat man eine Schallmauer durchbrochen, die man ganz einfach lächelnd hinnimmt, aber offenbar ist genug noch lange nicht genug, denn es kommt zu einer weiteren Neuverschuldung. Zu einer Neuverschuldung von über 50 Millionen Euro. Einerseits soll diese Neuverschuldung gegeben sein durch Kredite und andererseits durch Auslagerung von Eigentum der Stadt Graz an die GBG. Diese GBG ist ohnedies eine recht, wie soll ich sagen, eigenartige Erfindung seit dem Jahre 2002. Zu dieser Zeit, es tut mir Leid, war Stadtrat Siegfried Nagl Finanzstadtrat und er hat schon damit die Finanzlöcher gestopft. Eine kostenlose Zeitung, der Grazer, der ja in besonderer Affinität sowohl zu mir tätig ist, wie auch zur FPÖ, den möchte ich aber trotzdem hier zitieren, weil gelegentlich sei Daten und Zahlen doch nicht gar so schlecht sind. Und hier heißt es, und das war am 28. Oktober 2007, dass seit 2002 die Stadt Graz ihre Budgetlöcher über den Verkauf ihrer Immobilien an die städtische Tochter GBG bezahlt und auslagert und seit diesem Jahr 2002 bis zum Jahr 2007 sind über knapp 324 Millionen Euro an Krediten ausgelagert worden und das gesamte Familiensilber verscherbelt worden, meine Damen und Herren. Was ist denn noch überhaupt übrig geblieben beziehungsweise was wurde alles verscherbelt? Ich habe hier die Zahlen. Es sind ungefähr 16 Kindergärten, 14 Schulen und Kleingärten, Bezirksämter die Oper, das Schauspielhaus, das Amtsgebäude, das Rathaus, Bezirkssportplätze und einige Parks und die Rede vom Herrn Stadtrat Riedler war einfach hervorragend, aber er hat damals schon bestätigt, dass es ein Ende dieses Ausverkaufs geben muss aus verschiedenen Möglichkeiten und aus verschiedenen Gründen. Einerseits auf Grund der Bestimmungen von der EU und andererseits, weil einfach nichts mehr vorhanden ist, außer dem Uhrturm und dem Stadtpark und wenn mir jetzt jemand sagt, diese 50 Millionen wären zum Teil durch Auslagerungen in die GBG getätigt, dann möchte ich schon gerne wissen, ob sich da nicht der Uhrturm in etwa auch dabei befindet.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, eines frage ich mich schon, wer zahlt denn für all diese Verschleuderungspolitik und wer leidet denn am meisten unter dieser Verschuldung, ja natürlich, die Grazer Bevölkerung und wenn ich darauf

zurückkomme, zum Jahreswechsel 2006/2007 wurden nahezu allen kommunalen Abgaben erhöht. Es ist ganz egal, handelt es sich dabei um den Müll, handelt es sich um die Parkgebühren, um das Wasser, was auch immer, sogar die Bestattung hat ihre Tarife erhöht und wo bitte sieht man diese Ergebnisse und diese Mehreinnahmen von der Bevölkerung im Budget, ich habe sie nicht gefunden. Für mich ist klar und deutlich und steht eines fest, diese Regierer haben die Hand im Geldtaschl der Bürger und sie wollen das auch absolut nicht loslassen und was tun sie stattdessen für die Bevölkerung, nun, was geschieht den mit diesen 32.000 Armen oder nahe an der Armutsgrenze und unter der Armutsgrenze lebenden Menschen, zu denen sich alle vor den Wahl bekannt haben? Wir haben keinerlei Ansätze im Budget gefunden und bei noch so genauer Durchsicht werden wir es auch nicht finden. Ganz im Gegenteil, es gibt auch keine wirtschaftsfördernden Maßnahmen, die diesen Armen in Folge eines guten Folgebudgets unter die Arme greifen könnten. Ganz im Gegenteil, es gibt eine wunderbare Schwerpunktliste, die uns vor einigen Tagen zugestellt wurde, und hier bezeichnet das Präsidialamt zum Beispiel als eines seiner Schwerpunkte einen Gesundheitszirkel, ein Führungskräftecoaching und Schwerpunkte für Burn-Out-Prävention. Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren! Interessiert das jemand, der sich keine Lebensmittel, der sich keine Heizstoffe mehr kaufen kann, diese Probleme, die eigentlich keine Probleme der Stadt Graz sind, sondern höchstens Probleme einzelner Leute, und was ich hinter diesem Programm auch noch vermute, ist das sogenannte Wohlfühlhaus; diesbezüglich hat mich Herr Bürgereister Nagl ja schon einige Mal gerügt, ich möge ja genau unterscheiden zwischen dem Wellcome-Hause und dem Wohlfühlhaus. Bei diesen Schwerpunkten sind aber beide Häuser vertreten und ich habe hier eine ganz nette Version für die Zukunft. Ich könnte mir vorstellen, dass so in zwei/drei/vier Jahren, wenn dieses Wohlfühlhaus gebaut worden ist, Bürgermeister Nagl eingewickelt in weißen Tüchern, umhüllt von Wasserhyazinthenduft und Lemongrasduft, neben sich seine Mitregiererin Lisa Rücker, ebenfalls in weiße Tücher gehüllt durch dieses Spa-Räumlichkeiten spazieren...

Zwischenruf GR. Grosz: Sind das erotische Träume, Frau Kollegin?

StRin. Dr. **Winter**: Lieber Herr Grosz, da würden selbst Sie rot werden, wenn ich Ihnen diese erzähle. Aber knapp hinter den beiden geht ein Sekretär. Herr Bürgermeister Nagl fragt, ja aber wo sind denn all diese Leute, für die wir das Haus gebaut haben, hier können sie ihren Stress abbauen, hier können sie sich wohlfühlen. Der Sekretär läuft zum Fenster, schaut hinaus, kommt zurück, Herr Bürgereister, da draußen sind lauter Menschen mit vergrämten, verhärmten Gesicherten, sie hetzen zur Arbeit, sie haben Angst, dass sie sich ihre Nahrungsmittel und ihre Brennstoffe nicht mehr kaufen können, die haben keine Zeit, hierher zu uns zu kommen. Und was sagt der Bürgermeister Nagl drauf in meiner Geschichte: Ach schade, ich habe mir das so schön vorgestellt. Aber leider ist es oft nicht richtig, an der Politik der Grazer und Grazerinnen ganz einfach vorbeizudenken und nicht wirklich die Probleme anzusprechen. Ich möchte auch noch sagen, dass es durchaus von der FPÖ konstruktive Vorschläge für ein neues Budget beziehungsweise für Konsolidierungsmaßnahmen gibt. Ich möchte aber auch in diesem Zusammenhang, und ich möchte das jetzt wirklich einmal so in dieser Öffentlichkeit machen, die Stadtregierung, darum bitten, ein persönliches Zeichen für ein persönliches Engagement in diesem Sinne zu setzen. Immer wieder werde ich damit konfrontiert, dass man mir sagt, na warum spenden Sie denn nicht. Ich hätte jetzt eine wirklich hervorragend Idee und ich freue mich, dass es auf einmal so still geworden ist, wir sollten, und ich meine damit alle Leute der Stadtregierung, doch unser 13. und 14. Gehalt tatsächlich für einen guten Zweck spenden und nachweisbar für einen guten Zweck spenden (*Applaus FPÖ*).

Zwischenruf GR. Dr. Piffl-Percevic: Für das Welcome-Haus, ist das richtig?

StRin. Dr. **Winter**: Lieber Herr Piffl-Percevic, ich glaube Ihnen, dass Sie sich dort wohlfühlen würden, weil Sie ja so ungeheuren Stress haben, aber Sie gehören sicher nicht zur armen Gruppe der Grazer Bevölkerung und dafür würde ich es gerne ausgeben.

Zwischenruf GR. Hohensinner: Haben Sie ihr 1. und 2. Gehalt gespendet?

StRin. Dr. **Winter**: Noch etwas, auch die Erhöhung der Politikergagen ist ein immer wieder angesprochenes (*Bürgermeister Mag. Nagl läutet mit der Ordnungsglocke*) Problem. Natürlich sollten wir diese Erhöhung spenden, warum auch nicht. Erstens können wir nicht mehr als 12 Monate für die Grazer Bevölkerung arbeiten und ich denke, die Bezüge sind ausreichend und zur Genüge, das heißt, im Grazer Stadtsenat herrscht sicher nicht die Armut und wir sollten endlich ein positives Zeichen für die Bevölkerung von Graz geben (*Applaus FPÖ*). Ich höre die heftigen Reaktionen auf meiner linken Seite, Sie müssen sich ohnedies selbst beschäftigen damit.

Ich komme aber leider in weitere Folge zu einem eher problematischen Kapitel dieser Ordentlichen Gebarung beziehungsweise der Beschlüsse zum Voranschlag der Ordentlichen Gebarung 2008. Es gibt darinnen den Punkt 11, der klar und deutlich auf all das zurückgreift, was der Menschenrechtsbeirat als Empfehlungen herausgibt in Bezug auf Subventionen und in Bezug auf Kürzung der Subventionen für, und wir können es ruhig beim Namen nennen, für die FPÖ und für das BZÖ. Logischerweise, nachdem dieser Vorwurf ja bereits im Sommer vergangenen Jahres gekommen ist, gleich nachdem der Menschenrechtsbeirat gegründet worden ist, und ich möchte sagen er besteht aus politischen oder alten Politikern, natürlich eingefärbt von allen Fraktionen, es war zum Beispiel keiner von der FPÖ dabei, es wurde nicht einmal jemand gefragt. Wir haben uns eine juristische Expertise zu den Klubförderungen machen lassen. Ich werde Sie nicht lange damit belästigen, ich möchte nur zwei oder drei Sätze daraus vortragen, ganz einfach, um nicht die Argumentation der FPÖ zu verteidigen, denn da bedarf es keiner Verteidigung, sondern um klar und deutlich darzulegen, warum es sich hier um einen Gesetzesbruch handelt, sollte man nicht die Subventionen in gleicher Höhe hier an die im Gemeinderat vertreten Parteien auszahlen. Eine der Schlüsselsätze ist, dass kein unmittelbar im Gesetz oder in Förderrichtlinien vorgesehener Rechtsanspruch auf die Förderungen besteht, reicht zu Begründung einer Ablehnung nicht aus. Das Statut der Landeshauptstadt Graz spricht sich für an der Klubstärke zu orientierender Subventionsvergabe aus und es wäre nicht das erste Mal, dass es der FPÖ gelingt, einige Paragraphen oder Artikel

des bereits total verstaubten alten Statutes der Landeshauptstadt Graz aufzuheben (*Applaus FPÖ*).

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Glauben Sie mir, die Conclusio dieses Gutachtens ist darauf zurückzuführen, ich möchte jetzt hier wirklich für die Experten zwei oder drei Artikel nennen, die ganz einfach unseren Rechtsanspruch begründen. Dem Grazer Gemeinderat ist bei der Vergabe von Klubförderung dienenden Subventionen an im Gemeinderat vertretene Klubs oder Wahlparteien, sogenannte Gemeinderatsklubs, verfassungsrechtlich kraft Artikel 7 BVG, Kraft Artikel 2 StGG und Artikel 66 Abs. 1 und 2 des Staatsvertrages von Saint Germain kein Auswahlermessen einzuräumen. Er hat rechtlich zwingend jedem im Gemeinderat vertretenen Klub in proportional entsprechender Weise die der Klubförderung dienenden Subventionen nach dem Kriterium der Klubstärke zu gewähren, und der letzte Satz, die Verweigerung von Subventionen gegenüber einem Gemeinderatsklub bei gleichzeitiger Gewährung zweckgleicher Subventionen an die anderen Gemeinderatsklubs im selben Gemeinderat wäre in mehrfacher Hinsicht grundrechtswidrig.

Einen kurzen Überblick erlaube ich mir noch zu meinen Budgetschwerpunkten als Stadträtin zu geben. Wie Sie ja wissen, bin ich für die Geriatrischen Gesundheitszentren der Stadt Graz zuständig und ich bin sehr stolz, weil ich gleichzeitig damit auch einen Auftrag der FPÖ umsetzen kann, nämlich den Menschen ein Altern in Würde zu ermöglichen und das ist einer unserer absoluten Grundsätze. Wir haben einen, abgesehen von dem positiven Budget der GGZ, gibt es noch einige wichtige Schwerpunkte. Unter anderem geht es um die Errichtung einer Kinderbetreuungseinrichtung. Immerhin haben die GGZ mehr als 500 Mitarbeiter, wovon 80 % Mitarbeiterinnen sind und zum überwiegenden Teil im Bereich der Pflege tätig sind. Diesen Frauen wird natürlich der Wiedereinstieg in den Beruf absolut dadurch erleichtert, wenn es eine Kinderkrippe beziehungsweise einen Kindergarten im zuständigen GGZ gibt, den sie auch nutzen können. Wir wollen aber diesen Kindergarten nicht ausschließlich zur internen Nutzung verwenden, sondern es könnten auch Mitarbeiterinnen des Krankenhauses der Elisabethinen und der Barmherzigen Brüder ihre Kinder dorthin schicken und es wurde auch schon entsprechendes Interesse bekundet. Sollten Kindergartenplätze oder Kinderbetreuungsplätze offen bleiben, sollen diese Kinder natürlich möglichst aus dem Bezirk Gries kommen, da die Nähe zur Wohnung etwas ist, was ungeheuer

wichtig ist. Dieser Kindergarten wurde mit 655 Millionen Euro budgetiert, wovon 140 Millionen Euro vom Land als Zuschuss gekommen sind, den Rest finanzieren die Geriatrischen Gesundheitszentren. Als Zweites ist für dieses Jahr noch geplant die Errichtung eines Fitness- und Erholungsparks im Pflegewohnheim Geidorf, Seniorenzentrum. Das ist auch eine absolute Neuheit in Europa, denn hier soll zur Bereitstellung eines körperaktivierenden Angebotes für alte und kranke Menschen ein Fitness- und Erholungspark in Zusammenarbeit mit der Sportuniversität und auch mit einigen Fachhochschulen hergerichtet werden und immerhin befinden sich in diesem Areal in Geidorf 100 Bewohner im Pflegewohnheim und rund 70 SeniorInnen in den Seniorenwohnungen und außerdem gibt es noch täglich 40 Gäste aus dem Tageszentrum Liberty. Zu den Kosten dieses Erholungs- und Fitnessparks, diese Kosten werden von der GGZ selbstverständlich selbst getragen und sind ungefähr in der Höhe von 93.000 Euro anzusetzen, wobei, und da muss ich schon ein Danke sagen an die Wirtschaftsbetriebe, denn 33.000 Euro werden praktisch von den Wirtschaftsbetrieben übernommen, die die Bepflanzung in einer für Gartenarbeit eher unüblichen Zeit, nämlich im Hochsommer, übernehmen und dadurch diese Bepflanzung wesentlich billiger kommt.

Als Drittes möchte ich etwas sagen, worauf ich sehr, sehr stolz sein kann, obwohl ich erst seit kurzer Zeit dieses Referat übernommen habe und ich darf Sie alle, soweit Sie anwesend sind, und auch die Herrschaften, die nicht anwesend sind, werde ich noch einmal per Mail einladen, an der Eröffnung des Albert-Schweitzer-Hospiz teilnehmen zu lassen. Diese Eröffnung findet unter wirklich großem Anklang am 27. Mai um 11.00 Uhr im Albert-Schweitzer-Hospiz statt. Dieses Albert-Schweitzer-Hospiz ist etwas ganz Besonderes, es ist das einzige Hospiz im südösterreichischen Raum, das heißt, die Bundesländer Burgenland, Kärnten und Steiermark haben nur dieses einzige Hospiz, und mit der Eröffnung dieses Hospiz stehen nunmehr im ersten und zweiten Obergeschoss zwölf stationäre Betten und sechs Tageshospizplätze zur Verfügung. Leider nehmen die Anzahl der Hospizfälle immer mehr zu und es ist eine sehr, sehr große Nachfrage und daher sind auch bereits im Vorhinein alle diese Betten ausgebucht und die GGZ denken hier in diesem Zusammenhang auch an Erweiterung ihrer Bettenanzahl im Hospiz, sowohl im Tageshospiz wie in dem stationären Bereich. Die allgemeinen Zielsetzungen der GGZ zum Geriatrischen Kompetenzzentrum auszubauen, das ist ein sehr löbliches und vom Herrn Dr. Hartinger sehr vorangetriebenes Unternehmen, denn schon jetzt

stellt sie eine Mustergeriatrie für Europa da und wurde in der Zwischenzeit auch zum Lehrspital für geriatrische Angelegenheiten der Universitäten Graz. Bevor mir diese Zuteilung gegeben wurde, war auch ich der Meinung, dass diese GGZ eher ein Armen- und Siechenheim sind, aber innerhalb, es wurde nie oder nirgends in keiner Zeitung auch nur annähernd verbreitet, wie modern, wie adaptiert und wie sehr den Bedürfnissen kranker Menschen diese Geriatrien angepasst worden sind. Aber ich kann Ihnen nur eines sagen, durch die Geschwindigkeit des Umbaues und durch den Umbau der Geriatrischen Krankenhäuser wurde dieses ehemalige Siechenheim wirklich zu einer modernen Geriatrie, die ein gleichwertiges Krankenhaus in Europa wirklich suchen muss. Anno dazumal, vor knapp zehn Jahren war es ein Unternehmen mit einem Produkt, heute ist es ein 10-Produkt-Unternehmen, darauf können und sind auch alle Herrschaften in der Geriatrie, die damit ständig in Verbindung sind, sehr, sehr stolz. Ich möchte Sie nicht damit belästigen, welche Produkte das sind, aber ich kann Ihnen nur sagen, es geht von der Akutgeriatrie bis zur Memoryambulanz zum Pflegewohnheim, betreutes Wohnen, Hospiz und, und, und, Wachkomapatienten, wird ein umfassendes Angebot gegeben. Und eines möchte ich auch noch hervorheben, denn das ist wirklich in Europa einzigartig. Es wurde ein sogenannter Wireless-Sender in Zusammenarbeit mit einer amerikanischen Firma in diesen GGZ installiert. Diese Konstruktion ist besonders für Demenzkranke, die einen ungeheuren Wandertrieb haben, sehr, sehr wichtig. Denn einerseits wurden hier koordiniert herkömmliche Telefone, Notrufanlagen und sogenannte Sendersysteme, die diesen Demenzkranken in Form von ganz, ganz kleinen Chips in die Uhr gegeben werden, eingepflanzt und sollten sie die Geriatrie verlassen, geht automatisch eine Alarmanlage los, damit kann jede zuständige Schwester genau sehen, wo sich diese Patienten aufhalten (*Bürgermeister Mag. Nagl läutet mit der Ordnungsglocke*) und sie werden vor zusätzlichen Unfällen, die sie ja selbst ohnedies nicht abschätzen können, geschützt. Ich kann nur sagen, diese GGZ sind etwas, wo die Stadt Graz sehr, sehr stolz drauf sein kann und soll und man soll das unbedingt mehr publik machen.

Meine zweite Zuteilung ist nun das BürgerInnenamt. Das BürgerInnenamt ist ein Verwaltungsamt eigentlich und hier wird ständig daran gearbeitet, eine mögliche Verbesserung zur Beziehung der Menschen zu bekommen und auch eine Nähe, und vor allen Dingen möchte man all jenen behilflich sein, durch wahrscheinlich bald mögliche elektronische Übermittlung von Anträgen schneller an ihre

Gewerbeberechtigungen zu kommen. Das BürgerInnenamt ist ein sehr personalintensives Amt, hier ist es ganz einfach nicht möglich, positiv zu budgetieren. Hier kommen die Personalkosten in etwa dem Eckwert gleich und hier kann man auch keine positiven Zahlen erwirtschaften, das würde bedeuten, mehr strafen, das würde bedeuten, unter anderem, aber da kann ich mich erinnern, war man in der vergangenen Gemeinderatsperiode aber absolut dagegen, und aus gewichtigen Gründen dagegen, zum Beispiel eine erhöhte Anzahl an Spielautomaten aufzustellen, auch das würde die Struktur der Bilanz verbessern.

Ich möchte aber etwas noch machen, was mir wirklich ein Bedürfnis ist. Denn die Leiterin oder die Abteilungsvorständin dieses BürgerInnenamtes, die Frau Dr. Bardeau und den Geschäftsführer der GGZ, Herrn Dr. Hartinger, mit all seinen Mitarbeitern möchte ich für ihre wirklich verantwortungsvolle Tätigkeit, für ihre Tätigkeit an den Menschen, an der Bevölkerung von Graz, ihnen allen möchte ich meinen recht, recht herzlichen Dank aussprechen (*Applaus FPÖ*).

Bürgermeisterstellvertreterin Lisa R Ü C K E R

Es gibt heute mehr Übereinstimmungen mit der SPÖ, als man denken möchte, nämlich die eine mit dem Wolfgang Riedler, ich hatte den gleichen Gedanken, ich bin auch noch nie so spät bei einem Budgetgemeinderat ans RednerInnenpult getreten und es ist wirklich eine interessante Perspektive, was da alles an so einem langen Budgettag da heraußen und auch aus den ZuschauerInnenreihen kommt. Da gibt es viel parteipolitische Übung, die kennen wir, da gibt es viel Expertinnen- und Expertentum mit mehr oder weniger Qualität, da gibt es zwischen sachpolitischen und, ich würde einmal sagen, individualpolitischen bis hin zu psychologienpolitischen Ansätzen, also es ist sehr spannend, was man da heraußen so hört.

Zuerst einmal, werter Bürgermeister, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, das Budget 2008, das wir vorlegen, wurde heute schon sehr intensiv besprochen. Ich möchte eine kleine Antwort geben, die eigentlich sehr einfach ist, weil es immer die Frage ist, was ist das jetzt für ein Budget? Es gibt ein Budget, das dem Wolfgang-Riedler-Kurs letztlich als Konsequenz daraus vorliegt, also da gibt es einen Zusammenhang, das ist heute schon öfter vorgestellt worden und das hat gute Seiten und es hat schlechte Seiten und es ist ein Budget, dem ich aus doch guten Gründen diesmal zustimmen kann, auch wenn einige Kritikpunkte, das haben wir sehr deutlich gebracht, ich werde den Herrn Kollegen Wohlfahrt nicht wiederholen, einige Rahmenbedingungen vorfinden, auch auf Grund der letzten Jahre, auch auf Grund von Rahmenbedingungen, die eben nicht durch die Stadt zu beeinflussen sind, die es nicht gerade einfach machen, alle die Wünsche umzusetzen, die wir alle miteinander hier haben und trotzdem ist es kein Budget, das radikal kürzt in verschiedenen Bereichen, es ist kein Budget, das einen extremen Wandel in der städtischen bisher doch teilweise durchaus erfolgreichen Stabilitätspolitik, das möchte ich ganz klar so sagen, hervorruft, sondern es ist eine Fortsetzung in einer Konsequenz, die bedeutet schlicht, wir müssen auch die nächsten Jahre sehr genau hinschauen, woher kommt das Geld und wohin geht das Geld. Gar keine Frage. Aber ich möchte ein paar Fragen stellen an die Kollegen und Kolleginnen von der SPÖ zuerst, denn ich sehe doch auch deutlich, wie sich bei uns die Perspektive wechselt, wechselt sich offensichtlich auch die Perspektive bei der SPÖ von einer ehemaligen

Regierungspartei zu einer Oppositionspartei oder Nicht-Oppositionspartei mit Regierungsverantwortung...

Zwischenruf GR. Herper: ...konstruktiven...

Bgm.-Stvin. **Rücker:** ...konstruktiven, oppositionellen Regierungspartei, sagen wir einmal so, ist der schöne Begriff, der da so hängen geblieben ist. Die eine Frage an dich, Karl-Heinz Herper, bezieht sich auf diesen geborenen Ersten. Der bedeutet, es gibt einen Erbschaftsanspruch auf Macht in dieser Stadt oder auf Regierungsverantwortung, das ist eigentlich ein monarchistischer Zugang und da war ich doch etwas verwundert, dass du irgendwie so einen bisschen einen Bezug hast hin zur Monarchie anstatt zur Demokratie, was aber andererseits nicht so verwunderlich ist, denn ich orte bei der SPÖ doch auch einen gewissen konservativen interessanten Politikzugang, den sehe ich so im Bereich des Strukturkonservatismus, ihr seid so irgendwie am Festhalten von Strukturen und habt eigentlich große Sorge, dass jetzt in dieser Stadt alles ganz, ganz anders wird und ihr stellt eure ganzen Vorwürfe eigentlich nur auf Behauptungen ausschließlich. Und es ist so etwas, wo ich mir denke, da gibt es ganz viel Angst und das habe eigentlich immer vorher den Konservativen zugeordnet und jetzt momentan merke ich, das ist eigentlich etwas, wo die SPÖ in diese Rolle sehr schnell hineingegangen ist. Aber vielleicht hat es eben damit zu tun, dass ihr euch jetzt plötzlich eher dem Monarchistischen und Konservativen zugeordnet fühlt als dem Demokratischen. Eine lange Tradition, ihr seid eine Partei mit einer langen Geschichte.

Zu diesen Verhandlungen, die stattgefunden haben und zu deiner Anmerkung, dass ihr ja gerne auch mit dabei gewesen wärt, bis heute haben wir von der SPÖ über Inhalte, über sachpolitische Zugänge, außer dass wir jetzt zu den Ressorts etwas gehört haben (*Bürgermeister Mag. Nagl läutet mit der Ordnungsglocke*), nichts gehört, weder in den Verhandlungen noch danach, das war auch der Punkt, warum wir dann nicht zusammengekommen sind und ich sehe auch in der ganzen Diskussion um die Stadtwerke eigentlich immer wieder die Frage des Machtverlustes

im Vordergrund, dass das das Schmerzhaftes ist, aber nicht das, was ihr machen würdet oder anders machen würdet und das sehen wir auch beim Budget, ihr habt ja auch keinen Alternativvorschlag, woher auch, ich denke, es ist eben wie gesagt, es gibt einen Zusammenhang zwischen diesem Budget und auch eurer Rolle dabei. Eine Frage habe ich noch, wo sind die Zuckerl, von denen du gesprochen hast und wo sind die Rösselsprünge? Ich werde nachher auf meine Rösselsprünge im nächsten halben Jahr eingehen und dazu bewusst was sagen. Wir machen kein Budget, um Rösselsprünge zu machen oder um irgendwelche Wasserhähne in der Stadt zu vergolden oder um einen Hauptplatz mit Marmor zu asphaltieren oder auszulegen, sondern wir machen etwas, und das habe ich durchaus auch durchscheinen gehört manchmal, wo es darum geht, Anliegen der Stadt so gut und so optimal wie möglich umzusetzen. Und dieses Budget, und deswegen konnten wir dem auch zustimmen, ermöglicht doch, einiges in dieser Art auch zu tun. Es geht nicht nur immer darum zu sagen, wir machen jetzt die großen Megaprojekte, sondern manchmal geht es einfach darum zu schauen, wo sind die Probleme, wo sind die Lösungen und da gibt es doch einiges, was sich abbildet in diesem Budget, was sich aber auch in unserer Programmatik abbildet. Wir haben uns nicht darauf eingelassen, in diesen Koalitionsverhandlungen nur Megaprojekte zu planen, weil wir gewusst haben alle miteinander, dass wir in dieser Stadt davon ausgehen müssen, dass es auch in den nächsten Jahren ein knappes Budget geben wird. Wir sind ja nicht Illusionisten und glauben, man fängt eine neue Regierung an und alles wird neu zusammengeschustert, sondern wir müssen einen Kurs weiterfahren, der uns allen eine ziemlich hohe Disziplin abverlangt. Es ist für uns alle ganz klar und da treffen wir uns, denke ich mir, auch hier alle. Und trotzdem haben wir uns, und das war genau die Kunst dabei und das sehen wir, wenn ich den Ressorts auch so zuhöre, dass eben gelingen kann, und das möchte ich auch bitte in den Vordergrund stellen, dass es gelingen kann, in kleinen Bereichen und in mittelfristig, längerfristig wirksamen Bereichen sehr wohl Schritte zu setzen, die in die richtige Richtung gehen und die dann ein gutes Zusammenspiel haben und das werde ich dann auch kurz darstellen, wenn ich auf meine Ressorts eingehe. Noch eine Frage habe ich, lieber Karl-Heinz Herper, aber das geht jetzt auch in Richtung Wolfgang Riedler, der inzwischen nicht mehr da ist, den Perspektivenwechsel, den merkt man auch so schön an dem Umgang mit den Zahlen. Die Frage der Dividende von den Stadtwerken war das eine, der Gerhard Rüscher macht nichts anderes, als dass er sich das Mandat holt,

diese Dividende zu verwenden, wenn es notwendig ist, genau das Gleiche hat dein Kollege Wolfgang Riedler gemacht. Sind wir doch ehrlich. Das Zweite ist, du hast selbst gesagt, umgekehrt haben wir 20 Millionen Euro Ertragsanteile mehr im Budget. Wenn man genauer hinschaut, wissen wir, dass wir zehn Millionen daraus aus Ertragsanteilen haben und zehn Millionen davon aus einer Umwidmung von Bedarfszuweisungen kommt, die eigentlich vorher Bedarfszuweisungen waren, das heißt, es sind de facto zehn Millionen Euro mehr. Also man kann das Budget immer so interpretieren, wie man will und darauf wollte eigentlich mein Kollege Wohlfahrt heute hinweisen, es ist immer eine Frage, was man daraus macht.

Ich möchte noch, auf alle Budgetreden werden ich sicher nicht eingehen, weil es gibt da, denke ich mir, auch einiges, was nicht unbedingt kommentierenswert ist, da gehe ich zum Beispiel in Richtung Unfreundlichkeit gegenüber den Sulmtaler Hendln vom Herrn Grosz, ich denke mir, die Unfreundlichkeit in seiner Art zu reden ist uns inzwischen allen bekannt, ist vielleicht auch nicht mehr sehr attraktiv und nicht mehr sehr von einem Neuigkeitswert getragen. Was mir wichtig ist, weil der Kollege Wippel darauf angesprochen hat, es gibt eine alte Forderung und das stimmt, da sind wir als Grüne auch nach wie vor dran, das ist die Nahverkehrserregerabgabe und die Frage, wie man lenkt mit Abgaben im Bereich der Verkehrserregung? Das ist Verhandlungsgegenstand mit dem Land, wie wir es auch festgelegt haben im Koalitionspapier, also es ist nicht so, dass das dann vergessen wird.

Bei der Elke Edlinger und auch beim Wolfgang Riedler habe ich manchmal das Gefühl gehabt zwischendurch, wir sitzen ja doch wirklich alle im selben Boot und es finde ich dann immer wieder interessant, wie man dann das feststellt und trotzdem versucht, sich zu distanzieren. Es ist eben hier nicht gesagt worden, dass das Sozialbudget explodiert und es ist auch sehr klar von meinem Kollegen gesagt worden, er hat gesagt, es steigt (*Bürgermeister Mag. Nagl läutet mit der Ordnungsglocke*) ...

Zwischenruf StRin. Edlinger unverständlich.

Bgm.-Stvin. **Rücker**: Aber nicht von uns, ich will das nur von uns zurückweisen, das Sozialbudget steigt und die richtige Antwort darauf war, wir müssen im Präventionsbereich stärker ansetzen, weil das mittel- und langfristig die einzige Möglichkeit ist, im Sozialbereich bei den Kosten auch wirklich was zu bewerkstelligen (*Applaus Grüne*).

Aber nachdem die Zeit schon so fortgeschritten ist, gehe ich nicht auf alles ein, was ich mir da aufgeschrieben habe, sondern komme jetzt zu meinen Schwerpunkten in meinen Ressorts. Wobei diese Schwerpunkte, die ich auch ausgeteilt habe, sich wirklich auf dieses nächste halbe Jahr beziehungsweise schon im Jahr 2008 angegangenen Projekte bezieht. Sie sind aber trotzdem, so ich das so vom Überblick her vermitteln kann, doch einige deutliche Signale, dass auch im Kleinen und auch mit einem begrenzten Budget einige Schritte möglich sind, die ein Umsteuern aufzeigen können.

In der Verkehrspolitik haben wir uns im Koalitionsübereinkommen klar entschieden, den Modal Split dorthin zu verändern, dass es eine Umsteuerung gibt hin zu einer stärkeren sanften Mobilität im Gegenzug zu einer Mobilität mit dem Auto und einer Verkehrspolitik, die nicht nur im Bereich der Bewusstseinsbildung mehr ansetzt, sondern aktiv regulierend ist, um diese Veränderung des Verkehrsverhaltens zu erzielen. Ich brauche hier nicht ausführen, warum das notwendig ist, eine Stadt wie Graz ist an ihre Grenzen gelangt, ob das jetzt die Frage der Luft, des Lärms, der Sicherheit, aber eben auch des Platzes und des Raumes ist. Wir müssen hier umsteuern, das ist eine Erkenntnis, die wir beide geteilt haben in den Regierungsverhandlungen und deswegen ist sie auch im Koalitionspapier so deutlich und so klar verankert. Das heißt, diese deutliche Handschrift im Sinne von FußgeherInnen, im Sinne von Radfahrern, im Sinne von ÖV-Benutzern und -benutzerinnen, das ist die Tradition, die wir aufgreifen in dieser Stadt, das muss man auch dazusagen. Es gibt in dieser Stadt eine Geschichte in den 80er und frühen 90er-Jahren, die wir ganz bewusst aufgreifen, wir mussten nicht alles neu erfinden. Es gab eine Ära der sanften Mobilität und hätten wir alles das in den letzten Jahren umgesetzt, was damals schon Beschlusslage war, würden wir heute in einer anderen Situation sein. Und deswegen fällt es uns gar nicht schwer, auf gute bewährte Methoden zurückzugreifen und einiges Neues dazuzufügen. Dazu gehört zum Beispiel auch die Frage, wie geht man um mit einem 30er, der damals eingeführt wurde, wie schaut das aus mit einer stärkeren Kontrolle in dem Bereich, dass er auch

eingehalten wird, das hat sich ja ergeben als eine sehr wirkungsvolle Maßnahme, es gab eine Untersuchung, die noch aus deiner Ära stammt, über die volkswirtschaftlichen Auswirkungen der 30-km/h-Beschränkung und die Auswirkungen sind die besten für die volkswirtschaftliche Rechnung in dieser Stadt. Da geht es um Sicherheitskosten, um Folgekosten für die Umwelt etc. Das heißt, in diesem Bereich geht es auch darum, Dinge, die schon einmal beschlossen wurden, auch konsequenter einfach nachzuverfolgen. Verkehrsberuhigungsmaßnahmen, Maßnahmen, die konkrete Projekt sind, die auch aus Zeit für Graz sind, ich rede vom Entwickeln einer Planung für die Annenstraße, ich rede von einem ersten Modellversuch Platz für Menschen, aber da geht es eben darum, dass die Bevorrangung aller anderen Verkehrsteilnehmer vor dem Auto in einem Versuchsraum wirklich umgesetzt wird. BürgerInnenbeteiligung ist groß geschrieben, wir haben ein Gebiet in Graz definiert, das ist Rudersdorf, wir haben auch immer wieder festgestellt, dass gerade der Grazer Süden hohen Handlungsbedarf hat, Rudersdorf wird im Zusammenhang mit einem echten BürgerInnenbeteiligungsprozess demnächst gestartet, um dort ein Verkehrsberuhigungsprogramm zu entwickeln, wo alle, die dort sind, auch einbezogen werden. Über Radwegausbau, da wird vielmehr im Jahr 2009 passieren als heuer, weil einiges zwar in Planung ist, aber noch nicht in Umsetzung, was in Umsetzung kommt ist Radweg Fölling. Die Beschilderung der Hauptradrouten, das ist, denke ich mir, auch eine Spezialität, die ich mir durchaus zuordne, ich habe schon mindestens drei bis vier Termine mit der Landesrätin Edlinger-Ploder konkret gehabt, wo es auch um die Kooperation gegangen ist, nicht nur inhaltlich, sondern auch finanzierungstechnisch. Denn das ist eine der wesentlichsten Fragen und gerade für meine Ressorts in den nächsten Jahren alles, was ich an Geld von außen nach Graz holen kann, wird uns befähigen, mehr zu machen als jetzt möglich erscheint und deswegen habe ich diesem Bereich der Verhandlungen mit dem Land, aber eben auch schon mit dem Bund, mit dem Klimafonds, wo ich einige Gespräche schon hatte, wirklich einen Vorrang eingeräumt.

Das berühmte Stadtrad-Citybike, wir sind gerade dabei eine Klärung vorzunehmen, welches System für Graz das beste ist und wie das auch mit der Ausschreibung aussieht. Es wird demnächst eine Information dazu in den Gemeinderat kommen. Fröhlichgasse ist gerade in Bau, da geht es um Gehwegerrichtung, ich werde nicht alles vorlesen, ihr habt dieses ganze Programm vor euch liegen, wichtig ist mir, dass

wir eine echte Gehsteigoffensive starten, auch hier die Kooperation mit dem Land, schon auf die Füße gestellt, es werden einige Gehsteige ausgebaut, die schon lange in Erwartungshaltung von Bevölkerung sind, da geht es gerade um Gehsteige in der Nähe von Wohnsiedlungen oder Kindergärten oder Schulen, wo es einfach darum geht, das Sicherheitsbedürfnis und die Möglichkeit des Zu-Fuß-Gehens einfach wieder zu fördern. Beschleunigungsprogramm im Bereich des Busverkehrs durch Adaptierung durch Ampelanlagen etc.

Im Bereich der Umweltpolitik brauche ich als Ökologiepolitikerin aus der grünen Partei nicht dazusagen, wie unsere Haltung grundsätzlich ist, aber wir müssen auch als Stadt eine Haltung in dem Bereich einnehmen, die nicht mehr danach fragt, ob wir etwas tun, sondern es ist ganz klar, dass wir etwas tun. Es geht um Feinstaub, es geht um Klimaschutz, es geht um Lärm, es geht um den Lebensraum und auch die Gerechtigkeit des Lebensraumes, nämlich, dass es für alle möglich sein muss, mit hoher Lebensqualität zu leben und nicht nur für einen ausgewählten Teil und es geht auch hier darum, und das ist ja das Interessante an Graz, womöglich die eine oder andere gute Tradition aus längst vorvergangenen Zeiten wieder aufzugreifen. Wir haben uns das kommunale Energiekonzept hergenommen und sind gerade dabei, das wieder so hinzuadaptieren, man muss eben nicht alles neu erfinden, aber dorthin zu bringen, dass es für heutige Zusammenhänge zusammenpasst, wir erarbeiten ein Fernwärmeausbauprogramm, es gibt auch einen Termin mit dem Umweltlandesrat in diesem Zusammenhang, das heißt, die Energiepolitik kann von der Stadt stärker beeinflusst werden als man bisher in den letzten paar Jahren womöglich auch wahrgenommen hat. Es geht auch mir darum, in der Stadt selbst wieder Energie zu produzieren und insbesondere im erneuerbaren Bereich stärker auszubauen, aber auch zu nutzen, was es in Graz an Abwärme und an Möglichkeiten gibt, zum Beispiel in die Fernwärme einzuspeisen und dann zu schauen, was brauchen wir noch außen dazu. Hier gibt es eine konzeptuelle Erarbeitung, da wird aber auch wieder einberufen von mir der Gemeindeumweltausschuss, das wird im Juni passieren, wo dann im Ausschuss diese Strategien auch diskutiert werden, vorgestellt werden. Da wird es um Energie, Fernwärme und Feinstaub gehen, das möchte ich auch jetzt schon ankündigen (*Applaus Grüne*).

Ich möchte zum Thema Feinstaub noch etwas sagen, vielleicht auch zur Information, weil immer so drüber diskutiert wird, welche Maßnahmen bringen wirklich was. Eine kleine Geschichte. Beim Feinstaub ist ja letztlich nur übrig geblieben, das Osterfeuer

zu verbieten, das war die einzige restriktive Maßnahme, die eigentlich gesetzt wurde nach einem elendlangen Maßnahmenprogramm, wo man sich dann darauf beschränkt hat sozusagen ein bisschen Bewusstseinsbildung und alles andere tut weh und die Osterfeuer haben wir verboten. Ich kann aber berichten, dass heuer das erste Mal diese Maßnahme wirklich wirkungsvoll war, das heißt, auch so kleine Maßnahmen, wie das Osterfeuer zu verbieten und darauf zu verzichten, was heuer das erste Mal wirklich ausgiebig stattgefunden hat, hat sich in der Feinstaubstatistik sehr deutlich niedergeschlagen. Das heißt, wenn mehrere solche Maßnahmen endlich auch wirklich umgesetzt werden, sehe ich da durchaus Licht, in diesem Bereich weiterzukommen.

Ein Bereich Müll, den möchte ich kurz aufgreifen, Müll ist ein heiß umkämpfter wild umfendeter Bereich. Hier gibt es viele Begehrlichkeiten, auf den kommunalen Müllbereich zuzugreifen. Hier gibt es auch schon konkrete rechtsnahe oder mit Anwälten teilweise ausgetragene Rechtsstreitigkeiten wie immer wieder. Jedes Mal wenn eine neue Referentin kommt, es gibt große Interessen der Privaten, hier am Müllmarkt zu partizipieren. Mir ist wichtig, dass die Kommune selbst die Potentiale nutzen kann, die der Müll hergibt, aber auch ökologisch, das heißt, es kann nicht sein, das ganz viele gleichzeitig und parallel Müll entsorgen, aber da werde ich demnächst auch ein Stück einbringen, um eine nähere Information abzugeben. Ich würde hier in ein elendlanges Thema kommen, wenn ich da genauer werden würde.

Es gibt Nachhaltigkeitsprojekte zur Abfallvermeidung in den Schulen. Wir müssen beim Bewusstsein wieder stärker anfangen. Gerade die Kinder und Jugendlichen haben offensichtlich heute ein anderes Verständnis vom Umgang mit Müll und ich denke, da kann man ganz bewusst mit konkreten Maßnahmen ansetzen, es passiert im Umweltamt. Wohnsiedlungen, da geht es um Abfallmanagement durch Erstellung von Konzepten, auch mehrsprachige Informationen.

Zum Thema Energie sage ich nicht mehr viel, außer dass es ein erfolgreiches Projekt im Umweltamt gibt und da bitte ich alle Ämter, auch mit dabei zu sein. Es gibt die Energy trophy, da wird gemessen wie der Verbrauch (*Bürgermeister Mag. Nagl läutet mit der Ordnungsglocke*) im Umweltamt an Energie ist und das sich auch verhält, je nachdem welches Verhalten dort eben wahrgenommen wird, dieses Projekt soll auf andere Abteilungen übertragen werden und ausgeweitet werden. Wir machen Energieberatung in ausgesuchten Stadtteilen. Zum Thema Luft, wie gesagt,

Gemeindeumweltausschuss. Es ist eine ewig lange Liste. Zum Thema Lärm, weil er immer wieder auftaucht und Lärm wirklich ganz konkrete Maßnahmen braucht, die darüber hinausgehen, was gerne herkömmlich dazu diskutiert wird. Es geht um die Frage, wie groß ist inzwischen der Lkw-Anteil im städtischen Verkehr, wie kann auch hier genauer geschaut werden, wie schaut es aus mit dem Nachtfahrverbot, mit den Ausnahmegenehmigungen vom Nachtfahrverbot? Es geht um ein GIS-Modell für Lärm- und Abgasberechnungen zum sogenannten Lärmkataster, auch hierzu biete ich dann im Umweltausschuss eine Information an und die City-Logistik wird ein Thema sein. Wie wird eine Innenstadt gut beliefert, aber so ökologisch und ökonomisch wie möglich, das heißt, wir können uns nicht darauf verlassen, dass inzwischen alle mit dem Lkw hereinfahren für ein paar Einzelteile, sondern dass wir da eine bessere Logistik entwickeln müssen auch, sage ich ganz eindeutig, auch für die Wirtschaftsbetriebe, auch wegen der Steinplatten, die wir in der Stadt liegen haben und die teures Geld kosten, weil zu viele Lkws herinnen sind, das ist ein Nebeneffekt, der nicht unwesentlich ist fürs städtische Budget.

Fortführung von Ökoprofit, einem erfolgreichen Projekt, wo Betriebe sehr stark beteiligt sind, das inzwischen auch expandiert wird. Schulwege, Sicherheit beziehungsweise auch der autolose Schulweg.

Ich komme jetzt zum Straßenamt für 2008. Ampelschaltungen, da schauen wir uns einige Modellbeispiele auch an, wo es um die Bevorrangung von ÖV, FußgängerInnen und RadlerInnen geht. Wir überarbeiten die Verordnung der FußgängerInnenzone, das wird demnächst starten. Wir verstärken die Koordination im Straßenbau, das hat sich als sehr sinnvoll erwiesen, diese Ressorts zusammenzulegen, es wird im Straßenbau gemeinsam mit der Verkehrsplanung, mit dem Straßenamt und mit den Wirtschaftsbetrieben geplant, das heißt, diese Synergie wird auch dadurch genutzt, dass jetzt alles in einer Ressortverantwortung ist.

Im Parkgebührenreferat wird bis Ende Juni fertiggestellt die Evaluierung der Blauen und Grünen Zonen. Gemeinsam eben, das macht die GBG in Kooperation mit dem Parkgebührenreferat, diese Ergebnisse werden auch hier herinnen zur Diskussion und zur weiteren Entscheidung vorgelegt etc. Jetzt muss ich aufpassen wegen der Zeit, weil Ihr seid alle schon müde, höre ich.

Wichtig, weil letzte Woche in der Schererstraße das Fest war, das Siedlungsfest, dort gibt es jetzt endlich die Errichtung der Ampelanlage und den Umbau der Kreuzung,

auch geplant ist endlich der Gehsteig, das ist ja ein dringender Bereich gewesen, der endlich auch stattfinden muss.

Wirtschaftsbetriebe, der Wirtschaftsplan wurde ja auch im Ausschuss verabschiedet. Ich sage nur drei wichtige Punkte, weil sie ja auch ökologisch relevant sind, Fortsetzung des differenzierten Winterdienstes, wir wollen dorthin kommen, dass es ein Verhältnis von 70 : 30, also 70 % Feuchtsalzstreuung und 30 % Splitt gibt, das umgekehrte Verhältnis war das Ausgangsverhältnis, da hat meine Vorgängerin Wilfriede Monogioudis auch schon viel in diese Richtung getan, das soll weitergeführt werden, weil es erfolgreich ist. Eine Tourenoptimierung wird noch stärker stattfinden, damit die Abfallentsorgung zur Reduktion von Emissionen einerseits, aber auch von Betriebskosten besser und effizienter stattfinden kann und wir haben leider eine Menge Frostschäden, das heißt, unser Budget wird alleine dadurch sehr belastet, deswegen gibt es auch bei den Wirtschaftsbetrieben eine Kostensteigerung, die wir nicht anders hinbringen konnten, die auch deutlich im Budget zu sehen ist, weil der Sanierungsaufwand enorm ist. Da geht es nicht darum, neue Straßen zu bauen, sondern einfach zu erhalten was notwendig ist und zwei schöne Projekte, die ewig lang auch schon in Diskussion aus den Bezirken sind, es wird der Rad- und Fußwegsteg Puchsteg und der Gaswerksteg auch endlich saniert, da ist dringender Bedarf gewesen, auch schon teilweise aus Sicherheitsgründen, das wird jetzt auch angegangen.

Ich werde jetzt an diesem Punkt das beenden, was ich ganz wichtig finde, was sehr gut funktioniert ist, dass es gerade mit der Stadträtin Fluch, weil sie für die Stadtplanung zuständig ist, sehr wichtig ist, gut zu kooperieren und weil sie selbst gesagt hat von sich, dass sie eine ist, die Kooperationen sucht. Ich kann das von mir auch mit gutem Gewissen sagen und wir zwei können das auch täglich beweisen, dass wir gut miteinander kooperieren und in diesem Sinne lege ich auch die nächsten Jahre an und lade alle im Haus, alle KollegInnen aus der Politik, dazu auch immer wieder ein, auch auf der Regierungsbank ganz bewusst, denn manche Dinge werden eben nur gehen, wenn ressortübergreifend zusammengearbeitet wird, abseits jeder parteipolitischen, geübten und gelernten Politik, die wir natürlich auch haben und unsere Unterschiede, die natürlich auch wichtig sind (*Applaus Grüne*).

Zum Schluss bleibt mir, wie auch allen anderen folgend, ein herzliches Danke zu sagen, ein Danke an meine Abteilungsleiter, Vorstände, Dr. Egger für die Wirtschaftsbetriebe und dort Mag. Zetthofer für die Finanzplanung und für die

Finanzkontrolle vor allem auch, Dipl.-Ing. Ofner im Umweltamt und Frau Ullmann für die Finanzplanung, dann Dipl.-Ing. Kroissenbrunner in der Verkehrsplanung und Dipl.-Ing. Kostka dort für die Finanzen, Dipl.-Ing. Hrubisek als Amtsvorstand für das Straßenamt und Herrn Ing. Türschweller, der dort für die Finanzen zuständig zeichnet. Natürlich an die Finanzabteilung, Finanzdirektion ein großes Dankeschön für die gute Zusammenarbeit, auch während der Verhandlungen, dann an den Stadtrechnungshof, weil immer wieder Fragen auch in diese Richtung notwendig sind abzuklären und jetzt schon allen KollegInnen im Gemeinderat im Voraus für jede Kritik, für jede Anregung, für jede Diskussion und für jede konkrete Zusammenarbeit, für die ich jederzeit bereit bin. Danke vielmals (Applaus ÖVP und Grüne).

Bürgermeisterstellvertreterin Rücker übernimmt um 18.45 Uhr den Vorsitz.

Bürgermeister Mag. Siegfried N A G L

Meine sehr verehrten Kolleginnen und Kollegen auf der Regierungsbank, hoher Gemeinderat, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! Viele von Ihnen haben sich heute auf die Rede vorbereitet und sind auf die Suche gegangen nach einem Sinnspruch, nach einem Zitat und ich habe dort gerne zugehört, weil es sind oft gute Anregungen dabei, wie man es vielleicht beim nächsten Mal wieder besser machen könnte. Aber als dienstältestes Stadtregierungsmitglied und als Bürgermeister habe ich mir auch gedacht, was könnte ich eigentlich heute für ein Zitat hier mitbringen, das vielleicht ganz gut beschreibt, wie es mir mittlerweile weit über zehn Jahre, also sprich das elfte Budget für mich, jedes Mal zum Budget geht. Albert Einstein hat einmal gesagt: „Inmitten der Schwierigkeiten liegt die Möglichkeit.“ Inmitten der Schwierigkeiten liegt die Möglichkeit und ich glaube, das trifft relativ gut auf das zu, was wir hier wieder zu meistern haben und wenn ich sage, wir, dann meine ich die gesamte Stadtregierung und auch den gesamten Gemeinderat, weil es seit mehr als einem Jahrzehnt ganz, ganz schwierig geworden ist, die Wünsche und Notwendigkeiten, die wir in einer mittlerweile wieder stark wachsenden Stadt haben, auch zufriedenstellen zu können. Und ich möchte Ihnen sagen, dass die Stadt Graz, und deswegen kann es nicht ganz so schlimm sein, wie manche, die hier neu vertreten sind, von sich geben, es kann nicht ganz so schlimm sein, wenn es uns gelungen ist in der Landeshauptstadt Graz zur Zeit 252.852 Hauptwohnsitze zu haben, im Übrigen 10.000 Frauen mehr als Männer und dass es uns gelungen ist, seit der letzten Volkszählung, seit dem Jahr 2001, hier ein Plus zu verzeichnen von rund 26.000 Menschen. Wir haben daneben mittlerweile fast 37.000 Nebenwohnsitze, sodass wir, wenn wir es zusammenrechnen, knapp an der 290.000er Marke kratzen. Wir haben, was den Tourismus anbelangt, im Jahr 2006 schon 397.000 Ankünfte gehabt, jetzt haben wir 415.000, also ein Plus von 4 ½ Prozent. Bei den Nächtigungen sind wir jetzt schon knapp im vergangenen Jahr an der 800.000er Grenze gewesen, ein Plus von 5,5 Prozent. Wir haben in unserer Landeshauptstadt Graz 185.000 Jobs und mehr als 20.409 aktive Betriebsstandorte. Wir haben, wenn ich so sagen darf, eine Stadt, in der viele Menschen gerne wohnen und die anziehend wirkt für viele Menschen. Auch viele Menschen, die nicht aus dem EU-Raum zu uns kommen. Auch hier habe ich eine Zahl von in etwa 25.000 Menschen, die Hälfte davon kommt aus dem ehemaligen Jugoslawien und die

Umstände weswegen sie zu uns gekommen sind, werden die meisten von Ihnen leider auch noch in Erinnerung haben. Es gilt also anlässlich einer Budgetsitzung wieder den Rahmen zu schaffen für jetzt nur mehr sieben Monate und ich freue mich wirklich, dass ich von vielen Rednern, auch wenn man in der Stadtregierung sitzt und vielleicht nicht in der Koalition dabei ist, trotzdem auch heute wieder gemerkt hat den Willen, wirklich mitzugestalten und ich freue mich auch darüber, dass Fraktionen, womit ich eigentlich gar nicht gerechnet habe, auch in Teilen oder in großen Teilen dem Budget wieder zustimmen werden. Ich möchte sagen, dass wir uns, und wir sind jetzt glaube ich, 68 Tage mit der neuen Regierung unterwegs, das wir uns sehr gut überlegt haben, wer von den genannten Persönlichkeiten, die in den Stadtsenat einziehen sollen, welche Aufgabe übernehmen soll. Und wenn die Frau Dr. Winter heute zu Beginn gesagt hat, dass sie zuerst daran gedacht hat, dass das eine Art Strafkommando ist, dass sie unsere Geriatrischen Gesundheitszentren verwalten darf, mitgestalten darf in den nächsten Jahren, so freut es mich, dass mittlerweile auch bei ihr die Erkenntnis schon längst da ist und sie diese Geriatrischen Gesundheitsbetriebe samt ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erleben hat können, weil es ist ein Bereich, der eigentlich allen Fraktionen, allem vorweg auch der Sozialdemokratie, die hauptverantwortlich war, um es vom Siechen haus zu einem solchen Unternehmen zu machen, mitgetragen von allen anderen Fraktionen hier durch einen Geschäftsführer, den Herrn Dr. Hartinger, der aus meiner Sicht schon so viel gibt, dass man ihn selbst schon jetzt wirklich einmal bewahren muss, dass es ihm nicht gesundheitlich schadet, der es geschafft hat, auch dieses Unternehmen, das so vorbildlich arbeitet, dass ich jeden Tag fast Lob dafür bekomme, wenn immer wir dort sind oder mir Menschen Briefe schreiben, dass es ihm gelungen ist, ein Unternehmen, sogar in diesem Bereich, in die Pluszahlen zu führen (*allgemeiner Applaus*). Das heißt, das ist nur ein Exemplar, das ist nur ein einziges Beispiel, das ich hier geben wollte für einen Magistrat, für eine Stadt Graz, auf die ich wirklich stolz bin und ich möchte das heute auch hier sagen, weil der oberste Beamte der Stadt, der Herr Magistratsdirektor Martin Haidvogel, mit mir intensiv zusammenarbeitet und ich weiß auch, wie er und alle Abteilungsvorstände und alle Damen und Herren, die hier arbeiten, unterwegs sind, um ihr Bestes zu geben. Und diese Landeshauptstadt Graz hat, und da dürfen wir international, da brauchen wir keinen Vergleich scheuen, einen Level in so vielen Bereichen, dass es auch mit den Finanzressourcen, die wir haben, die Gott sei Dank auch jedes Jahr

mehr werden, ich werde ein paar Ziffern dann noch einmal, aus meiner Sicht wichtige Ziffern, kurz mitteilen, dass wir uns wirklich freuen können, dass wir diesen Level haben, aber dass wir es mit diesen Finanzmitteln kaum mehr schaffen können. Und es ist für mich schon fast jetzt, wie ich heute zugehört habe, der Wunsch aufgekommen, es einmal anders rum zu probieren. Auf der einen Seite geht man her und versucht oft in der Politik, Eigenlob anzubringen, wobei ich mich da immer an das alte Sprichwort halte, Eigenlob stinkt und ich weiß auch, wenn ich die vielen Wortmeldungen heute wieder gehört habe, Siegfried Nagl war auch einmal Finanzstadtrat von Graz, im Übrigen mit 13 Gemeinderäten, im Übrigen als drittstärkste Kraft hier im Gemeinderat und wir haben uns vorbereitet auf das Jahr 2003 und haben einen enormen Aufholbedarf in vielen Bereichen gehabt. Diese Budgets sind mit großen Mehrheiten immer über die Bühne gegangen. Ich würde es, zu einem Großteil wieder so machen wie damals, weil wir in diesen Jahren auch gemeinsam diesen Level von Graz festgelegt haben. Einen Level an Dienstleistungen, an positivem Geist und Spirit in dieser Stadt, auf den wir alle stolz sein dürfen und selbstverständlich passiert es im Rahmen von politischen Wahlkämpfen und Zyklen, dass man einmal für ein Budget ist, einmal gegen ein Budget ist, ich kann mich noch gut erinnern, wie damals auch die Sozialdemokratie gegen mein letztes Budget gestimmt hat und mein Vorgänger Alfred Stingl hier gesessen ist und auch dieses Budget verteidigt hat. Ganz einfach, weil was kann man den anders machen bei einem Budget? Man könnte einmal ein Eventualbudget vorlegen, eines, wo man sagt, schwarze Null oder ein positives Ergebnis, wer ist für das, gleichzeitig wissend, dass dann nur mehr Pflichtleistungen und in keinsten Weise eine Kür für die Stadt Graz möglich wäre, und was wirklich Kür und was wirklich Pflicht ist, haben wir immer wieder zu diskutieren. Aber ich sage nur dazu, vieles, was wir heute noch als Kür offiziell bezeichnen in unseren Rechnungsabschlussvorschriften, ist für uns schon längst Pflicht geworden, weil wir den Schritt rückwärts niemals wagen wollen. Und deswegen gefällt mir dieses Zitat von Albert Einstein so gut, wo er sagt: Inmitten der Schwierigkeiten liegt die Möglichkeit. Das wird die Vorgabe auch in den nächsten Jahren sein. Ganz egal, ob wir heute uns auch einmal politisch wieder etwas härter begegnen, aber in der Tagesarbeit werden alle Kolleginnen und Kollegen auch der Stadtregierung einen Weg versuchen müssen, der heißt, Ermöglichen mit Augenmaß und trotzdem diesen Konsolidierungskurs nicht zu verlassen. Wir haben in den letzten Jahren auch Glück

gehabt, manchmal auch jetzt schon wieder Pech, Pech dann, wenn das Zinsniveau steigt und auf einmal Dimensionen auf uns zukommen, die uns nicht gut tun, wir haben das Glück gehabt, allein im Jahr 2007 beim letzten Budget Ertragsanteile ins Budget einzusetzen in Höhe von 202 Millionen Euro und tatsächlich sind 213 Millionen Euro gekommen. Wir haben das Glück gehabt in der Vergangenheit, auch gute Arbeit im Bildungsbereich, im Lebensqualitätsbereich und in der Wirtschaftspolitik zu setzen, dass letztendlich ein Kommunalsteueraufkommen hier in Graz zustande gekommen ist, das war im Jahr 2006 noch 84,5 Millionen, im Jahr 2007 waren es Gott sei Dank schon 91,2 Millionen Euro. In 68 Tagen ein Budget zu erstellen inklusive Regierungsbildung, und wir haben diesmal einen starken Wechsel gehabt in der Regierung, aber auch im Gemeinderat, da gibt es am Anfang Unannehmlichkeiten, da gibt es, wenn ich so sagen darf, eine holprige Wegstrecke, auf der wir da unterwegs sind, aber trotzdem glaube ich, dass dieses Budget, so wie wir es jetzt beschlossen haben, auch im Hinblick auf unsere Überlegungen Richtung Beteiligungen, da müssen wir noch viel stärker zusammenarbeiten. Wer den Mut hat politisch, und das haben wir gehabt, auch unter Finanzreferenten Wolfgang Riedler, darzustellen, wie hoch der Gesamtschuldenstand der Stadt Graz inklusive Beteiligungen, und Sie werden sich heute noch daran erinnern, Kollege Rüschi hat auch mir zu Liebe einmal hier auseinanderdividiert und gesagt, was sind jetzt bei unseren Stadtwerken und bei unseren Beteiligungen die Darlehensaufnahmen und wo ist der Schuldenstand der Stadt Graz und da sieht man, dass der bei unseren Beteiligungen schon höher ist als der bei der Stadt und das kommt natürlich auch deswegen, weil wir dort investiert haben und weil auch Aktiva diesen Darlehensaufnahmen gegenüberstehen. Auch Investitionen, die wir für die Zukunft brauchen, um in diesem harten internationalen Wettbewerb auch mitspielen und mithalten zu können. Es vergeht kein Tag, es vergeht keine Woche, es vergeht kein Monat, wo nicht Delegationen aus der ganzen Welt zu uns kommen, um zu schauen, wie wir es denn schaffen, diesen Level in Graz aufrecht zu erhalten. Von uns zu lernen, bei unseren Betrieben, bei unseren Eigenbetrieben, aber auch immer mehr Besuche auch innerhalb von Österreich mittlerweile, wie wir denn zu einem so modernen Magistrat gekommen sind, obwohl wir jedes Jahr immer mehr Aufgaben hinzubekommen haben und die Klagen, was alles nicht klappt, die gibt es immer wieder, aber im Zusammenleben von 300.000 Menschen und die Wünsche, die alle haben, wird das so bleiben.

Ich freue mich, dass auch ich einige Bereiche als Stadtsenatsreferent innehaben darf und wieder mitgestalten darf. Ich habe neu übernommen die Agenden für den Wirtschaftsbereich und für den Tourismusbereich, ich bin weiterhin zuständig für den Integrationsbereich und bedanke mich bei allen Fraktionen, die auch jetzt mithelfen werden anhand dieses Budgets, dass wir zu mehr Mitteln kommen, damit wir hier auch mehr Projekte starten können.

Ich habe Mitverantwortung, wie Frau Dr. Winter, im BürgerInnenamt, hier haben wir das Projekt der Fingerpässe, das im Herbst 2008 starten wird, umzusetzen, wir werden den Ausbau und die Weiterentwicklung des Projekts Urkundenservice am Wochenbett betreiben, wir werden mit dem Präsidialamt das Gesundheitsmanagement für unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verstärkt leben, das geht in die Wirbelsäulenprogramme im Gesundheitszirkel, im Führungskräfte-Coaching, Schwerpunkt Burn-Out-Prävention und vieles mehr. Wir werden Bevölkerungsprognosen zukaufen, weil wir in der Statistik selbst noch nicht so weit sind, wie wir sein sollten, um hier auch die richtigen Schlüsse für die Zukunft in Summe zu ziehen.

Wir werden Voice over IP für dezentrale Standorte schaffen, wir werden ein systematisches Personalentwicklungskonzept im Personalbereich in Auftrag geben, die Vereinfachung des Besoldungs- und Dienstrechtes hier im Gemeinderat diskutieren und die Überarbeitung der Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten schaffen.

Im Informationsmanagement werden wir stark unterwegs sein mit dem elektronischen Akt und der E-Government-Plattform, wo wir im Übrigen europaweit und damit weltweit eine Herzeigestadt sind und selbst das Land Steiermark eigentlich ein bisschen neidig auf unsere Entwicklung im IT-Bereich schaut und mit uns auch kooperieren möchte, und an dieser Stelle wünsche ich Herrn Dipl.-Ing. Steinbrucker, der leider auch gesundheitlich uns richtig geschockt hat, alles Gute, damit es ihm wieder besser geht, weil auch er sich unermüdlich einsetzt, dass bei uns diese vielen Bildschirmarbeitsplätze und die ganzen Abläufe auch funktionieren, alles Gute (*allgemeiner Applaus*).

Ich bin zuständig für den Katastrophenschutz, für Feuerwehr und Ordnungswache, selbstverständlich ist Sicherheit von Menschen weiterhin etwas, was zur Lebensqualität in dieser Stadt gehört. Wir werden schauen, dass Menschen unter dem Motto „Hinschauen, helfen und Hilfe holen“ auch agieren und mithelfen, dass

möglichst jeder schnell Hilfe bekommt, aber wir haben auch viel vor bei der Feuerwehr. Mein Vorgänger hat es noch in die Wege geleitet, Walter Ferk, ich habe schon Nutznießer sein dürfen, dass wir neue Gerätschaften angeschafft haben, unter anderem auch die Möglichkeit jetzt Menschen aus Hochhäusern zu retten, weil wir hier neue Fahrzeuge bekommen haben, die soweit hinaufreichen, ich glaube 54 Meter Reichweite hat diese Leiter. Wir haben in diesem Budget, und ich bedanke mich, wenn Sie es mitbeschließen für unsere Damen und Herren bei der Feuerwehr, im Moment noch Herren, aber die nächste Ausschreibung, die jetzt ja schon läuft, wird auch wahrscheinlich es einmal möglich machen, dass auch Damen in Graz bei der Berufsfeuerwehr nicht nur eine Möglichkeit bleiben, sondern dass wir auch wirklich welche haben werden. Sie werden dann auch in Container einziehen, wo auch eine Referentin im Frauenreferat 700.000 Euro gefordert und bekommen hat und die 300.000 Euro, die wir noch zusätzlich hineingestellt haben, haben wir hineingestellt, damit unsere Feuerwehrmannschaft neue Helme und neue Schutzausrüstungen bekommt, die dringend notwendig sind, weil unsere schon wieder nicht mehr dem letzten Stand der Technik entsprechen und des Schutzes (*Applaus ÖVP*).

Was wir tun werden im Integrationsbereich, Schwerpunkte Integrationsarbeit, Deutschkurse, gemeinsame Anlaufstelle unter dem Titel Wellcome-Haus oder auch einem anderen, ich bin da jemand, der immer flexibel und offen ist, aber ich möchte eine Anlaufstelle schaffen für all jene, die Hilfe suchen und für all jene Grazerinnen und Grazer, die auch im Zusammenleben mit neuen und fremden Kulturen Probleme haben. Wir werden verstärkt Vermittler, wenn es zu Streitigkeiten kommt, ausbilden und auch vor Ort helfen, Stichwort Siedlungsmediation, aber auch ein kleines Projekt, das zum besseren Verständnis der Kinder untereinander führen wird, wird fortgeführt, das ist der Klassentausch für eine Woche zwischen den Volksschulen des linken und des rechten Murufers, etwas was ganz toll auch bei allen Beteiligten eingeschlagen hat und positiv war.

Meine Damen und Herren, wenn wir heute ein Budget beschließen, mehrheitlich in vielen Bereichen auch mitgetragen, möchte ich mich bei allen Fraktionen bedanken, weil so leicht ist das nicht. Mit ein par Tagen sich hinzusetzen und zu sagen, bin ich da mit dabei, möchte mich speziell auch bei Elke Kahr und der KPÖ heute bedanken, weil es war nach dem Ausrufen der schwarz/grünen Koalition in Graz für Elke Kahr und ihr Team eine Selbstverständlichkeit zu sagen, in dem Bereich, in dem wir

mitgestalten wollten und jetzt auch dürfen, weil es auch wieder der Wohnungsbereich geworden ist, möchten wir uns einbringen und wir haben ein gemeinsames Papier zustande gebracht und wir arbeiten jetzt auch gemeinsam dran, dass wir es hinkriegen. Ich glaube, es wird uns auch gelingen, weil Wolfgang Riedler und Kollegin Edlinger auch mit ihren Budgetwünschen an den Tisch gekommen sind zu Gerhard Rüschi und ganz klar zum Ausdruck gebracht haben, dass sie keinen Stillstand wollen im Kulturbereich, sondern dass es ein Mehr geben soll. Sie haben zum Ausdruck gebracht, dass es leider Gottes auch immer mehr Menschen gibt, die Hilfe brauchen und da hat die schwarz/grüne Koalition es auch von Haus aus so drauf angelegt, dass wir gesagt haben, selbstverständlich werden wir das mittragen. Und diese Summen sind eingestellt worden...

Zwischenruf unverständlich.

Bgm. Mag. **Nagl**: Das gefällt mir, sehr gut, werden wir einmal zum Werbeslogan machen, danke vielmals (*Applaus ÖVP*). Aber, lieber Kollege, der du dich jetzt rechtzeitig gemeldet hast, um eine kleine Replik von mir auch da auszufassen. Die Politik, und ich darf jetzt elf Jahre dabei sein, schafft es, aus mir manchmal schon unerklärlichen Gründen Jahr für Jahr ihr Image noch zu verschlechtern und die Politik sind wir und so wie wir uns verhalten, so wie wir miteinander umgehen, und das betrifft auch dieses Haus, diesen Gemeinderat, Sie, meine Damen und Herren, Menschen werden zu uns nur aufblicken, Menschen werden uns nur zuhören, und da hat Frau Dr. Winter auch in ihrer Rede, als sie begonnen hat, durchaus Recht gehabt, Menschen werden uns nur länger zuhören, wenn man das Gefühl hat, wir machen hier nicht eine Belustigungsshow, Politik kann manchmal lustig sein, aber wir müssen uns die Frage stellen, ob Politik so was wie Belustigung in Summe sein soll. Politik soll Spaß machen, soll Freude machen, wir wollen was weiterkriegen, aber es darf nicht ausarten und ich glaube, wir sollten jedem gegenüber, der hier ans Rednerpult geht, die Wertschätzung aufbringen, die sich alle verdient haben. Jeder, der sich aufstellen hat lassen, jeder der diesen Platz einnehmen darf, es sind nur 56

von dieser großen Anzahl von fast 253.000 Menschen, sind nur 56 Menschen, die hier mitentscheiden dürfen und es dürfen auch nur neun Regierer sein, die die Ehre haben, hier herinnen zu sein. Und wenn wir alle miteinander wollen, dass Menschen draußen von Jung bis Alt wieder mehr aufschauen, vielleicht auch das eine oder andere Vorbild entdecken, was aus meiner Sicht in einer Gesellschaft sehr, sehr wichtig ist, dann sollten wir uns das jedes Mal fragen, wenn wir uns zu Wort melden, dann sollten wir uns das jedes Mal auch fragen, wenn wir hier hereingehen und wie wir hier miteinander diskutieren. Das wäre meine große Bitte, sonst sollte man vielleicht auch schauen, ob man seine Talente auf anderen Bühnen nutzen sollte, aber diese kleine Replik habe ich angebracht. Sie trifft jetzt nicht nur dich, der du hier hereingekommen bist, an deinen Reden entdecke ich eben, dass du noch nicht zehn Jahre dabei bist, dass du vieles hier in Graz noch komplett falsch siehst und ich bitte dich nur, darauf aufzupassen, letztendlich sind wir auch alle, wie wir hier sitzen, für eine Art Stadtmarketing verantwortlich. Für den Ruf unserer Stadt, den es gilt zu verteidigen, weil wir leben in einer unglaublich tollen Stadt, das bestätigen uns viele Menschen von außen, und wir werden es alle vor den Wahlen gemacht haben, da haben wir die berühmten Umfragen auch bei den Grazerinnen und Grazern und die attestieren uns ja alle, dass sie unheimlich gern in dieser Stadt leben und die meisten von ihnen auch gar nicht weg wollen. Also wird auch vieles richtig gemacht und zwar nicht von einem Einzelnen, sondern von uns als Team und deswegen wäre meine große Bitte, dass wir einen solchen Weg fortsetzen, auch wenn wir zwischendurch andere Meinungen haben, wir werden was hinkriegen (*Applaus ÖVP und Grüne*). Jetzt möchte ich zum Schluss noch ein Zitat verwenden. In Österreich geboren, ein amerikanischer Ökonom, Peter Drucker, er hat Folgendes gesagt, was sowohl auf die schwarz/grüne Koalition zutrifft als auch auf unseren Budgetkurs und unsere Zusammenarbeit: „Es gibt Risiken, die einzugehen, du dir nicht leisten kannst und es gibt Risiken, die nicht einzugehen, du dir nicht leisten kannst.“ Wer das nicht gleich hat, ich habe es dann auch noch einmal schriftlich, aber wichtig ist, wir sollten manchmal Risiken eingehen, das werden wir auch immer wieder tun, auch in diesem Budget ist es so, dass nicht jeder Gemeinderat und auch nicht jeder Regierer hier deutlich sagen kann, was steht da wirklich alles drinnen. Ich weiß, man soll die Hand heben, man soll hier entscheiden, ja oder nein, und man weiß auch, dass das, was der Herr Kicker hier eingegeben hat, nämlich tausende Positionen ja dann noch gar nicht vorstellbar sind, wo geht das hin, wo hebe ich mit die Hand. Wir heben heute

mit die Hand mit Ausnahme der namentlichen Subventionen zu einem Gesamtbudget, wo wir dann über das Jahr verteilt sehr viele Einzelentscheidungen entweder im Stadtsenatssitzungssaal oder wieder hier im Gemeinderat treffen werden. Aber diesen Rahmen wieder zu ermöglichen, dass wir arbeiten können und das die Menschen das Gefühl haben, die Herrschaften da herinnen im Rathaus verbessern unsere Lebenssituation und machen keine Abstriche, das ist mein großer Wunsch, seitdem ich in der Politik bin und ich weiß auch und das möchte ich auch jedem sagen, der der wirklich Verantwortung trägt, muss es auch aushalten, zwischendurch Spott und Hohn zu ernten. Aber auch da gilt wiederum der alte Grundsatz, möglichst dranbleiben, möglichst die Menschen überzeugen von den Schritten und wenn ich zurückblicke auf diese zehn Jahre und durch Graz gehe, bin ich unheimlich dankbar, und diese Dankbarkeit wünsche ich Ihnen allen, wenn Sie dort oder da bei Projekten wirklich mitarbeiten und sagen, da war ich dabei, das war vielleicht sogar mein Traum, meine Idee und es ist Wirklichkeit geworden, und noch einmal, weil das heute auch gefallen ist. Braucht man das, sind da nicht Visionen und Träume dabei, wo jemand dann vielleicht in Leintüchern eingewickelt einen Esoterikkurs selbst besucht, ich glaube einfach, dass es notwendig ist, darauf zu reagieren, dass Menschen auch ausgebrannt sind in unserer hektischen Welt, Globalisierung, alle Stichworte könnte man da wieder aufzählen. Und deswegen glaube ich auch, dass wir vielleicht auch einen anderen Titel finden können, aber manchmal muss man auch ein bisschen provozieren, um auf ein Thema aufmerksam zu machen. Es geht auch vielen Menschen in unserer Stadt nicht gut und wir haben eigentlich eine Kultur in unserem Land, die wir vielleicht in den nächsten Jahren sogar mit beeinflussen und verändern können. Wir haben die Kultur in dem Land, nur nicht zuzugeben, wenn es uns einmal schlecht geht, immer stark zu sein, immer Muskeln zu zeigen und vielleicht ist es einmal ganz gut auf die Frage, na wie geht es dir, weil das ist, glaube ich, die häufigst gestellt Frage in Österreich, einmal auch die Antwort zu geben, wie es einem wirklich geht und wenn wir die Kultur schaffen, dann werden wir genauer hinhorchen und mir hat sehr gut gefallen, dass jetzt unlängst jemand gesagt hat, es wird schon einen Grund haben, wieso der Herrgott uns zwei Ohrwascheln und nur einen Mund gegeben hat. Wir sollten vielleicht mehr hinhören, wo es in der Gesellschaft wirklich brennt. Viele von uns tun das schon, wir sollten das noch verstärken, weil das, was wir hören, können wir auch für die nächsten 20/25 Jahre vielleicht wieder verbessert umsetzen, dass es Menschen wieder gut geht in

unserer Stadt. Ob das im Arbeitsbereich ist, ob es im Privaten ist, ob es diese Belastungen sind, die wir heute haben. In diesem Sinne freue ich mich schon, dass wir heute wieder ein Budget zustandekriegen, wo wir ein ganzes Jahr lang arbeiten werden und nächstes Jahr wieder sagen werden, da ist viel weitergegangen (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Bgm.-Stvin. **Rücker**: Bevor ich dem Bürgermeister den Vorsitz wieder zurückgeben, muss ich noch etwas sagen. Ich habe was vergessen, ganz was Wichtiges, was man nicht vergessen darf. Ich habe meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Büro nicht gedankt, die haben in den letzten Wochen die Berg- und Talfahrt einer Übernahme von Null auf 190 wunderbar mit mir gemeinsam angefangen, wir haben uns relativ schnell hineingefunden, es war eine Wahnsinnsleistung dabei und da möchte ich allen miteinander noch einmal herzlich danken und weil du jetzt dastehst, Margret, in Vertretung aller anderen für ein engagiertes Team, das mit vollem Einsatz dabei ist (*allgemeiner Applaus*).

Stadtrat Dipl.-Ing. Dr. Gerhard R Ü S C H

Hoher Gemeinderat! Es ist eben Tradition oder üblich oder auch so vorgesehen, dass nach einem umfassenden und insgesamt, glaube ich, sehr grundlegenden Schlusswort des Bürgermeisters noch einmal der Finanzstadtrat mit dem Schlusswort zum Antrag zu Wort kommt. Und mir ist es auch wichtig, ich habe die meiste Zeit hier gesessen und habe zugehört, war natürlich auch zwischendurch draußen und habe mich durchaus über sehr viele Vorschläge gefreut, nicht über alle Vorschläge. Es sind mir einige Dinge wichtig zu sagen, durchaus auch zu antworten auf Meinungen und auch auf die Ausführungen, die gekommen sind. Ich möchte gerne als Erstes zu diesem Kennwort kommen, das sicherlich durch die Diskussion heute und dadurch, dass eben zustande gekommen ist, denke ich, am prägendsten war für diese Budgetdiskussion. Das ist, dass wir heuer im Jahr 2008 aller Wahrscheinlichkeit nach mit den konsolidierten Schulden die Milliardengrenze überschreiten. Und in dem Zusammenhang möchte ich eben nochmals darauf hinweisen, dieses Überschreiten ist zwar heuer erfolgt, aber es ist ein Überschreiten, das einen Zwischenstand, eine Entwicklung darstellt. Ich habe es ausgeführt, dass wir im Laufe der letzten Periode sehr viele wichtige Schritte im Zusammenhang mit der Budgetkonsolidierung geschafft haben, aber wir haben sie eben unter anderem um den Preis dieser zusätzlichen Verschuldung geschafft in der konsolidierten Betrachtung und das dem jetzigen Budget vorzuwerfen, das finde ich durchaus kühn. Denn klar ist eben etwas, klar ist, dass es sich hier nicht um ein Defizit handelt, lieber Gerald Grosz, sondern es handelt sich um einen Schuldenstand. Was ich dazu aber weiter sagen möchte, ist mir ebenfalls besonders wichtig, das ist eine Antwort auf den Herrn Mariacher. Ich kann dem einfach nicht zustimmen, sondern es fordert einfach meine Reaktion heraus zu sagen, Schulden sind asozial. Wir haben sehr oft und sehr viel gehört, was mit diesem Geld gemacht worden ist im Laufe der fünf Jahre und an einem einfachen Beispiel gebracht, am Beispiel einer Straßenverlängerung. Ich bringe jetzt nicht das Beispiel des 6ers, um Sie nicht neuerlich herauszufordern, sondern einfach einer Straßenbahnverlängerung. Sie wird gebaut, sie kostet viel und sie ist 50 Jahre im Einsatz, zum Nutzen der Grazer Bevölkerung da. Ich sehe es grundsätzlich nicht ein, wieso eine derartige Einrichtung nicht über Verschuldung finanziert werden soll, denn damit werden eben jene

Generationen belastet, diese Straßenbahn auch nutzen, das ist der Unterschied zu einem Sozialtransfer. Das trifft hier und heute die Person, die ihn bekommt. Also ich kann grundsätzlich nie sagen, das ist mir einfach fremd, eine Verschuldung ist grundsätzlich negativ oder asozial. Es kommt darauf an, was wir damit machen, irgendjemand hat das schöne Bild gebracht, Verschuldung bedeutet, den Bürger aus dem rechten Taschl was rauszuziehen und ins linke wieder hineingeben, so ist es nicht, es ist eine sehr simple, eine Vereinfachung, es kommt darauf an, was wir in der Zwischenzeit, zwischen dem Rausnehmen und dem Wiederreingeben tun. Das kann sehr nützlich sein, ich glaube, es war sehr nützlich für die Stadt Graz; wie wir wissen, haben wir gerade im Infrastrukturbereich einen großen Nachholbedarf gehabt, den wir zumindest einmal in einigen wichtigen Bereichen decken konnten. Also diese Horrormeldung an sich (*Applaus ÖVP*) kann ich nicht...

Zu den Schmankerln des heutigen Tages zähle ich eher, wenn der liebe Karl-Heinz Herper sagt, es droht der Ausverkauf. Lieber Karl-Heinz, das Immobilienpaket, das wir heuer im Herbst beschließen sollen, ist das siebente. Mehr ist, glaube ich, nicht dazu zu sagen. Es ist übrigens auch, wie richtig gesagt wird, es ist das kleinste (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Gerald Grosz, ein paar Worte sind unbedingt erforderlich. Neben allen Unfreundlichkeiten empfinde ich den Gerald Grosz, ist er da, in der Hinsicht ist er schon ein perfekter Politiker, wenn man von ihm spricht, ist er auf jeden Fall da. Also neben allen Unfreundlichkeiten, finde ich dich witzig und ich denke mir, wenn irgendwann einmal deine politische und deine inhaltliche Kompetenz das Niveau deines Humors erreicht, da kann wirklich noch etwas aus dir werden (*Applaus ÖVP*). Im Übrigen denke ich, es gibt Leute, die da herinnen sind, die sind ehrgeizig, eitel, wollen was werden, es gibt wieder andere in der Politik, es gibt wieder andere, die wollen gestalten, bei dir habe ich einfach den Eindruck, verzeihe mir, ich habe den Eindruck, du willst einfach der Gemeindegasperl werden...

Zwischenruf GR. Grosz: Das ist aber ein Ordnungsruf, oder?

StR. Dr. **Rüsch**: Ich weiß nicht genau, es kommt auf dich drauf an, du kannst das durchaus auch positiv sehen, je nachdem, wie du die Figur eines Kasperls insgesamt einschätzt. Aber jedenfalls bist du auf den bestem Wege dazu, das tatsächlich zu werden. Inhaltlich kann ich nur sagen, waren da so viel haarsträubende Dinge dabei, das Erste, dass du gesagt hast, das Defizit ist eine Milliarde, vielleicht hast du dich versprochen, ansonsten empfehle ich dir, irgendein Seminar zu machen, wo da der Unterschied ist. Natürlich tut uns jeder Arbeitslose Leid und wir wollen, dass es keine Arbeitslosigkeit gibt, aber die Stadt Graz zu brandmarken mit einer hohen Arbeitslosigkeit ist schlicht falsch. Nochmals, jeder Arbeitslose ist zuviel, aber wir haben eine derart niedrige Arbeitslosigkeit im Vergleich, dass man das durchaus unter anderem auch, wenn ich das nochmals sagen darf, durchaus als Effekt dieser Milliarde Schulden machen kann, denn Schulden gehen sehr viel in den Bau hinein und schaffen dort Arbeitsplätze. Durchaus also nicht gegen sondern mit ein Erfolg dieser Politik.

Ich möchte ganz gerne zur SPÖ einiges sagen und zwar einfach zunächst einmal aufmerksam machen, dass es nicht sehr überzeugend klingt, vorsichtig formuliert, wenn man auf der einen Seite argumentiert, jetzt ist wieder die sparsame Politik vorbei, jetzt werden wieder Schulden gemacht und auf der anderen Seite treten hier Personen auf, Elke Edlinger usw. die sagen, wo soll man hier einen Euro wegnehmen? Das passt nicht zusammen, liebe SPÖ, und ihr wisst das ganz genau, ich habe ja aufgezählt, wie sich die 100 Millionen Mehrausgaben zu 2007 zusammensetzen und dort spielt eben der Sozialbereich, da spielt der Kulturbereich, da spielen natürlich auch Verkehrsfinanzierungen eine wichtige Rolle, die Jugend selbstverständlich eine wichtige Rolle, ich würde euch empfehlen, euch zu entscheiden, was ist euch jetzt wichtig, ist es wichtig, dass wir weiter sparen, was wir selbstverständlich wollen oder ist euch wichtig, dass wir unter anderem auch gesetzliche Verpflichtungen einhalten im Sozialbereich. Wenn ich dazu noch ein paar Worte sagen darf, ich bin mit der Elke Edlinger völlig einer Meinung, das habe ich gelernt in diesen wenigen Wochen, dass die Pflege aus dem Sozialbereich herausgelöst werden muss. Ich darf das einfach an ganz wenigen Zahlen noch erläutern. Es ist ja nicht so, dass in Graz, das habe ich auch von Dr. Wippel gelernt, jeder und jede in ein Heim gedrängt wird, wir haben 1.500 Heimbewohner, das ist für Graz im Pflegebereich nicht sehr viel. Aber wir geben insgesamt mit dem Land pro Jahr für jeden dieser Heimbewohner oder Heimbewohnerin 44.000 Euro aus, pro

Person, 44.000 Euro, das muss man sich vorstellen. Gleichzeitig bestünde natürlich die Möglichkeit einer Ausweitung der mobilen Dienste, die natürlich auch Geld kosten, aber dieser Betrag um ein Vielfaches zu reduzieren. Ich bin auch überzeugt, auch bei der Dynamik, die hier drinnen ist, dass es die große Herausforderung für die Bundesregierung ist, diesen Pflegebereich aus dem Sozialen herauszunehmen und auf eigene Füße zu stellen.

Ich komme noch zu den Stadtwerken. Es ist schon wahr, lieber Wolfgang Riedler, dass ich in diesem Zusammenhang bezüglich der Dividende einfach von dir gelernt habe. Ich möchte es einfach vorlesen, es gibt einen Gemeinderatsbericht vom 28. 6. 2007 und zwar 447. ordentliche Hauptversammlung der Grazer Stadtwerke, der Eigentümerversammlung wird ermächtigt zuzustimmen: Und da steht unter Punkt 8, Ergebnisverwendung, es wird vorgeschlagen, den im Jahresabschluss der Grazer Stadtwerke AG zum 31. 12. 2006 ausgewiesenen Bilanzgewinn in Höhe von 10 Millionen Euro zuzüglich des Gewinnvortrages aus dem Vorjahr, kleine Summe, zur Gänze auszuschütten und als Auszahlungstermin ein Monat nach Anforderung durch die Stadt Graz vorzusehen. Dieser Text findet sich, Ausnahme der Summe, aus den zehn Millionen sind eben 20 Millionen, weil zehn letztes Jahr dazugekommen sind, auch wiederum im Gemeinderatsbeschluss. Klar ist das Eine, mag am Ende durchaus auch versöhnlich klingen, aber irgendwo ist dann auch schon zu fragen, lieber Wolfgang Riedler, du bist auch Eigentümerversammlung und du hast offensichtlich in dieser Hauptversammlung etwas anderes beschlossen oder bei etwas anderem mitgestimmt als du laut Gemeinderatsbeschluss tun hättest sollen. Denn es hätte eben sollen sein, dass der Beschluss gefasst wird, zur Gänze auszuschütten, dass es dann nicht abberufen wurde, finde ich wunderbar, ich kann dir eines versichern, wenn wir eine positivere Einnahmenentwicklung haben in diesem Jahr als erwartet, werden wir selbstverständlich diese 20 Millionen auch nicht abrufen, aber es geht hier um den Beschluss (*Applaus ÖVP und Grüne*). Ich stehe auch zu diesem Beschluss, ich stehe auch zu diesem Vorschlag und wie ich insgesamt den Eindruck habe, dass bei dir, lieber Wolfgang Riedler, deine Partei und deine Fraktion sich viel schneller von deiner Politik verabschiedet hat als wir das tun, als ich das tue. Denn ich kann nur nochmals sagen, die Beteiligungen, die im selben Haus Graz sind, wie das Budget und eben wie die eigenen Betriebe...

Zwischenruf StR. Mag. Dr. Riedler: Warum warst du nicht da, wie ich das erklärt habe?

StR. Dr. **Rüsch**: Diese Beteiligungen sehr wohl politisch und auch wirtschaftlich verantwortungsvoll und vorsichtig an der Gesamtgestaltung des Budgets beizuziehen, ist aus meiner Sicht durchaus positiv, das ist etwas, was ich selbst gelernt habe im Laufe der letzten fünf Jahre und ich denke, dass man diesen Weg auch insgesamt sehr gut weitergeht, dass die SPÖ diesen Weg heute nicht mehr mitgeht, denke ich, hat wohl etwas mit dem 20. Jänner dieses Jahres und mit der Regierungsform zu tun.

Ich möchte gerne am Ende meiner Ausführungen ebenfalls ganz kurz über die anderen Abteilungen berichten, neben der Finanzdirektion, für die ich verantwortlich bin mit einer kurzen Schwerpunktangabe. Wir werden beim Liegenschaftsverkehr tatsächlich, soweit das möglich ist und soweit es auch die Finanzen zulassen, strategisch wichtige Waldkäufe vorantreiben, ist nicht einfach, da in vielen Fällen die Stadt als einziger Interessent auftritt, aus diesem Grunde dann die Verhandlungen nicht sehr einfach sind. Wir haben im Bereich der Liegenschaftsverwaltung sicherlich einen Schwerpunkt in jenen Bereichen, die der Stadt, die nicht im Eigentum der GBG sondern nach wie vor der Stadt sind, das ist Stadtpark, das ist Schloßberg, jedenfalls es gibt einen Masterplan, der zehn Jahre alt ist, der aktualisiert werden sollte und wir werden auf jeden Fall hier im Zusammenhang auch mit dem Schloßbergbeirat für diese Aktualisierung uns einsetzen. Ich möchte darauf hinweisen, dass wir einen neuen Eigenbetrieb haben, die Grazer Parkraumservicegesellschaft und auch das Grazer Parkraumservice, diese wird ab 1. Juli ihre Tätigkeit aufnehmen und damit, Direktor Janezic ist auch da, und damit wird der gesamte Überwachungsbereich der blauen und grünen Zonen wieder in die Stadt hereingeholt mit großen finanziellen Vorteilen. Ich denke, dass da etwa der Parkraumservicebereich ein guter Hinweis auf Strukturreformen sein kann.

Ich möchte gerne erwähnen, dass zwei Abteilungen in meinem Verantwortungsbereich sind, die normalerweise hier kaum und wenig zur Diskussion stehen. Das ist das Amt für Gemeindeabgaben und das ist das Rechnungsamt.

Sehr verehrte Damen und Herren, das sind jene beiden Ämter, über die das Geld hereinkommt, wenn ich das ganz simpel sagen darf und die Ausgaben auch wieder hinaus, das heißt, es sind jene Ämter, die dafür sorgen, dass auf der einen Seite die Gemeindeabgaben korrekt und richtig und zeitgerecht bezahlt werden, auch die Gebühren und auf der anderen Seite das Budget, wenn Sie so wollen, kassenmäßig und im Cash-Bereich einfach vollziehen. Die Leiter sind, glaube ich, da, Herr Mohab sowie Herr Pucher, ich möchte mich auch bei diesen Abteilungen sehr herzlich bedanken für ihre gute und für das Gedeihen der Stadt sehr, sehr wichtige Arbeit (*allgemeiner Applaus*). Weiters fallen die Beteiligungen in meinen politischen Verantwortungsbereich, wir haben über die Stadtwerke sehr viel gesprochen, ich darf nur insgesamt sagen und das bezieht sich nicht nur auf die Stadtwerke, sondern auf die anderen Beteiligungen, wir sind dabei, gerade im Controlling weitere Schritte zu setzen, übrigens durchaus auch immer wieder vom Rechnungshof gewünscht und gefordert, wobei etwa ein Ziel sein soll, dass die Kontrolltätigkeit des Controlling-Ausschusses und des Beteiligungscontrollings mit den Aufsichtsräten in den einzelnen Gesellschaften intensiviert wird, um hier einfach ein stärkeres Instrument auszuarbeiten. Letztendlich, und das ist mein Schluss, möchte ich mich ebenfalls sehr bei meinem Büro bedanken, was hier für die anderen Büros und auch für die Finanzdirektion schon gesagt wird, gilt im verstärkten Ausmaß auch für mein Büro, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die gerade in den letzten Tagen bis tief in die Nacht und ab sehr, sehr frühen Morgen hier waren, um eben auch die letzten Arbeiten, soweit sie mich betroffen haben, die Budgetausführungen mitgemacht haben, ein herzliches Dankeschön an das gute Team und ich freue mich und hoffe, wir werden auch weiterhin so gut funktionieren wie bisher (*Applaus ÖVP und Grüne*).

Bgm. Mag. Nagl übernimmt um 19.25 Uhr den Vorsitz